



IDG INSIDER



Die IT-Projekte 2016

Die CIO-Redaktion stellt Ihnen die IT-Projekte des Jahres 2016 vor. Lesen Sie wie die Munich Re eine globale Big-Data-Plattform baut oder BMW Big-Data-Analysen in Schweden fährt. In diesem PDF finden Sie insgesamt 59 IT-Projekte. In einer Übersicht sind alle Anwender aufgeführt – von Adidas, Linde und Merck über Siemens bis Volkswagen. Weiterhin haben wir zu jedem IT-Projekt die an dem Projekt beteiligten IT-Anbieter aufgelistet. Für einen noch besseren Überblick sind alle IT-Projekte einer Branche zugeordnet – von der Automobil-Industrie über die Transport-Branche bis zu den Versicherungen.

IT-Projekte 2016 nach Branchen

Automobilindustrie

IT-Projekt	Anwender	Anbieter	Datum
Continental Reifen: Lücke zwischen SAP und Kunden geschlossen	Continental Reifen	EURO-LOG	01.03.2016
Relaunch bei Continental	Continental	Arvato Systems	22.04.2016
BMW fährt Big-Data-Analysen in Schweden	BMW	Fortlax	31.05.2016
Wie ein Tool Volkswagen verändert	Volkswagen	-	21.06.2016
VW nutzt grünes Data Center in Island	Volkswagen	Verne Global	03.11.2016
Daimler modernisiert Großrechner	Daimler	T-Systems	15.11.2016
BMW startet Online Shop für Ersatzteile, Zubehör und mehr	BMW	-	25.11.2016

Banken

IT-Projekt	Anwender	Anbieter	Datum
DZ Bank führt neues Messaging-System ein	DZ Bank	Retarus	15.02.2016
BayernLB verlängert Single-Sourcing	BayernLB	FI-TS	26.02.2016
DekaBank baut Systemlandschaft aus	DekaBank	Icubic	10.06.2016
Commerzbank baut IT-Architektur um	Commerzbank	Infosys	26.08.2016

Bauindustrie

IT-Projekt	Anwender	Anbieter	Datum
Videokonferenz erspart Bauer AG Reisekosten	Bauer	Controlware	08.01.2016
Bauer optimiert WLAN	Bauer	Aerohive Networks	05.08.2016

Chemie

IT-Projekt	Anwender	Anbieter	Datum
Henkel migriert 60 BI-Systeme auf ein Framework	Henkel	pmOne	11.01.2016
BASF lagert Rechenzentren an HPE aus	BASF	HPE	27.01.2016
Merck lagert Service Desk Support aus	Merck	Unisys Deutschland	14.07.2016

Energie u. Rohstoffe

IT-Projekt	Anwender	Anbieter	Datum
E.ON konsolidiert Dienstleister	E.ON	PSI	04.01.2016
Wie Shell SAP HANA einsetzt	Shell	SAP, T-Systems	13.01.2106
RWE automatisiert Finance und Accounting	RWE	Cosynus, SAP	25.02.2016
BP harmonisiert IT-Infrastruktur	BP	Wincor Nixdorf	13.04.2016
RWE kalkuliert mit großen Datenmengen	RWE	Enomic	28.04.2016
RWE migriert SAP HR in AWS	RWE	RWE IT GmbH, T1 Solution	29.07.2016
Evonik lagert Service Desk aus	Evonik	CSC	29.08.2016
Tennet baut Shared Services aus	Tennet	Arvato Systems	09.09.2016
50Hertz baut drei neue Rechenzentren	50Hertz	TÜV Rheinland	02.11.2016

Handel

IT-Projekt	Anwender	Anbieter	Datum
WMF optimiert Beschaffungsprozess	WMF	Onventis	23.02.2016
SAP-Rollout bei Lidl	Lidl	SAP, KPS	27.04.2016
Rewe Dortmund löst Excel ab	Rewe Dortmund	Strategix, JDA	13.06.2016
A.T.U. konsolidiert IT-Landschaft	A.T.U.	Atos, HDP Management Consulting	02.09.2016
Fressnapf verlagert Workspace in die Cloud	Fressnapf	Cancom	05.09.2016
Randstad baut globale IT-Infrastruktur neu auf	Randstad	BT	27.10.2016

Industrie

IT-Projekt	Anwender	Anbieter	Datum
ThyssenKrupp verlängert Outsourcing mit CGI	ThyssenKrupp	CGI	29.02.2016
Airbus implementiert SAP S/4HANA	Airbus	SAP Consulting	07.03.2016
Osram lagert IT an IBM aus	Osram	IBM	15.03.2016
Megaprojekt bei Siemens	Siemens	EMC Corporation, Syncplicity	08.06.2016
Röchling bekommt neue Plattform für Invoice	Röchling	ABBYY, KGS	30.06.2016
Siemens Schweiz digitalisiert zehn wichtige HR-Prozesse	Siemens Schweiz	Aconso	13.07.2016
KraussMaffei Gruppe spart mit IoT 400.000 Euro	KraussMaffei	Digital Lumens, SchahlLED Lighting	16.08.2016
Telefónica lagert IT-Betrieb aus	Telefónica	Atos	01.09.2016
Siemens baut Plattform für Internet of Things aus	Siemens	Capgemini	14.09.2016
Adidas implementiert Dropbox für Mitarbeiter	Adidas	Dropbox	26.10.2016
Schuler AG setzt Collaboration-Plattform ein	Schuler	in-GmbH	04.11.2016
Siemens digitalisiert IT-Prozesse	Siemens	ServiceNow	07.11.2016
MTU investiert in neuen Storage	MTU	NetApp	10.11.2016
Telefónica bekommt IT-Sicherheit aus der Cloud	Telefónica	Juniper Networks	14.11.2016
Villeroy & Boch migriert Server in die Cloud	Villeroy & Boch	OVH	16.11.2016
Linde führt Self-Service BI ein	Linde	Tableau Software	17.11.2016
Dräger geht in die Hybrid-Cloud	Dräger	Akquinet	18.11.2016

Medien

IT-Projekt	Anwender	Anbieter	Datum
SR führt WordPress fürs Intranet ein	Saarländischer Rundfunk	-	24.02.2016
Gruner + Jahr setzt auf In-Memory	Gruner + Jahr	Exasol	02.05.2016
Gruner + Jahr lagert Rechenzentrum aus	Gruner + Jahr	Claranet	18.07.2016
Gruner + Jahr von SAP-Betrieb befreit	Gruner + Jahr	QSC	29.09.2016

Transport

IT-Projekt	Anwender	Anbieter	Datum
Hamburger Hafen führt neue Zoll-Plattform ein	Hamburger Hafen	Dakosy	07.06.2016
Panalpina streicht IT-Dienstleister zusammen	Panalpina	BT	09.06.2016
Agiles Projektmanagement bei DB Systel	DB Systel	Fog Creek Software	31.10.2016
Lufthansa Technik beschleunigt Datensuche	Lufthansa Technik	Mindbreeze	23.11.2016
Flugsicherung baut zentrale ITSM-Plattform	Flugsicherung	helpLine	25.11.2016

Versicherungen

IT-Projekt	Anwender	Anbieter	Datum
Munich Re baut globale Big-Data-Plattform	Munich Re	Hortonworks	29.01.2016
Talanx digitalisiert Geschäftsprozesse	Talanx	SAP	12.04.2016

Energiewende zwingt zu Effizienz

E.ON konsolidiert Dienstleister

von Werner Kurzlechner (Autor)

04. Januar 2016

E.ON hat seine 110 Kilovolt-Netze kürzlich an vier Regionalversorger abgegeben. Jetzt kümmert sich nur noch ein Provider um das Management der Netzeleitsysteme.



Bis 2014 betreute die E.ON Netz GmbH die 110 Kilovolt- und Mittelspannungsnetze. Inzwischen wurden sie auf die vier Regionalversorger Avacon, Bayernwerk, E.DIS und Hansewerk aufgeteilt.

Foto: Alex Yeung-shutterstock.com

Die Energiewende zwingt die Energiebranche weiter zum Handeln. E.ON Deutschland hat nun die Berliner PSI AG mit der Erneuerung und Weiterentwicklung der Netzeleitsysteme ihrer Regionalversorger beauftragt. Es geht dabei um die 110 Kilovolt- und Mittelspannungsnetze, die bis 2014 von der E.ON Netz GmbH betreut wurden und mittlerweile auf das regionale Unternehmensquartett Avacon, Bayernwerk, E.DIS und Hansewerk aufgeteilt sind.

Durch die Vereinheitlichung und Weiterentwicklung der Netzeleitsysteme soll die Netzführung effizienter gestaltet werden - eine wichtige Voraussetzung für die Bewältigung der Energiewende. Besonders wichtig seien das Management erneuerbarer Energien, die Verbesserung der Netzberechnungen, die Unterstützung unternehmensweit relevanter Prozesse im Verbund mit weiteren E.ON-IT-Systemen sowie die Erfüllung erhöhter Sicherheitsanforderungen, berichten die Projektpartner. In den Projekten Avacon und Hansewerk würden zudem höhere Gasfunktionen des PSI-Geschäftsbereichs Gas und Öl integriert.

Mehr Funktionen und bessere Benutzeroberflächen

Zum Teil lag die Netzeleittechnik auch bisher in den Händen von PSI, zum Teil in jenen anderer Hersteller. Umgestellt wird nun auf komplett vereinheitlichte und modernisierte Systeme auf Basis der Lösung PSIcontrol, Version 4.3. Erweiterte Funktionalitäten und verbesserte Benutzeroberflächen sollen zu Synergieeffekten bei Investitionen und später auch bei der Systembetreuung führen. Alle involvierten Unternehmen erhalten jeweils zwei oder drei miteinander verbundene Leitstellen. PSI übernimmt langfristig die Systemwartung.

E.ON | Netzeleitsysteme

Branche: Energie u. Rohstoffe

Zeitrahmen: mehrere Jahre

Produkt: PSIcontrol (Version 4.3)

Dienstleister: PSI AG

Einsatzort: vier Regionen in Deutschland

Internet: www.eon.de

Schulung & Recruiting

Videokonferenz erspart Bauer AG Reisekosten

von Werner Kurzlechner (Autor)

08. Januar 2016

Der Baukonzern nutzt die Videokonferenz-Lösung unter anderem für Schulungen und Personalsuche. Die Wahl fiel auf den Anbieter Lifesize, weil der Preis günstig war.



Beim international agierenden Baukonzern Bauer ist man zwar überzeugt, dass persönlicher Kontakt durch nichts zu ersetzen ist. Videokonferenzen betrachtet man aber als sinnvolle Ergänzung.

Foto: Lifesize

IT-Projekte werden häufig durch wachsende Internationalisierung der Anwender getrieben - so auch bei der Bauer-Gruppe. Der Bau- und Maschinenbaukonzern aus Schröbenhausen begegnete dieser Herausforderung mit einer Erneuerung des Videokonferenz-Systems. Ange schafft wurden Lösungen des Anbieters Lifesize, deren Implementierung vom IT-Dienstleister Controlware GmbH unterstützt wurde.

Bauer kaufte zum einen Geräte des Typs Lifesize Express 220 mit 50 Zoll Bild diagonalen, von denen aktuell 45 Stück im Einsatz sind. Zum anderen wählte der Anwender für 110 mobil arbeitende User die Lösung Lifesize ClearSea.

Amortisierung in kürzester Zeit

Den Ausschlag für Lifesize gaben im Vergleich die Kosten. „Wo bei anderen Anbietern Summen im mittleren fünfstelligen Bereich aufgerufen werden, kommt man bei diesem Anbieter sehr viel günstiger zum Zug“, erläutert Roland Bauer, Fachgruppenleiter IT-Netzwerk/Infrastruktur bei der Bauer AG.

Sein Fazit des Projektes fällt außerordentlich positiv aus. „Wir konnten ohne zusätzlichen Reiseaufwand die internationale Zusammenarbeit wesentlich verbessern“, so Bauer. „Damit hat sich die Lösung innerhalb kürzester Zeit amortisiert.“ Die Konferenzräume mit Videosystem seien permanent ausgebucht.

Auf Videokonferenz-Technik setzte das Unternehmen, das 2014 mit etwa 10.400 Mitarbeitern in rund 70 Ländern eine Gesamtkonzernleistung von 1,56 Milliarden Euro erwirtschaftete, bereits frühzeitig. Die vorhandenen ISDN-basierten Systeme wurden ob ihrer mauen Bild- und Tonqualität aber kaum mehr genutzt.

Reisekosten stiegen wegen weltweiter Zusammenarbeit

Weil die internationale Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Konzernköchtern in den vergangenen Jahren noch einmal erheblich angestiegen war, entschied sich Bauer zur Senkung der Reisekosten für eine technologische Erneuerung auf diesem Feld.

Die Implementierung erfolgte laut Bauer zügig. Die IT-Abteilung profitiere im täglichen Betrieb von der neuen Lösung. Über den Lifesize UVC Manager lasse sich die weltweite Installation der einzelnen Komponenten komplett steuern und überwachen. Neben Schulungen kommt die Technologie auch bei der Personalsuche zum Einsatz. „Ohne die Lifesize-Lösung hätte ich viel Zeit in Flugzeugen verbringen müssen“, sagt Bauer, der im Konzern unter anderem Führungskräfte für Data Center-Standorte wie Singapur und Malaysia auswählt.

Bauer AG | Videokonferenz-System

Branche: Bauindustrie

Zeitrahmen: mehrere Wochen

Produkte: Lifesize Express 220, Lifesize ClearSea

Dienstleister: Controlware GmbH

Einsatzort: weltweit

Internet: www.bauer.de

OneDashboard

Henkel migriert 60 BI-Systeme auf ein Framework

von Werner Kurzlechner (Autor)

11. Januar 2016

Der Konsumgüterkonzern hat 60 Business-Intelligence-Anwendungen auf eine Plattform gebracht. Darüber lassen sich auch Projekte organisieren.



"Wir waren uns nicht sicher, ob das Projekt ein Erfolg wird oder ein Rohrkrepierer", gesteht Henkels BI-Strategie Thomas Zeutschler.

Foto: Henkel

Mut und emotionale Ansprache können zum Erfolg eines IT-Projektes beitragen. Davon zu berichten weiß Thomas Zeutschler, zuständig für die Business-Intelligence-Strategie und -Architektur bei Henkel. Der Konzern aus Düsseldorf hat im April 2015 nach anderthalb Jahren ein zentrales Projekt abgeschlossen. 60 Business-Intelligence-Anwendungen (BI) wurden in dieser Zeitspanne auf einen BI-Framework migriert, der aus gutem Grund den Namen One- Dashboard erhalten hat. Als One Stop Shop verbindet der in einer Sharepoint-Umgebung entstandene Framework BI und geschäftlichen Content und wird von mehr als 7000 Mitarbeitern genutzt.

Fliegende Kacheln kommen cool

Diese haben die neue Lösung auch wegen ihres Oberflächen-Designs gut angenommen. „Die Kacheln fliegen, das finden alle cool“, sagt Zeutschler. Jetzt profitiere man als Anwender-Unternehmen auch davon, Risiken nicht gescheut zu haben. „Wir waren uns nicht sicher, ob das Projekt ein Erfolg wird oder ein Rohrkrepierer“, so Zeutschler. „OneDashboard ist viel schneller ein durchschlagender Erfolg geworden als wir uns das je vorgestellt haben.“

Office 365 und Sharepoint

Ziel des Projekts war ein höherer Standardisierungsgrad im Reporting, die Basis sollte webbasiert sein. Da man bei Henkel die Collaboration-Baustelle sowieso gerade mit Office 365 und einer Sharepoint-Lösung in der Cloud zugemacht hatte, sollte auch die einheitliche BI-Plattform mit Microsoft Sharepoint 2013 arbeiten. Die Berichte unterhalb der Oberfläche werden mit dem Tool cMORE von pmOne erstellt. Dieses Werkzeug sei technologisch sehr nahe an der Microsoft-Plattform, in notwendigem Maße flexibel und füge sich wunderbar in Sharepoint ein, so Zeutschler.

Als IT-Dienstleister war pmOne neben der Henkel-IT auch verantwortlich für die Entwicklung der neuen Lösung. Ein Projektteam aus drei Henkel-Mitarbeitern und drei pmOne-Experten erstellte binnen eines Monats den Prototypen und brachte die Lösung anschließend zum gewünschten Reifegrad.

„Für die Endanwender ist alles viel performanter und schneller, weil mit der Webtechnologie nur noch HTML übertragen wird und keine Datenbankinhalte“, führt Zeutschler weiter aus. Gleichzeitig sei das Reporting harmonisiert worden: „Auch das hat dazu beigetragen, dass alles lesbarer wird.“ Ein entscheidender Unterschied zur Vergangenheit, die von diversen BI-Anwendungen für spezielle Fragestellungen und mangelhafter Performance des Reportings geprägt war.

Excel-Leidenszeit beendet

„Wenn der Anwender sich bei einem sehr großen Cube anmeldete, und wir haben bei Henkel nur sehr große Cubes, wurden erst alle Dimensionen und Attribute auf den PC des Anwenders geschaufelt“, erinnert sich Zeutschler. „Was in Düsseldorf in zehn Sekunden erledigt war, dauerte in Australien drei oder fünf Minuten. Das war einfach zu lange.“ Frust und Unzufriedenheit herrschten sowohl bei den Usern als auch in der Firmenzentrale, zumal man ebenfalls unter einer fragilen Excel-Umgebung litt.

Diese unschönen Gefühlslagen sind längst passé - zumal OneDashboard nicht nur die zentrale Plattform für BI ist. Es lassen sich damit Projekte organisieren, es können Dokumente geteilt oder Listen gepflegt werden. Daher hat sich die Abgrenzung von Business-Intelligence-Inhalten zu weiteren Informationen, die zur Unternehmens- oder Projektsteuerung benötigt werden, beim Kosmetik- und Waschmittelhersteller allmählich verflüchtigt.

Drei Faktoren machen den Erfolg des Projektes aus Sicht des Anwenders aus. „Erster Punkt ist der hohe Integrationsgrad, also die Anwendung einer einzigen Technologie für alle Anwendungsfälle, zweitens das einheitliches Look and Feel und drittens für den User der eine Zugriffspunkt, wo er alles findet, was für ihn relevant ist“, sagt Zeutschler. „Es gibt einen Sales Report und ein Protokoll des letzten Meetings in der gleichen Anwendung.“

Fachbereiche verwalten Applikationen selbst

Ein Großteil der Applikationen wird von den Fachbereichen selber verwaltet. Diese können sowohl mit cMORE Berichte erzeugen als auch in Sharepoint Kacheln anlegen. Es gibt so gut wie keine Beteiligung der IT mehr, was laut Zeutschler zur Agilität beigetragen hat. Jedoch sind es bei Henkel jetzt Governance-Prozesse zur Weiterentwicklung von OneDashboard vorhanden - unter anderem durch ein wöchentliches Meeting mit Key Usern aus allen Unternehmensbereichen, die sich über die Nutzung der Plattform austauschen sowie Neuerungen und etwaige Änderungsbedarfe diskutieren.

Der Prozess für die Erstellung neuer Business-Intelligence-Applikationen ist inzwischen automatisiert. Ein Großteil der Berichte wird mittlerweile im SharedService Center erstellt. Dort hin wurde das Know-how aus der Zentrale transferiert, so dass im Schnitt die Erstellung eines Reports einen Tag dauert. Auch an diesem „Shared Service Center Enablement“ war pmOne maßgeblich beteiligt.

Henkel | Business Intelligence

Branche: Chemie

Zeitrahmen: anderthalb Jahre bis April 2015

Mitarbeiter: 3 Henkel-Mitarbeiter, 3 pmOne-Mitarbeiter

Produkt: OneDashboard

Dienstleister: pmOne

Internet: www.henkel.com

Sharepoint aus der Cloud

Wie Shell SAP HANA einsetzt

von Horst Ellermann (Autor)

13. Januar 2016

In seiner größten SAP-HANA-Installation rattern 48 Terabyte, schwärmt T-Systems-Geschäftsführer Ferri Abolhassan. Das dürfte in der Tat Weltrekord sein. Die In-Memory-Technologie nutzt ein Unternehmen, das sich auf Platz drei (Fortune 500) oder auf Platz vier (Forbes) der größten Firmen der Welt hält: Royal Dutch Shell.



Bei dem Shell-Projekt zusammen mit SAP und T-Systems arbeiten Ingenieure, Geologen und Data Scientists daran, bessere Informationen aus der Unmenge an Daten zu ziehen, die Bohrungen und andere Quellen erzeugen.
Foto: Shell

Beim Thema HANA ist Shell der Vorzeigekunde nicht nur von T-Systems, sondern auch von SAP selbst. 2014 verkündeten die Softwerker aus dem Badischen stolz, dass man mit Shell im Bereich Wells, Reservoir and Facility Management (WRFM) „co-innovieren“ wolle: Bei dem Projekt arbeiten Ingenieure, Geologen und Data Scientists daran, bessere Informationen aus der Unmenge an Daten zu ziehen, die Bohrungen und andere Quellen erzeugen.

Aus mehr als 20 Systemen werden dafür Daten in HANA überführt, darunter Echtzeitinformationen von Sensoren sowie Zeitreihenanalysen aus den Systemen des Softwareanbieters OSIsoft. Crotts vergleicht eine Bohrung mit einem chirurgischen Eingriff: „Da gibt es eine Million Möglichkeiten, die Dinge besser oder schlechter zu machen.“

Business Objects Design Studio von SAP soll helfen, die bessere Seite zu treffen. Auf Basis von HTML 5 werden diese Million Möglichkeiten auf eine intuitive Oberfläche gehievt, dort die Ergebnisse dann in weniger als zwei Sekunden angezeigt. So eine Realtime-Analyse sei vorher nie möglich gewesen.

Shell | Strom und Gas für Deutschland

Der Mineralölkonzern Shell will jetzt auch Strom und Gas in Deutschland verkaufen. Shell hat dazu eine Partnerschaft mit dem britischen Energieversorger First Utility geschlossen, der in Großbritannien bereits mehr als 850.000 Kunden hat. In seinen rund **2200 Tankstellen in Deutschland** bewirbt Shell das Angebot. First Utility wird die Verträge mit den Kunden schließen, während Shell die Beschaffung und Bereitstellung des Stroms und Gases übernimmt.

„Die multiplen Anfragen sind rechenaufwendig - egal, ob bei Wasser, Gas oder Öl“, betont Crotts. Und sie sind auch dann noch aufwendig, wenn ein Ölfeld schon erschlossen ist. Die Zahl der aktiven Sensoren mache die Optimierung der Arbeit noch rechenintensiver. Seit HANA in das WRFM implementiert ist, fließen die Informationen trotzdem zehnmal so schnell, heißt es bei SAP.

Treasury und Kundendaten

Aber nutzt diese Geschwindigkeit dem Anwender tatsächlich? „Jedes Mal, wenn Sie eine Entscheidung treffen, wird es einfacher, wenn Sie rechtzeitig die richtigen Informationen haben“, sagt Crotts. Dabei geht es in Sachen HANA bei Shell vor allem um zwei Bereiche: erstens Treasury und zweitens Kundendaten.

Shells Treasury-Abteilung kalkuliert die finanziellen Risiken, die sich vor allem aus Zinsänderungen und Wechselkursen ergeben. Um diese von Menschenhand geschaffenen Verwerfungen im Finanzbereich zu analysieren, bietet Crotts HANA an: „Die IT hat die neuen Möglichkeiten zuerst in die Treasury-Abteilung gebracht. Da wusste noch keiner, dass HANA überhaupt existiert.“ Und dann sind da noch die unerforschten Weiten der Kundendaten. „Shell betreibt weltweit 43.000 Tankstellen“, sagt Crotts. „Das Wissen, wer wann was kauft, ist dabei in weiten Teilen noch ungenutzt.“

In beiden Fällen kommt es auf Geschwindigkeit an. Während SAP erst beginnt, sinnvolle Einsatzszenarien für tolle Analysen in Millisekunden-Schnelle zu zeigen, fällt Shell genau das bei Treasury und Kundendaten tatsächlich leicht: „Speed ist ein Vorteil“, betont der CIO – ohne näher ins Detail zu gehen. Ferri Abolhassan springt für ihn ein: „Batch-Prozesse über Nacht laufen zu lassen, wird nicht mehr helfen“, sagt der T-Systems-Geschäftsführer: „Beim Hochfrequenzhandel von Banken an den Börsen etwa entscheiden Mikrosekunden über Gewinn oder Verlust.“



Die noch unerforschte Welt der Kundendaten: Shell betreibt weltweit 43.000 Tankstellen, davon 2200 in Deutschland. „Das Wissen, wer wann was kauft, ist dabei in weiten Teilen noch ungenutzt“, sagt CIO Jay Crotts.

Foto: Henning Ross

Zu Echtzeitdaten bringt Abolhassan auch ein Beispiel aus der Logistik: „Die Hamburg Port Authority rechnet mit 50 Prozent mehr Frachtaufkommen in zehn Jahren. Der Hafen kann aber räumlich nicht wachsen.“ So gelte es, mit einer Logistikklösung die Abläufe zu optimieren - mit vernetzten Sensoren und SAP HANA. „Die Produktivität ist schon nach kurzer Zeit um zwölf Prozent gestiegen. Mit unserer Lösung erhält die Hamburg Port Authority auf Knopfdruck ein Lagebild, und die LKW-Fahrer schaffen acht Touren pro Tag statt sieben.“

Crotts schätzt es, dass sein Dienstleister ihm solche Geschichten aus dem Business-Umfeld erzählt. T-Systems ist eben nicht nur der Cloud-Lieferant, der Sharepoint und SAP-Systeme offeriert - obwohl die einschlägigen Zahlen beeindrucken: 713.000 SAPS liefert T-Systems aus der Cloud an Shell. Der SAP Application Performance Standard ist eine Maßeinheit, der die Leistung des SAP-Systems hardwareunabhängig beschreibt (2000 „fully processed order line items per hour“ entsprechen 100 SAPS). Außerdem schaufelt T-Systems für den Öl-Konzern gerade 150 Terabyte an geschäftskritischen Legacy-Daten in eine Sharepoint-Umgebung.

Sharepoint aus der Cloud

Hinzu kommen 45 Sharepoint-Anwendungen aus einer hybriden Cloud. Sie verknüpft 500 Server in den vier T-Systems-Rechenzentren in Houston, München, Amsterdam und Malaysia mit on Premise angelegten Sharepoint-Farmen. Über eine von T-Systems integrierte Search Engine erhalten die Sharepoint-User nahtlosen Zugriff auf Geschäftsdaten. Außerdem spielt noch die Microsoft-Public-Cloud Office 365 mit: Insgesamt arbeiten täglich knapp 143.000 Menschen, also nicht nur die 94.000 Shell-Mitarbeiter selbst, sondern auch Zulieferer und Kunden in der Shell-Cloud.

Crotts schätzt es auch, dass sein Dienstleister aus einem Land kommt, in dem Datensicherheit und Datenschutz groß geschrieben wird: „Das ist extrem wichtig für uns.“ Vor dem Hintergrund findet er irrelevant, ob die Daten bei Shell liegen oder bei einem Dienstleister. Was sich zuletzt dadurch ausgedrückt hat, dass Shell die Cloud-Lösung „E2 Process Management“ des Anbieters E2open für sein Supply-Chain-Management nutzt.

Crotts hält die Cloud für sicher – wenn man sie richtig aufsetzt. Immer wieder gebraucht er im Zusammenhang mit Sicherheitsfragen den Slogan „fit for purpose“ – also: dem Zweck angemessen. Crotts ist einer der wenigen CIOs, die den Zielkonflikt klar benennen, den Sicherheitsanbieter gerne verleugnen: „Security macht Innovation langsam!“ Versöhnlich fügt er hinzu: „Aber eine Cyber-Attacke macht Innovation noch langsamer.“

Der CSO berichtet an den CIO

Müßig zu erwähnen, dass es Cyber-Attacken gegen Shell reichlich gibt. Unter anderem Industriespione geben sich an der Firewall die Klinke in die Hand. Deswegen berichte der CSO auch an ihn, erklärt Crotts. Das sei auch wichtig, denn nur innerhalb der IT-Abteilung könne kompetent erklärt werden, ob sich hinter tausend gescheiterten Log-on-Versuchen ein Sicherheitsthema oder ein technisches Kapazitätsproblem verbirgt.

Der Shell-CIO und T-Systems-Chef Abolhassan treffen sich einmal im Quartal, um über die Services zu reden, die Shell seit 2008 von T-Systems bezieht. 2013 haben sie ihren Vertrag verlängert.

Unternehmen Royal Dutch Shell
Hauptsitz Den Haag Umsatz 421 Milliarden Dollar (2014) Mitarbeiter 94.000 in mehr als 70 Ländern
Shell in der Cloud 143.000 Menschen greifen auf die Shell-Cloud zu 713.000 SAPS liefert T-Systems aus der Cloud
IT-Verantwortung CIO Jay Crotts (weltweit) CIO Klaus Dieter Bortel (Deutschland)

„Es war nicht immer eine problemfreie Beziehung, so viel kann man sagen“, meint der ehemalige Infrastrukturverantwortliche und jetzige CIO Crotts. Aber mittlerweile haben beide ihren Weg gefunden. Die Ampel steht meistens auf grün bei den 200 Key Performance Indicators (KPIs), die T-Systems seinen Kunden zur Kontrolle anbietet.

Crotts greift sich nie mehr als fünf davon heraus und rotiert diese von Treffen zu Treffen durch. Nur einen KPI findet er gleichbleibend wichtig: „Der Endkunde muss uns gute Noten geben. Das messen wir kontinuierlich. Und wir gucken da besonders auf das mittlere Management, die sind erfahrungsgemäß an dem Punkt sehr aufmerksam.“

Outsourcing-Infrastruktur

BASF lagert Rechenzentren an HPE aus

von Werner Kurzlechner (Autor)

27. Januar 2016

Unter anderem mit verstärkten Cyber-Sicherheitsmaßnahmen begründet BASF die Auslagerung seiner Rechenzentren. Künftiger Betreiber ist Hewlett Packard Enterprise.



Das neue Modell soll bei BASF auch die Cyber-Sicherheitsmaßnahmen stärken.

Foto: BASF SE

BASF übergibt den Betrieb seiner beiden Ludwigshafener Rechenzentren und der weltweiten Hub-Standorte und Serverräume an Hewlett Packard Enterprise (HPE). Eine entsprechende Vereinbarung schlossen BASF SE und die deutsche HPE-Tochter Hewlett-Packard GmbH im Dezember.

Die Übertragung von Betrieb und Dienstleistungen an HPE - der abgespaltene Unternehmenskundenbereich von HP - beginnt nach Ankündigung der beiden Partner seither. Rund 100 bisherige BASF-Mitarbeiter wechseln nun zu HPE, darunter 80 Mitarbeiter der BASF Business Services GmbH mit Sitz in Ludwigshafen.

100 BASF-Mitarbeiter wechseln zu HPE

BASF wird künftig dediziert bereitgestellte IT-Infrastrukturen von HPE nutzen. „Durch die Ausgliederung unserer Rechenzentren zu Hewlett Packard Enterprise können wir unsere Dienstleistungen in diesem Bereich noch flexibler an den Bedürfnissen der BASF-Gruppe ausrichten und zu wettbewerbsfähigen Konditionen erbringen“, sagt Robert Blackburn, President für Information Services & Supply Chain Operations des Ludwigshafener Chemie-Konzerns. „Außerdem werden wir mit diesem neuen Modell die Cyber-Sicherheitsmaßnahmen stärken.“

BASF | IT-Infrastruktur

Branche: Chemie

Zeitrahmen: mehrjähriges Outsourcing seit Dezember 2015

Mitarbeiter: rund 100 Mitarbeiter

Dienstleister: HPE

Einsatzort: Ludwigshafen und weitere Standorte

Internet: www.bASF.com

Auf Hadoop-Basis

Munich Re baut globale Big-Data-Plattform

von Werner Kurzlechner (Autor)

29. Januar 2016

Munich Re will noch stärker von der Auswertung interner und externer Daten profitieren. Helfen soll eine Big Data-Plattform aus dem Hadoop-Kosmos.



Die Munich Re will noch bessere Erkenntnisse durch die Kombination von internen und externen Daten erhalten.

Foto: Munich Re

Munich Re implementiert eine globale Big Data-Plattform, die Data Lake heißt. Technologisch baut sie auf der Hortonworks Data Platform (HDP) des Open Enterprise Hadoop-Anbieters Hortonworks auf. „Munich Re hat schon immer nach innovativen Ideen in allen Geschäftsbe reichen gesucht und ist nun dabei, sich noch stärker in diesen Bereichen zu engagieren“, sagt Franz Koppold, Leiter der IT-Abteilung für Business Intelligence bei Munich Re. „HDP ist eine Kernkomponente unseres Infrastruktur-Designs, die es uns ermöglicht, noch bessere Erkenntnisse durch die Kombination von internen und externen Daten zu erhalten, um somit innovative Lösungen für unsere Kunden entwickeln können.“

On-Premise und Cloud kombinieren

Die neue Plattform greift auf verschiedene interne und externe Datenquellen zu und speichert Material, um verschiedene Transformationen an Daten durchzuführen und gleichzeitig auch extrem große Datenmengen zu analysieren. Der Rückversicherer nutzt die Möglichkeit, eine On-Premise- und eine Cloud-Nutzung zu kombinieren.

Bei der Munich Re wird HDP für eine Vielzahl von Workloads eingesetzt werden, einschließlich SQL mit Apache Hive, Apache Spark und Solr. Ein entscheidender Faktor bei der Wahl des Anbieters war dessen Partnernetzwerk. Hortonworks arbeitet besonders intensiv mit SAS zusammen. Auch die starke Position in der Hadoop-Community und die hundertprozentige Open Source-Strategie sprachen für den gewählten Anbieter.

Munich Re | Big Data

Branche: Versicherungen

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkt: Hortonworks Data Platform

Dienstleister: Hortonworks

Einsatzort: weltweit

Internet: www.munichre.com

E-Mail, Fax und SMS

DZ Bank führt neues Messaging-System ein

von Werner Kurzlechner (Autor)

15. Februar 2016

Sicherheits- und Compliance-Argumente gaben den Ausschlag für die neue Messaging-Lösung der DZ Bank. Sie kommt vom Branchenspezialisten Retarus.



Die Einhaltung regulatorischer Richtlinien wie jene der BaFin gab für die DZ Bank mit den Ausschlag für die Providerwahl.

Foto: DZ Bank

Wenn eine Bank eine Multichannel-Messaging-Lösung einführt, ist das keine triviale Angelegenheit - auch wenn es sich zunächst so anhört. Die DZ Bank macht derzeit genau das - und zwar vor allem mit Sicherheits- und Regelungsaspekten im Hinterkopf. Die viertgrößte deutsche Bank - zugleich Zentralbank für knapp 900 Volk- und Raiffeisenbanken - nutzt bei der elektronischen Kommunikation jetzt die Messaging Services von Retarus. Die Lösungen des Anbieters kommen beispielsweise beim E-Mail-Versand, bei der SMS-Authentifizierung und in der Fax-Kommunikation zum Einsatz.

Cloud-Fax für Wertpapierhandel

Im Geschäftsfeld einer Bank sind das allerdings besonders sensible Bereiche. Die Cloud-Fax-Lösungen kommen etwa im Wertpapierhandel zum Einsatz. Dort kommt es auf die juristisch nachweisbare Zustellung von Dokumenten an. Auch das Notfallkonzept im Bereich Ordergeschäft wird mittels Anbindung der Retarus Fax-Infrastruktur realisiert.

Die Retarus Managed SMS Services sorgen für die sichere und schnelle Authentifizierung der Bankmitarbeiter in den IT-Systemen per SMS. Darüber hinaus informiert die Bank etwa im Rahmen der Investor Relations sowie der Pressearbeit mit Hilfe der webbasierten Versandplattform Retarus WebExpress einen großen Empfängerkreis über wichtige Entwicklungen per E-Mail, Fax und SMS.

Rechenzentren in Deutschland

Den Ausschlag für den IT-Dienstleister gaben aus Sicht der Bank letztlich drei Dinge. Erstens eine stabile und störungsfreie Übertragung sensibler Daten. Zweitens die Einhaltung regulatorischer Richtlinien wie jene der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk). Drittens die vertraglich zugesicherte Datenverarbeitung in Retarus-eigenen Rechenzentren innerhalb Deutschlands.

„Als DZ BANK legen wir größten Wert auf die Einhaltung der regulatorischen Anforderungen“, sagt Carsten Hoffmann, Operational Manager der DZ BANK. „Mit Retarus haben wir einen Multikanal-Kommunikationspartner, der versteht, was wir als Bank benötigen.“

DZ Bank | Messaging Services

Branche: Banken

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkte: Retarus Fax-Infrastruktur, Retarus Managed SMS Services, Retarus WebExpress

Dienstleister: Retarus

Einsatzort: unternehmensweit

Internet: www.dzbank.de

Schnittstellen zu SAP

WMF optimiert Beschaffungsprozess

von Werner Kurzlechner (Autor)

23. Februar 2016

Die WMF Group erneuert ihr E-Procurement. Die neue Plattform ist modular aufgebaut und in der Cloud beheimatet.



WMF - bekannt unter anderem für seine Küchenmaschinen - will mehr Effizienz in seine Einkaufsprozesse bringen.

Foto: Messe Berlin

Die WMF Group will ihren Beschaffungsprozess effizienter, benutzerfreundlicher und transparenter gestalten. Das Geislinger Handelsunternehmen löst deshalb ihre bisherige E-Procurement-Plattform durch eine Cloud-Lösung ab. Implementiert wird die modular aufgebaute Plattform TradeCore der Onventis GmbH aus Stuttgart. Die neue Lösung ist über Schnittstellen an die vorhandenen SAP-Landschaften angebunden und soll einen lückenlosen digitalen Workflow in der Beschaffung ermöglichen.

Anbindung an SAP und Non-SAP-Systeme

„Das Gesamtpaket von Onventis ist für uns die richtige Lösung im indirekten Einkauf, da sie direkt an unsere SAP-Systeme und Non-SAP-Systeme angebunden werden kann, unseren Usern eine benutzerfreundliche Oberfläche mit transparenten Beschaffungsprozessschritten bietet und uns den zeitgemäßen E-Procurement-Ausbau erlaubt“, sagt Ralf Michalak, Head of Purchasing Indirect Materials and Services bei der WMF Group. Für den Anbieter sprachen laut Michalak die hohe Systemgeschwindigkeit und -stabilität, die Funktionalität sowie die Durchgängigkeit.

Wareneingänge sollen beim Anwender künftig durchgängig elektronisch gebucht, die Dienstleistungsbeschaffung verstärkt sowie elektronische Auftragsbestätigungen erstellt werden. Die Skalierbarkeit von TradeCore erlaubt der WMF Group zukünftig auch den nahtlosen Ausbau mit weiteren Modulen wie Sourcing oder die Realisierung einer Bewerberplattform für Lieferanten. Freigabeprozesse sowie Rechte- und Rollenkonzepte werden auf der neuen Plattform als Genehmigungsworkflow hinterlegt.

Lieferantenbewertung verbessert Risikomanagement

Der Lieferant registriert sich darauf selbstständig im Portal und ordnet sich seinen einzelnen Warengruppen zu. So kann der Einkäufer Produktkataloge diverser Lieferanten zu einem Multilieferantenkatalog zusammenführen und Waren sowie Dienstleistungen zeitgleich über mehrere Lieferanten suchen. Die Zeitspanne zwischen Anfrage und Lieferung sowie die Kosten werden durch das Lieferantenmanagement und den lückenlosen digitalen Prozess deutlich reduziert, zudem verbessert die Lieferantenbewertung das Risikomanagement.

WMF Group | E-Procurement

Branche: Handel

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkt: TradeCore

Dienstleister: Onventis GmbH

Einsatzort: Geislingen

Internet: www.wmf.de

Saarländischer Rundfunk

SR führt WordPress fürs Intranet ein

von Dieter Schmitt (Autor)

24. Februar 2016

Der Saarländische Rundfunk hat seine interne Plattform nicht nur low-budget in Eigenregie mit einer freien Software erneuert, sondern zugleich eine Blaupause für die Integration des CMS-Systems in die IT-Infrastruktur des Senders geschaffen.



Das neue Intranet bietet auch bessere Möglichkeiten zur Interaktion. Kommentieren geht leicht und schnell – und ist bei allen Beiträgen möglich. „Damit wollen wir auch die Feedback-Kultur im SR fördern“, sagt Intendant Thomas Kleist vom Saarländischen Rundfunk.
Foto: Saarländischer Rundfunk

„Mensch, das Intranet hängt schon wieder!“ Das passierte bis Ende vergangenen Jahres immer häufiger. „Das Altsystem aus dem Jahr 2010 war zu langsam, zu wenig interaktiv und optisch verbraucht“, erklärt SR-Intendant Professor Thomas Kleist. „Deshalb haben wir Anfang 2015 mit der Planung eines neuen Intranet-Auftritts begonnen.“

Bei der Suche nach einem modernen CMS musste die Unternehmenskommunikation feststellen, dass auch interne Webauftritte richtig Geld kosten. Die hohe Summe war für den Saarländischen Rundfunk als kleine ARD-Anstalt, die besonders auf kostengünstige und effiziente Lösungen achten muss, nicht zu leisten. Diese Situation kennen sicher viele mittelständische Unternehmen.

Das Ende der Bleiwüste

Also notgedrungen weiter eine Bleiwüste akzeptieren und bei Systemabstürzen neu booten? Beim Betreiber des SR-Intranets, im Fachbereich Informationstechnik, wurden die Köpfe zusammengesteckt. Mitarbeiter Christian Maurer, technischer Intranet-Ansprechpartner für die Beschäftigten auf dem Saarbrücker Halberg, berichtete über seine positiven Erfahrungen mit der freien Software WordPress, die es seit 2002 gibt und in den vergangenen Jahren weltweit mächtigen Auftrieb erhalten hat.

In der Multimedaredaktion war die Software ebenfalls seit Jahren bekannt und in Form von Blogs und crossmedialen Multimediacovern bereits in der Außendarstellung im Einsatz.

Eine Agentur war nicht mehr erwünscht

Da man beim Saarländischen Rundfunk gerne selbst mit anpackt, sollte - anders beim Relaunch 2010 - eine Agentur nicht mehr eingebunden werden. Im Nachgang blieb damals technisch zu viel offen oder liegen. Weiterer Vorteil: keine Agenturkosten. Weder bei Planung und Durchführung noch später in Form eines Wartungsvertrags.



"Ziel ist es, Medienbrüche sowohl bei der Content-Kontribution als auch -Distribution künftig zu minimieren. Das neue SR-Intranet ist für uns demnach mehr als die Projektierung eines neuen CMS-Systems" erklärt Dieter Hack, Leiter des Fachbereichs Informationstechnik beim Saarländischen Rundfunk.

Foto: Saarländischer Rundfunk

Auch der Aufbau von Know-how im eigenen Haus war ein wichtiges Argument fürs Selbermachen. „Wir waren davon überzeugt, dass wir intern die nötigen Kenntnisse haben, um ein solches Projekt aus eigener Kraft zu stemmen“, berichtet IT-Chef Dieter Hack.

Erkenntnisse des Usability-Papstes Jakob Nielsen fließen ein

Unter der Federführung der Unternehmenskommunikation kamen in der Pilotgruppe engagierte Freiwillige aus der Hauptabteilung IDA (Information, Dokumentation und Archive des SWR und des SR) und dem Fachbereich Personalmanagement zusammen. Per „Cardsorting“ wurde die künftige Navigation herausgearbeitet. Dabei wurden unter anderem Erkenntnisse des Usability-Papstes Jakob Nielsen berücksichtigt.



Der Saarländische Rundfunk plant auch eine weitreichende Integration des CMS WordPress in die gesamte technische Infrastruktur von Hörfunk und Fernsehen.

Foto: Saarländischer Rundfunk

Parallel dazu begann die konkrete Arbeit am System. Dies betraf zuallererst das neue Layout, das über die Community entweder völlig kostenlos zu haben ist - oder über Anbieterfirmen für kleines Geld. Die Wahl fiel auf ein kommerzielles „theme“, das responsives Design versprach sowie zahlreiche weitere, gewünschte Funktionen. Kostenpunkt: schlappe 59 US-Dollar.

Hinzu kamen in der Folge rund 20 funktionale Erweiterungen, „PlugIns“ genannt. Dazu zählt „buddypress“, das hausinterne Vernetzung mit eigenen, abgeschlossenen Team-Räumen ermöglicht. Es können Gruppen und Diskussionsforen angelegt werden; außerdem Aktivitäten-Ströme wie man sie von Facebook & Co kennt.

Fachbereiche eingebunden

Eine knifflige Angelegenheit war die Frage: Wie können wir die Fachbereiche abbilden? Hierzu wurden im SR-Organigramm jeweils Schaltflächen hinterlegt, von denen man per Mausklick auf die Seiten der Fachbereiche kommt. So wurde per einfacher Verlinkung von WordPress-Seiten quasi ein interaktiver Organisationsplan geschaffen.

Einige Stolpersteine im Projekt

Allerdings ist nicht alles rosig an WordPress. Zu den „gelernten Lektionen“ gehören Störungen nach Software-Updates oder nach der Installation neuer PlugIns im Vorfeld der Produktivnahme. Diese häufig unvorhersehbaren, plötzlich auftretenden Fehler wären nur mit einem hohen personellen und technischen Aufwand vermeidbar gewesen, den sich der Saarländische Rundfunk nicht leisten kann. „Jede neue Version des WordPress-Kerns, jedes Update eines PlugIns und jede Änderung an Serverkomponenten hätten zuvor einen Prüfzyklus durchlaufen müssen, was die Fertigstellung des Projekts erheblich verzögert hätte“, erklärt Systemadministrator Christian Maurer.

Durch die hohe Anzahl an verfügbaren Erweiterungen und deren leichte Integration in das laufende System besteht in der WordPress-Welt außerdem häufig die Versuchung, schnell neue Funktionen einzubauen. Das birgt jedoch die Gefahr von unerwünschten Wechselwirkungen zu bereits installierten Erweiterungen. Eine Ursachenermittlung im Nachhinein gestaltet sich schwierig. „Typischerweise sind dann vor allem nichtfunktionale Anforderungen wie Antwortzeiten betroffen“, berichtet Maurer. „Darum sollte man der häufigen Aufforderung zum Anlegen von Systemsicherungen auch bei unbedenklich erscheinenden Änderungen unter allen Umständen Folge leisten.“

SR-WordPress-Intranet ist ein Unikum

Weiterhin gibt der SR-WordPress-Experte zu bedenken, dass der Support durch die Community oder auch durch kommerzielle Anbieter von PlugIns seine Grenzen hat. Das System sei im Endausbau hochgradig auf die spezifischen Anforderungen zugeschnitten. Beim neuen Intranet des SR handele es sich eben um ein Einzelstück, welches nicht mehr mit einer Basis-WordPress-Installation vergleichbar sei. „Dementsprechend muss auf Administrationsseite mehr technisches Know-how vorgehalten werden als bei großen standardisierten CMS-Lösungen, die bereits zig Mal verkauft und installiert wurden.“

Sehr geringe Gesamtkosten

Summa Summarum wurde für das neue SR-Intranet lediglich ein moderater dreistelliger Eurobetrag an Softwarekosten ausgegeben. Die neue interne Plattform hat eine moderne Oberfläche und bietet multimediale Anwendungsmöglichkeiten wie etwa Bildergalerien, Audios oder Videos. Dadurch werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die Startseite zum einen in ansprechender Form informiert.



Der Saarländische Rundfunk ist die zweitkleinste ARD-Anstalt. Auf dem rund 2500 Quadratkilometer großem Sendegebiet versorgt der SR knapp eine Million Einwohnern mit Radio, Fernsehen sowie Videotext und Internet. Das Funkhaus Halberg hat seinen Sitz auf dem Halberg in Saarbrücken.

Foto: Saarländischer Rundfunk

Durch selbst geschaffene Excel- bzw. XML-basierte Datenschnittstellen zu Fremdsystemen werden ihnen zudem alle wichtigen Dokumente und Dateien, die sie für ihre tägliche Arbeit benötigen, leicht auffindbar bereitgestellt. Die Schnittstellen gehen dabei über Standard-Word-Press-Funktionalitäten deutlich hinaus.

Förderung der Unternehmenskultur

Das neue Intranet bietet auch bessere Möglichkeiten zur Interaktion. Kommentieren geht leicht und schnell - und ist bei allen Beiträgen möglich. „Damit wollen wir auch die Feedback-Kultur im SR fördern“ berichtet Intendant Kleist. „Zudem haben die Fachbereiche auch weiterhin die Möglichkeit, selbst über das Geschehen in ihren Reihen zu berichten. Das ist für uns eine Frage der Transparenz und der Unternehmenskultur.“

Diese offene Haltung für ein starkes Miteinander fördert WordPress durch seine Einfachheit. Das Einstellen eines Beitrags lernt man innerhalb weniger Minuten; das Einbinden von Fotos ist etwas aufwendiger, aber mit ein wenig Übung auch kein Hexenwerk. „So können alle an dem facettenreichen Leben und Arbeiten auf dem Halberg teilhaben“, ist der oberste SR-Mitarbeiter überzeugt.

Integration in die Infrastruktur geplant

„Geplant ist unter anderem eine weitreichende Integration in die gesamte technische SR-Infrastruktur (Hörfunk und Fernsehen)“, erklärt der Leiter des Fachbereichs Informationstechnik, Dieter Hack. „Ziel ist es, Medienbrüche sowohl bei der Content-Kontribution als auch -Distribution künftig zu minimieren. Das neue SR-Intranet ist für uns demnach mehr als die Projektierung eines neuen CMS-Systems. Es ist vielmehr Blaupause für ein ganzheitliches, prozessorientiertes Vorgehensmodell, das sowohl die Geschäftsprozesse von Hörfunk und Fernsehen als auch Multimedia und deren optimale IT-Unterstützung in den Fokus rückt.“

Mittelfristiges Ziel seien laut Hack schlanke, in die technischen Strukturen integrierte Lösungen, die flexibel und schnell auf sich wechselnde Bedarfe angepasst werden können. „Das SR-Intranet kann durchaus als Ideenschmiede und Testfeld bei der Fortschreibung und Weiterentwicklung unseres Internet-Angebots angesehen werden.“

Das Projekt im Überblick

Saarländischer Rundfunk | WordPress für das Intranet

Branche: Medien

Zeitrahmen: 1 Jahr

Mitarbeiter: 10

Aufwand: moderater dreistelliger Eurobetrag; ein Personenjahr

Produkt: WordPress (kommerzielles „theme“ mit rund 20 PlugIns als Funktionserweiterungen)

Dienstleister: keiner

Einsatzort: Saarländischer Rundfunk

Internet: www.sr.de

Über WordPress

Über WordPress 2002 entwickelte der US-Amerikaner Matthew Mullenweg ein Bloggertool. Der Durchbruch begann, als es möglich wurde, auch sogenannte „Seiten“ anzulegen. Dadurch reifte WordPress zu einem vollwertigen CMS-System. Inzwischen laufen damit rund ein Fünftel aller CMS-basierten Websites. Das sind etwa 75 Millionen Webauftritte.

Große Medienhäuser wie die New York Times, BBC America oder Reuters vertrauen auf WordPress – ebenso Weltstars wie Usain Bolt, Beyoncé und Justin Timberlake sowie Weltkonzerne wie Sony Music, Coca Cola France oder Mercedes Benz.

Über Intranetsysteme mit WordPress findet man allerdings wenig bis gar nichts veröffentlicht.

E-Mail-Analyse

RWE automatisiert Finance und Accounting

von Werner Kurzlechner (Autor)

25. Februar 2016

Kern des internationalen Projekts ist die automatisierte Erfassung, Analyse und Archivierung der Eingangsrechnungen samt des damit verbundenen Schriftverkehrs.



Hohes Einsparpotential sieht Stromhersteller RWE durch sein aktuelles IT-Projekt - in Zeiten der Energiewende ist das besonders willkommen.

Foto: RWE AG

RWE hat seine Finance- und Accounting-Prozesse automatisiert. Der Essener Stromversorger arbeitete dabei mit dem Darmstädter IT-Spezialisten Cosynus zusammen. Kern des internationalen Projekts ist die automatisierte Erfassung und Archivierung der Eingangsrechnungen samt des mit ihnen verbundenen Schriftverkehrs. Vor Projektbeginn analysierte RWE 140 interne Prozesse und formulierte als Ziele, bisherige Abläufe und Strukturen schlanker und effizienter zu gestalten und Kosten zu reduzieren.

Die Eingangsrechnungen werden nun beim Tochterunternehmen RWE Group Business Services Polska in Krakau sortiert, zu Badges gebündelt und mit einem Barcode versehen. Mit Hilfe der Badges gelangen Rechnungen und andere Schriftstücke an den richtigen Standort und dort schließlich in den richtigen Bereich zur Bearbeitung.

Server analysiert auch E-Mails

Technologisch basiert das Projekt auf dem Cosynus Corporate Communication Server (CCS). Mit dessen Hilfe können rudimentäre Steuerungsdaten aufbereitet und an nachfolgende Applikationen übergeben werden. Die erzeugten PDF-Dateien werden dabei in eine vordefinierte und generische Ordnerstruktur abgelegt, archiviert und weiterverarbeitet. Der Server analysiert überdies den Inhalt von E-Mails und ermittelt auf dieser Basis sowohl die bearbeitenden Teams als auch die angeforderten Prozesse.

Mit Ticketsystem verbunden

Verknüpft ist der CSS mit einem Ticketsystem aus dem Hause SAP, das sowohl über E-Mail in Form von Freitextkommunikation als auch via Telefon oder Fax im Verbund mit einem formularbasierten Web Self-Service genutzt werden kann. Die durch den Server erfassten Daten werden als xml-Dateien in das Ticketsystem gespeist.

„Die Automatisierung großer Teile der Rechnungswesenvorgänge, die durch den CCS von Cosynus möglich wurde, deuteten bereits vor Projektstart auf das hohe Einsparpotenzial hin“, sagt Michail Gor, verantwortlicher Projektleiter bei RWE. „Hinzu kommt, dass weitere Prozesse die über den CCS abgewickelt werden können, keine zusätzlichen Kosten verursachen.“

RWE | Automatisierung

Branche: Energie und Rohstoffe

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkt: Cosynus Corporate Communication Server

Dienstleister: Cosynus, SAP

Einsatzort: international

Internet: www.rwe.com

FI-TS betreibt Infrastruktur

BayernLB verlängert Single-Sourcing

von Werner Kurzlechner (Autor)

26. Februar 2016

Die BayernLB setzt weiterhin auf einen Branchenspezialisten als IT-Dienstleister. FI-TS verantwortet bis 2022 den Betrieb von Infrastruktur und Applikationen.



FI-TS verantwortet bei der BayernLB den vollständigen Infraukturbetrieb vom Mainframe bis zum Arbeitsplatz, den Bereich DB/Middleware sowie den technischen Applikationsbetrieb.

Foto: BayernLB

Die Bayerische Landesbank (BayernLB) setzt weiterhin auf ihren angestammten Single-Sourcing-Provider bei der Entwicklung von Produkten und Services. Vorzeitig zum 1. Januar 2016 verlängert die BayernLB den IT-Dienstleistungsvertrag mit Finanz Informatik Technologie Service (FI-TS) bis Ende 2022. Die Vereinbarung umfasst ein Umsatzvolumen im unteren dreistelligen Millionenbereich.

Betrieb von Infrastruktur und Applikationen

FI-TS ist bereits seit 1994 Partner der Landesbank. Der IT-Provider verantwortet den vollständigen Infraukturbetrieb vom Mainframe bis zum Arbeitsplatz, den Bereich DB/Middleware sowie den technischen Applikationsbetrieb.

Stabilität und Qualität

„Wir haben uns für die Fortführung der engen, stabilen Partnerschaft entschieden, weil wir uns auch in Zukunft der weitreichenden IT-Kenntnisse und der umfassenden Bankfachlichkeit von FI-TS bedienen wollen“, sagt Melanie Kehr, CIO der BayernLB. „Die Zusammenarbeit bildet eine wesentliche Grundlage, um eine bewährte, hohe Stabilität und Qualität unseres Geschäftsbetriebes aufrechtzuerhalten.“

FI-TS ist eine hundertprozentige Tochter der Finanz Informatik bietet insbesondere Landesbanken, Versicherungen und Verbundpartner der Sparkassen-Finanzgruppe sowie privaten Banken umfangreiche IT-Lösungen auf Basis standardisierter Technologien. Zu den weiteren Kunden des Dienstleisters zählen aktuell unter anderem die Landesbank Baden-Württemberg (LBBW), Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba), NordLB und die DekaBank.

BayernLB | IT-Infrastruktur

Branche: Banken

Zeitrahmen: Vertragslaufzeit bis 2022

Kosten: Vertragsvolumen im dreistelligen Millionenbereich

Dienstleister: FI-TS

Einsatzort: Bayern

Internet: www.bayernlb.de

Application Management

ThyssenKrupp verlängert Outsourcing mit CGI

von Werner Kurzlechner (Autor)

29. Februar 2016

Bereits seit 2000 betreut CGI Wartung und Support der Fertigungsleitsysteme von ThyssenKrupp. Die Zusammenarbeit wird bis 2018 fortgesetzt.



ThyssenKrupp erwartet von CGI Lösungsansätze, die Kosten im Betrieb senken und die Systeme strategisch weiterentwickeln.

Foto: Oliver Hoffmann - shutterstock.com

ThyssenKrupp - der Name verbindet zwei verlässliche Größen der deutschen Industrie. Verlässlichkeit ist aber nicht nur Markenkern des Essener Stahlkonzerns, sondern auch eine Anforderung an IT-Dienstleister in kritischen Geschäftsbereichen.

Ein Beispiel dafür ist die aktuelle Verlängerung einer IT-Service-Partnerschaft, die bereits lange andauert: CGI ist bereits seit dem Jahr 2000 für die Wartung und Weiterentwicklung von standortübergreifenden Fertigungsleitsystemen der ThyssenKrupp Steel Europe AG verantwortlich - und bleibt dies auch noch drei Jahre.

Der verlängerte Vertrag läuft von 2015 bis 2018 und umfasst ein Volumen von 5 Millionen Euro. Er beinhaltet Application Management, das auf einem Komplettansatz für Wartung, Support, Qualitätssicherung und kontinuierliche Weiterentwicklung beruht.

Verfeinertes Service Management

„CGI ist für uns ein strategischer Partner im Bereich der Mission-Critical-Fertigungsleitsysteme“, sagt Ralf Pütz, Lieferantenmanager bei der ThyssenKrupp Steel Europe AG. „CGI bietet uns Lösungsansätze, die auf der einen Seite helfen, Kosten im Betrieb zu senken, und auf der anderen Seite, die Systeme strategisch weiterzuentwickeln.“

Beispiele für den Erfolg der Zusammenarbeit gab es in jüngster Zeit einige. So konnte der Dienstleister durch ein ständig verfeinertes Service Management innerhalb von zwei Jahren den Aufwand für die Fehlerbehebung auf rund ein Drittel reduzieren. Darüber hinaus gelang es CGI, durch ein methodisches Vorgehen einen zuverlässigen 24x7-Betrieb sicherzustellen. Nennenswerte Überschreitungen der Service-Level waren nicht zu verzeichnen.

ThyssenKrupp | IT-Services

Branche: Industrie

Zeitrahmen: 3 Jahre Vertragslaufzeit

Kosten: 5 Millionen Euro Vertragsvolumen

Dienstleister: CGI

Einsatzort: mehrere Standorte in Europa

Internet: www.thyssenkrupp-steel-europe.com

Continental Reifen

Lücke zwischen SAP und Kunden geschlossen

von Werner Kurzlechner (Autor)

01. März 2016

Eine neue Behältermanagement-Lösung schließt die Lücke zwischen SAP-System und Kunden. Continental schafft damit europaweite Transparenz.



Das neue System hilft Continental auch bei Frachtraum-Engpässen.

Foto: Continental AG

Foto: BayernLB

Die Continental Reifen Deutschland GmbH optimiert ihr Behältermanagement. Konkret heißt das, dass für das Unternehmen und seine Partner transparent gemacht wird, wo in Europa sich die hauseigenen Reifenpaletten befinden. Implementiert hat Continental das Behältermanagement-System der EURO-LOG AG.

Abgebildet werden darin die Bewegungen von 330.000 Reifengestellen, die zur Lagerung von Reifen dienen. „Die Lücke zwischen unserem SAP-System und unseren Kunden wird durch die Behältermanagement-Lösung von EURO-LOG geschlossen“, sagt Tobias Müller, Warehouse und Distribution Manager bei Continental. „Die flexible und schnelle Anbindung an unser SAP-System und die Systeme unserer Kunden über die Webapplikation gewährleistet uns saubere Daten über die Verfügbarkeit der Paletten.“

Auslastung optimieren

Ein einheitliches Verwaltungssystem schafft hohe Transparenz für alle Partner. Continental-Kunden können in das Behältermanagement einfach und schnell eingebunden werden, um das Abholdatum und die Abholmenge von Leergut dynamisch anzupassen. Wichtig ist das vor allem bei einer hohen, saisonbedingten Auslastung oder bei Frachtraum-Engpässen.

Die verschiedenen Continental-Werke wissen außerdem dank der neuen Lösung rechtzeitig, wie viel Leergut bei ihnen eintreffen wird. Das ermöglicht einer gezieltere Steuerung der entsprechenden Planungsprozesse.

Daten aus dem Track&Trace-System

Continental setzt bereits seit längerem eine andere Lösung von EURO-LOG ein. Dieses Track&Trace-System wurde ebenfalls an das Behältermanagement-System angebunden. Die Verbindung der Behälterdaten mit den Daten aus dem Track&Trace-System ermöglicht die Verfolgung der Transporte und das Steuern von Nachfolgeprozessen. So weiß Continental jetzt ganz genau, ob Transporte pünktlich ankommen oder ob es Probleme gibt und Ausweichprozesse angestoßen werden müssen.

Continental | Behältermanagement

Branche: Automobil

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkt: Behältermanagement-System

Dienstleister: EURO-LOG AG

Einsatzort: europaweit

Internet: www.continental-corporation.com

Kennzahlen in Echtzeit

Airbus implementiert SAP S/4HANA

von Werner Kurzlechner (Autor)

07. März 2016

Das Airbus-Tochterunternehmen Airbus Defence & Space Optronics stellte das System innerhalb von fünf Monaten auf SAP S/4HANA um.



Vorteile erhofft sich der Airbus unter anderem von SAP Fiori, das dem Unternehmen einen Echtzeit-Einblick in alle wesentlichen Kennzahlen bietet.
Foto: Airbus Group

Airbus ist mittendrin in einer Digitalisierungsoffensive, die auf der SAP Business Suite 4 SAP HANA (SAP S/4HANA) basiert. SAP preist sein Produkt „als erste und einzige Lösung“ an, die eine digitale Transformation über alle Unternehmensbereiche hinweg ermöglicht - kontinuierlich, wiederholbar und skalierbar. Die Nutzer profitierten von einer deutlich vereinfachten Datenarchitektur sowie einer wesentlich höheren Geschwindigkeit und Flexibilität. Den Lackmustest für diese Versprechen gibt es unter anderem beim deutsch-französischen Flugzeughersteller.

SAP S/4HANA soll weiter ausgrollt werden

Airbus implementierte die neue Datenbank, die für einen deutlichen Effizienzgewinn bei den Finanz- und Controlling-Prozessen sorgen soll, zunächst in einer Sparte: Bei der Airbus Defence & Space Optronics GmbH (Airbus DS Optronics) stellte Dienstleister SAP Consulting das System innerhalb von fünf Monaten auf SAP S/4HANA um. Die Umstellung erfolgte zu Beginn des Geschäftsjahres 2016. Im laufenden Jahr soll die Lösung nun als digitales Herzstück auf andere Bereiche des Unternehmens ausgeweitet werden.



"Unsere Schlüsselkennzahlen laufen jetzt ausnahmslos auf SAP-Systemen", sagt Jochen Scheuerer, Director Information Technology bei Airbus DS Optronics.

Foto: Airbus DS Optronics

„Unsere Schlüsselkennzahlen laufen jetzt ausnahmslos auf SAP-Systemen“, sagt Jochen Scheuerer, Director Information Technology bei Airbus DS Optronics. „Es ist ein großer Fortschritt, dass ein so wichtiger Abschnitt bei der Digitalisierung von Airbus DS erfolgreich abgeschlossen werden konnte - auf höchstem Qualitätsniveau, im vorgesehenen Zeitrahmen und innerhalb des geplanten Budgets.“

SAP S/4HANA eliminiert Redundanzen und Abstimmungsaufwand

Vorteile erhofft sich der Anwender unter anderem von SAP Fiori, das dem Unternehmen einen Echtzeit-Einblick in alle wesentlichen Kennzahlen bietet. SAP S/4HANA eliminiert überdies Redundanzen und Abstimmungsaufwand, was das Reporting erleichtert und mehr Zeit und Ressourcen für zentrale Aufgaben lässt. Darüber hinaus haben die Cost Center einen vollständigen Einblick in sämtliche Zahlen, die sie für ihre Planung benötigen.

Zügigere Planungsprozesse

Dank Echtzeitzugang zu Daten und hoher Leistungsfähigkeit stehen maßgebliche Kennzahlen wie Absatzprognosen und Projekt-Cashflows nun unmittelbar zur Verfügung. Die Planungsprozesse gehen im Vergleich zur Vergangenheit deutlich zügiger vonstatten, da es keine langen Wartezeiten beim Hochladen mehr gibt.

Airbus DC Optronics entwickelt, konstruiert und fertigt - unter anderem in Oberkochen und Wetzlar - optische, optronische und feinmechanische Geräte sowie Präzisionsgeräte für militärische und zivile Anwendungen und für den Sicherheitsbereich. Vor der vollständigen Eingliederung in den Airbus-Konzern firmierte das Unternehmen als Cassidian Optronics und ging aus der früheren Carl Zeiss Optronics GmbH hervor.

Airbus | Datenbanken

Branche: Industrie

Zeitrahmen: 5 Monate

Produkt: SAP S/4HANA

Dienstleister: SAP Consulting

Einsatzort: unternehmensweit

Internet: www.airbus.com

Auf dem Weg zur Software Company

Osram lagert IT an IBM aus

von Rolf Röwekamp (stellvertretender Chefredakteur)

15. März 2016

Der Lichthersteller konsolidiert seine Rechenzentren in die IBM Cloud. Gleichzeitig bereitet sich Osram auf einen Carve-Out im Juli vor.



"Wir können schneller als bisher von IT-Trends wie dem Internet der Dinge oder Cognitive Computing profitieren", sagt CIO Kian Mossanen von der Osram Licht AG.

Foto: Osram

Wie Kian Mossanen das Geschehen beim Münchener Lichthersteller gerade einschätzt, lässt aufhorchen. Es handele sich um das größte IT-Projekt in der Geschichte Osrams, sagte der CIO auf der CeBIT in Hannover.

Carve-Out von Ledvance im Juli

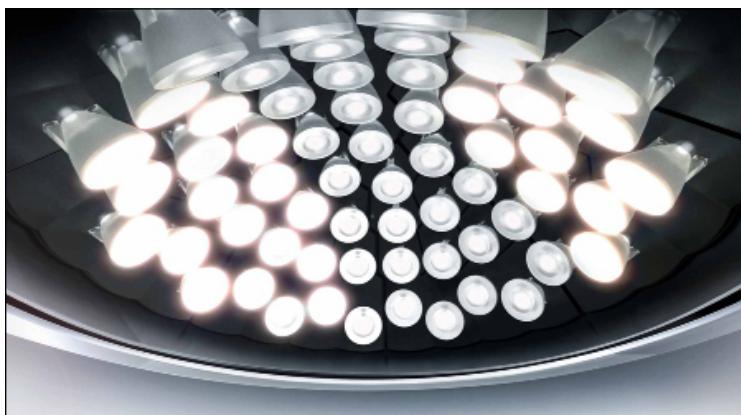
Einerseits bereitet sich das Unternehmen auf den Carve-Out im Juli des künftigen Unternehmens Ledvance (ein Kunstwort aus Kunstwort aus LED und Advance) vor. In dem neuen Unternehmen bündelt Osram das traditionelle Geschäft mit Glühbirnen sowie modernen LED-Lampen.

Andererseits löst die Osram Licht AG ihre Rechenzentren auf und lagert sie an IBM aus. Nach dreimonatigen Vertragsverhandlungen läuft die Migration seit September 2015, bis Ende Juni muss sie abgeschlossen sein. Über die Laufzeit des Vertrages und das finanzielle Volumen machten beide Parteien keine Angaben.

Die Produktions-IT bleibt bei Osram

Lediglich die Produktions-IT behält Osram bei sich. Da es sich um sehr spezielle Anwendungen und Eigenentwicklungen handele, lohne sich hier keine Verlagerung in die Cloud, sagte Mossanen. Ledvance wird ihre IT wie bisher weiter selbst betreiben. Das neue Unternehmen plane zurzeit kein Outsourcing an IBM oder einen anderen Provider.

Osram kein Neukunde für IBM. Schon seit Jahren läuft die SAP-Software des Konzerns im IBM-Rechenzentrum in Ehningen. Nun konsolidiert der Konzern seine bislang selbst betriebenen Rechenzentren zusammen mit den bereits ausgelagerten Cloud-Inseln bei einem zentralen Provider. „Die Cloud ist für uns die perfekte IT-Ressource, um unsere Infrastruktur auf ein solides und flexibles Fundament zu stellen und schnell auf Veränderungen reagieren zu können“, sagte Mossanen. „Wir können auch schneller als bisher von IT-Trends wie dem Internet der Dinge oder Cognitive Computing profitieren.“



Die Glühbirne hat ausgedient. Alle 61 Leuchtdioden der Osram-Leuchte Omnipoint können einzeln angesteuert werden. Mit der Leuchte können innerhalb eines Raumes mehrere Bereiche in Szene gesetzt werden.
Foto: Osram

Die neuen Geschäftsfelder von Osram

Der Lichthersteller bewegt sich in einem Markt, der einem tiefgreifenden und schnellen Wandel unterworfen ist. Prägten bisher traditionelle Leuchtmittel das Geschäft, so dominieren jetzt zunehmend LED-Produkte. Außerdem erlangen intelligente Beleuchtungslösungen (zum Beispiel „Smart City Lighting“) eine immer größere Bedeutung.

Neben dem LED-Geschäft will sich Osram künftig auf den Automotive-Bereich und das Projektgeschäft konzentrieren. So liefert Osram Laserlicht für Autos. Laserdioden sind rund zehn Mal kleiner als LEDs und verfügen über eine höhere Leuchtdichte. Dadurch lassen sich Scheinwerfer entwickeln, die nicht nur kleiner und kompakter als bisher sind, sondern auch im Straßenverkehr für mehr Sicht und Sicherheit sorgen.

Im Projektgeschäft bietet Osram beispielsweise für das intelligente Lichtmanagement in Häusern und Gebäuden das System Lightify an. Es basiert auf einer mobilen App, über die sich vernetzte LED-Beleuchtungen in Haus, Büro oder Produktionshalle via Smartphone oder Tablet steuern lassen.

400 Cloud Managed Services für Non-SAP-Systeme und SAP-Anwendungen

Um sich künftig stärker auf diese Geschäftsfelder zu fokussieren, entschied Osram, Cloud Managed Services (CMS) von IBM zu beziehen. Big Blue soll für Osram mehr als 400 CMS für Non-SAP-Systeme und SAP-Anwendungen im Rechenzentrum in Ehningen und in Hortolandia in Brasilien bereitstellen.

Um eine 100-prozentige Auslagerung in die Cloud handelt es sich allerdings nicht. Denn Cloud-Services zeichnen sich typischerweise unter anderem durch die Abrechnung der Dienste nach dem tatsächlichen Verbrauch aus. So handelt es sich bei diesem Projekt eher noch um klassisches Hosting.

Die IT-Mitarbeiter von Osram gehen nicht an IBM über. Rund 60 Prozent von ihnen bleiben bei Osram, die anderen wechseln zu Ledvance. Osram beschäftigte Ende des Geschäftsjahres 2015 (bis Ende September) weltweit rund 33.000 Mitarbeiter und erzielte in diesem Geschäftsjahr einen Umsatz von knapp 5,6 Milliarden Euro. Davon erwirtschaftet die Sparte Ledvance rund zwei Milliarden Euro.

Fokus auf Analytics und Cognitive

Mit der Vergabe der IT sieht CIO Mossanen die Möglichkeit, sich stärker auf die Themen Analytics und Cognitive zu konzentrieren, um in diesem Umfeld neue Geschäftsfelder zu erschließen. Als Beispiel nannte er das Smart Home und E-Commerce. Dabei ginge es beispielsweise darum, den Menschen zu Hause möglichst einfach und schnell zu ermöglichen, ein Ersatzleuchtmittel zu bestellen. Analytics und Cognitive-Lösungen ließen sich einsetzen, um frühzeitig zu erkennen, wenn Leuchtmittel das Ende ihres Lebenszyklus erreichen.



Digitalisierung sichere nicht das Überleben von Unternehmen, warnte Yasser Eissa, Vice President IBM Cloud in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Es sei der Einsatz von Cognitive Computing, der Unternehmen im Wettbewerb bestehen lasse.

Foto: IBM

Die Digitalisierung schreitet also bei klassischen Unternehmen voran. Allerdings warnte Yasser Eissa, Vice President IBM Cloud in Deutschland, Österreich und der Schweiz, dass Digitalisierung nicht das Überleben von Unternehmen sichere. Es sei der Einsatz von Cognitive, der Unternehmen im Wettbewerb bestehen lasse. So sieht es auch Mossanen als er ergänzte, dass sich Osram gerade zu einer Software Company wandele.

SAP, Portale, Apps

Talanx digitalisiert Geschäftsprozesse

von Werner Kurzlechner (Autor)

12. April 2016

Der Versicherungskonzern intensiviert Digitalisierung und Automatisierung. Unter dem Label „HDI 4.0“ starten in diesem Jahr neue Portale und Apps.



IT-Investitionen unter anderem in SAP sind bei Talanx Teil eines Investitions-, Wachstums- und Effizienzsteigerungsprogramms für das Schadens- und Unfallgeschäft in Deutschland.

Foto: Talanx AG

Modernste Prozesse und effiziente IT-Plattformen sind ein entscheidender Erfolgsfaktor - im Vorstand der Talanx AG hat man das nicht nur verstanden, sondern marschiert forsch voran in diese Richtung. Ende vergangenen Jahres erst wurde kurz nach seiner Einführung das der Vertragsverwaltung dienende Online-Portal „HDI bAVnet“ von Süddeutscher Zeitung und Google als „Digitaler Leuchtturm“ ausgezeichnet.

Unter dem Schlagwort „HDI 4.0“ kündigt der Versicherungsriese aus Hannover, zu dem Marken wie HDI und Hannover Rück gehören, nun die nächsten Modernisierungs- und Digitalisierungsschritte an. Sie bestehen aus der Einführung weiterer Portale und Apps sowie Investitionen in SAP.

Automatisierungsgrad soll auf 90 Prozent steigen

In der privaten Haftpflicht-, Unfall- und Sachversicherung wurden alte IT-Systeme bereits durch angepasste SAP-Software abgelöst. Diesen Weg will Talanx nun schrittweise weiter gehen. Bis Oktober soll auch das Kfz-Neugeschäft über SAP abgewickelt werden. Damit einher geht nach Angaben des Unternehmens die Automatisierung der Geschäftsvorfälle in diesem Geschäftsfeld auf über 80 Prozent. Bis 2020 sollen 90 Prozent des privaten Neu- und Ersatzgeschäfts in der Kompositversicherung automatisch verarbeitet werden. Die Einführung von SAP in der gesamten KfZ-Sparte will Talanx bis 2019 abschließen.

Schadenservice-App und ein Self-Service-Portal

Ferner bietet der Konzern den HDI-Kunden ab diesem Frühjahr eine Schadenservice-App an, über die Informationen, insbesondere Fotos, direkt an die Versicherung geleitet werden können. Im Herbst dieses Jahres dann soll ein Self-Service-Portal starten, mit dem Kunden persönliche Daten wie beispielsweise Adressangaben selbstständig über das Internet verwalten können.

Insgesamt will der Versicherer im KfZ-Bereich den Direktvertrieb über Online-Kanäle wie www.hdi.de und Vergleichsportale stärken. Dazu gehört es auch, den Kunden die digitale Kontaktaufnahme mit ihren Beratern zu ermöglichen. Die Bausteine dafür werden schrittweise eingeführt.

„Kosten signifikant senken“

„Die Maßnahmen werden unsere Prozesse schlanker machen, unseren Service für Vermittler und Kunden verbessern und dazu beitragen, unsere Kosten signifikant zu senken“, sagt Herbert K. Haas, Vorstandsvorsitzender der Talanx AG. „Wir werden die Online- und Offlinewelt nahtlos verbinden und so bestmöglich unsere Produkte und Serviceangebote für die digitale Welt weiterentwickeln“, ergänzt Privat- und Firmenversicherungsvorstand Jan Wicke.

Die genannten Maßnahmen sind als Teil eines Investitions-, Wachstums- und Effizienzsteigerungsprogramms für das Schadens- und Unfallgeschäft in Deutschland zu verstehen, das bis 2020 jährliche Einsparungen von rund 240 Millionen Euro generieren soll. Die Digitalisierung von Geschäftsprozessen und Kundenkontaktpunkten ist darüber hinaus auch ein Element in der Neuausrichtung des hiesigen Lebensversicherungsgeschäfts, an der Talanx ebenfalls arbeitet. Unter anderem werde an einer einheitlichen Produkt- und Verwaltungsplattform für alle Lebensversicherer im Geschäftsbereich gearbeitet.

Talanx | Digitalisierung

Branche: Versicherungen

Zeitrahmen: SAP-Einführung bis 2019

Produkte: angepasste SAP-Lösungen

Dienstleister: SAP

Einsatzort: Deutschland

Internet: www.talanx.de

Für 15.000 Tankstellen

BP harmonisiert IT-Infrastruktur

von Werner Kurzlechner (Autor)

13. April 2016

BP hat an Wincor Nixdorf den Kassenbetrieb seiner Tankstellen ausgelagert. Die Paderborner übernehmen auch die Mitarbeiter der Support-Gesellschaften in Köln und Krakau.



Einheitliche IT-Strukturen und Standards sollen BP reibungslosere und damit kosteneffizientere Prozesse ermöglichen.

Foto: Aral AG

BP lagert den Betrieb der Hard- und Software an den Kassen seiner Tankstellen aus und treibt damit auch die Vereinheitlichung in diesem Bereich voran. Für die kommenden fünf Jahre übernimmt Wincor Nixdorf die Verantwortung dafür. Der IT-Dienstleister aus Paderborn ist als neuer globaler IT-Services-Provider des britischen Mineralölkonzerns unter anderem damit beauftragt, die zum Teil von Land zu Land unterschiedliche IT-Infrastruktur auf der Service-Seite zu harmonisieren und die dahinter liegenden Prozesse zu standardisieren.

Der Großauftrag umfasst Serviceleistungen für mehr als 15.000 Tankstellen in aller Welt. Bislang wurden die nun an das ostwestfälische Unternehmen vergebenen Prozesse auf unterschiedliche Weise gemanagt: von externen Dienstleistern, von eigenen Tochtergesellschaften oder auch durch interne IT-Abteilungen.

Ausfallvorsorge durch Online-Überwachung

Wincor Nixdorf übernimmt in Folge des Deals auch die beiden Tankstellen Support-Gesellschaften (TSG) der BP Europa SE mit Sitz in Köln und Krakau - und zwar mit allen vertraglichen Verpflichtungen inklusive der Mitarbeiter am Kölner und Krakauer Standort. Die TSG ist unter anderem für den Betrieb und die Aktualisierung der Software zuständig, die für Verarbeitung der Bezahltransaktionen europaweit in den Tankstellen von BP eingesetzt wird.

Einheitliche IT-Strukturen und Standards sollen dem Mineralölkonzern reibungslosere und damit kosteneffizientere Prozesse ermöglichen. Die Tankstellenbetreiber sollen von der Online-Fernüberwachung der Systemzustände profitieren, die für ein Eingreifen sorgt, bevor es überhaupt zu einem Ausfall kommt.

Im Bedarfsfall können die Techniker von Wincor Nixdorf aufgrund des weltweit engmaschigen Services-Netzes äußerst schnell vor Ort eingreifen.

Die IT-Leistungen aus einer Hand befördern nach Einschätzung der Partner auch die einfache Übertragung des Konzeptes auf neu zu eröffnende Tankstellen im Rahmen der globalen Expansion von BP in neue Märkte.

BP | IT-Infrastruktur

Branche: Energie u. Rohstoffe

Zeitrahmen: 5 Jahre Vertragslaufzeit

Produkt: Service für über 15.000 Tankstellen

Dienstleister: Wincor Nixdorf

Einsatzort: international

Internet: www.bp.de

CMS-Upgrade + Abschied von Java

Relaunch bei Continental

von Werner Kurzlechner (Autor)

22. April 2016

Arvato Systems hat die B2C-Website für die Reifensparte erneuert. Die neuen Tools Tirefinder und Dealer Locator bilden das Herzstück des Projekts.



Continental hat seinen IT-Dienstleister auch damit beauftragt, Design und Backend der Händler-Bestell-Plattform an das neue Design anzupassen.
Foto: Vytautas Kielaitis - shutterstock.com

Continental hat die Website seiner Reifensparte erneuert. Verantwortlich für das Relaunch-Konzept samt Implementierung war der IT-Dienstleister Arvato Systems. Das Projekt umfasste zum einen eine technologische Modernisierung des Content Management Systems (CMS): Beim bereits bisher genutzten System erfolgte ein Upgrade auf CMS CoreMedia 8.

Zum anderen galt es, das Nutzererlebnis zu optimieren. Dies beinhaltete beispielsweise ein responsives Design sowie Einbettungsoptionen für großformatige Bilder und Videos. Als Herzstück des Projekts betrachten die Partner die neuen Funktionen Tirefinder und Dealer Locator, die den Usern beim Aufspüren der gewünschten Reifenmodelle sowie günstiger gelegener Filialen helfen.

Abschied von Java-Editor

„Überzeugt haben uns der modulare Ansatz mit eigenen Konzepten für die verschiedenen Zielgruppen der einzelnen Reifensparten und das große Engagement des Projektteams“, begründet Wiebke Wallenwein die Wahl des Dienstleisters aus Gütersloh. Die Teamleiterin Online-Marketing bei Continental Reifen Deutschland und interne Projektleiterin für den Website-Relaunch konstatiert: „Das Gesamtpaket hat einfach gestimmt.“

Im Frühjahr 2014 entschied sich der Konzern aus Hannover für Arvato. Von August bis Dezember 2014 entwickelte der Dienstleister das Konzept: mit Hilfe agiler Entwicklungsmethoden und basierend auf einem Prototyp für Autoreifen, der später auch den Seiten für Lkw-, Motorrad-, Fahrrad- und Nutzfahrzeuge reichen zu Grunde lag. Vom Dienstleister empfohlen und von Continental so übernommen wurden das Upgrade auf die neue CoreMedia-Version sowie der Abschied vom Java-Editor. Die folgenden Monate standen im Zeichen der Implementierung bis hin zum Go-Live im Juli 2015.

2016 Rollout in Asien und USA

Seither ist globale Seite der Reifensparte online, der aber insgesamt noch 50 nationale Varianten in 40 Sprachen folgen sollen. Ein Teil dieses Vorhabens ist bereits umgesetzt. Bis Ende 2015 gingen 30 europäische Länder mit dem neuen Design online, im Jahresverlauf 2016 soll der Rollout in den asiatischen Märkten und in den USA erfolgen. Bei der landesspezifischen Anpassung verfolgt Continental einen dezentralen Ansatz. Für jeden Markt gibt es eine Kopie der Masterseite; vor Ort werden dann Übersetzung und lokale Inhalte eingepflegt.

Die Zusammenarbeit mit Arvato setzt Continental bereits fort. Der IT-Dienstleister wurde beauftragt, Design und Backend der Händler-Bestell-Plattform an das neue Design anzupassen. Außerdem entwickeln die Gütersloher derzeit ein neues Konzept und Design für den Website-Relaunch der Konzernzweitmarken wie Uniroyal oder Semperit.

Continental | E-Commerce

Branche: Automobil

Zeitrahmen: 2014 bis 2016

Produkt: CMS CoreMedia8

Dienstleister: Arvato Systems

Einsatzort: 50 Länder

Internet: www.continental-corporation.com

In-Memory mit SAP HANA

SAP-Rollout bei Lidl

von Werner Kurzlechner (Autor)

27. April 2016

Lidl erneuert sein Warenwirtschaftssystem. Die neue Lösung auf SAP-Basis wurde in Österreich bereits im Mai 2015 implementiert. Nun erfolgt der internationale Rollout.



Lidl rollt sein neues System sukzessive in mehr als 30 Ländern aus.

Foto: Lidl

Lidl ist derzeit mittendrin in einem großangelegten internationalen SAP-Rollout. Konkret implementiert die Discounter-Kette ein elektronisches Warenwirtschafts- und Informations- system des Walldorfer Softwareriesen: „based on SAP for Retail powered by SAP HANA“, wie die Partner es im IT-Sprech zusammenfassen. Soll heißen: Die für Lidl entwickelte Plattform eLWIS basiert auf der Handelslösung von SAP und nutzt auch die In-Memory-Datenbank- technologie HANA.

„Integrierte Prozessketten vom Lieferanten bis zum Kunden“

„Mit der neuen Plattform stellen wir uns für die Zukunft auf“, freut sich Alexander Sonnenmoser, für die gesamte IT verantwortlicher Bereichsvorstand des in Neckarsulm ansässigen Handelsunternehmens. „Wir wollten nicht mehr einzelne Funktionen, sondern integrierte Prozessketten vom Lieferanten bis zum Kunden abbilden“, so Sonnenmoser weiter. Die Umsetzung des Projektes wird vom IT-Dienstleister KPS unterstützt.

Altes Warenwirtschaftssystem war ausgereizt

Auch das bisher genutzte Warenwirtschaftssystem war auf Lidl zugeschnitten, aber nach Einschätzung der Verantwortlichen an die Grenzen seiner Entwicklungsfähigkeit gestoßen. Zum Teil fehlende Prozessdurchgängigkeit, redundante Stammdatenpflege, Systembrüche und funktionalen Einschränkungen, lautet die Mängelliste.

Demgegenüber soll eLWIS Verbesserungen in fünf Bereichen bringen:

- **Erstens** Prozessdurchgängigkeit
- **Zweitens** erweiterter Funktionsumfang
- **Drittens** Einsatz zeitgemäß Technologie
- **Viertens** Zentralisierung der IT- und Anwendungslandschaft und **fünftens** Integrationsfähigkeit und Compliance.

Zentralisierung der IT-Landschaft

Die Zentralisierung der IT-Landschaft mittels des neuen Systems ist zwar im Gange, der Endpunkt wird aber von den Beteiligten nicht fix terminiert. Der wegweisende erste Schritt erfolgte bereits vor einem Jahr mit dem Go-live der ersten Lidl-Regionalgesellschaft in Österreich. Die in der Alpenrepublik entwickelten Standards bilden nun die Grundlage für den sukzessiven Rollout in den aktuell 29 Ländern, in denen die Neckarsulmer aktiv sind - exklusive Litauen, Serbien und den USA, wo Lidl bis 2018 Filialen eröffnen will.

Mit Hilfe des neuen Systems können zeitnahe Auswertungen und Bestände zur Verfügung gestellt werden sowie die Folgesysteme versorgt werden. Ein Enterprise-Service-Bus bindet die Systeme an, so dass Daten nicht mehr redundant vorliegen. An der Entwicklung beteiligt war ein internationales Lidl-Projektteam. Die Schulung der User, also der Mitarbeiter, erfolgt direkt am System.

Lidl | SAP-Rollout

Branche: Handel

Zeitrahmen: Rollout seit Mai 2015

Produkt: eLWIS auf SAP-Basis

Dienstleister: SAP, KPS

Einsatzort: mehr als 30 Länder

Internet: www.lidl.de

In-Memory Database

RWE kalkuliert mit großen Datenmengen

von Werner Kurzlechner (Autor)

28. April 2016

RWE kann mit Hilfe eines neuen Kalkulationstools seine Preisbildung exakter gestalten als bisher. Die Lösung basiert unter anderem auf In-Memory-Technologie.



Das RWE-Kraftwerk Hamm: Der Energieriese hofft auf mehr Transparenz und Flexibilität im Vertrieb.

Foto: RWE AG

RWE optimiert seinen Vertrieb mit Hilfe einer neuen Software, die bis hin zum einzelnen Kunden die Preisfindung und Preisanpassung differenzieren kann. Konkret implementierte die RWE Vertrieb AG kürzlich das Kalkulationstool Enomic Calculation des Karlsruher Softwarehauses Enomic. Sinn ergibt der Einsatz eines derartigen Werkzeuges in der hiesigen Energiebranche deshalb, weil sich die Strompreise in der Bundesrepublik aus mehreren Bestandteilen mit beträchtlichen regionalen Unterschieden zusammensetzen.

Der Essener Energiekonzern freut sich nach Abschluss des Projektes über beschleunigte Betriebsprozesse, gesunkenen Aufwand und erhöhte Präzision bei der Preisbildung. RWE verspricht sich zudem neue Möglichkeiten beim Up-Selling, beim Cross-Selling und in der Akquise von Neukunden.

Integration mit SAP und Oracle

„Im Ergebnis werden mit Enomic unsere Vertriebsprozesse flexibler, Kalkulationen differenzierter und Transparenz größer“, erläutert Öskan Mussa, technischer Projektleiter bei der RWE IT AG. „Das Kalkulationswerkzeug optimiert unser kundenindividuelles Product-Lifecycle-Management weiter - vor allem dank der Integration von SAP IS-U, Oracles Siebel CRM und SAP Business Warehouse.“

Schnelle Rechenzeiten durch In-Memory

Die neue Software dient insbesondere der Kalkulation einer extrem großen Anzahl von Verträgen und Angeboten in kurzer Zeit. Die beschleunigten Rechenzeiten mit den Massendaten werden - typisch für Big Data - durch In-Memory-Datenbanken erreicht. Die Rechenergebnisse dienen unter anderem als Angebotsgrundlage für Neukunden-Kampagnen über Oracle Siebel CRM.

Die Lösung verwaltet hochkomplexe und branchentypische Kalkulationsschemata. Über ein Konfigurator-Regelwerk können wirtschaftliche Spezifikationen und Aktualisierungen erfolgen. Eingepflegt werden diese von geschulten Mitarbeitern.

RWE | Big Data

Branche: Energie u. Rohstoffe

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkt: Enomic Calculation

Dienstleister: Enomic

Einsatzort: unternehmensweit

Internet: www.rwe.de

Big-Data-Lösung aus der Cloud

Gruner + Jahr setzt auf In-Memory

von Werner Kurzlechner (Autor)

02. Mai 2016

Das rasant gestiegene Volumen an zu analysierenden Daten zwang G+J zu einer Big Data-Offensive. Das Verlagshaus nutzt die Cloud-Lösung von Exasol.



Das Datenvolumen für Analyse-Data-Marts ist bei Gruner + Jahr rasant angestiegen. Das Medienhaus reagiert nun darauf.

Foto: Andrey Lebedev - shutterstock.com

Gruner + Jahr (G+J) investiert in Big Data aus der Wolke. Das Hamburger Druck- und Verlagshaus nutzt die Cloud-Lösung EXACloud der Exasol AG, einem Hersteller von analytischen In-Memory-Datenbanksystemen. Das Tool aus der Cloud ergänzt bei G+J die bestehenden Systeme um einen Performance-Layer, der auch die bisherige Infrastruktur erheblich vereinfachen soll.

Das Medien-Unternehmen (Stern, Brigitte und Geo) will von performanten Analysen, einem umfassenden Support und einer speziell auf Performance ausgerichteten Systemkonfiguration profitieren - und auf dieser Basis schneller und genauer auf die Bedürfnisse der Leser eingehen können. Für die ausgewählte Lösung sprach aus Sicht des Anwenders die hohe Skalierbarkeit, um auch weiter steigende Datenmengen in Zukunft bewältigen zu können.

Gestiegene Granularität, erweiterte Darstellung

Der zentrale Grund für das Big Data-Projekt war der rasante Anstieg des Datenvolumens für Analyse-Data-Marts (Auszüge aus dem Data-Warehouse) beim Verlag. Dies ist vor allem auf die erhöhte Anzahl von Segmentierungskriterien, die gestiegene Granularität der Daten und eine erweiterte Darstellung historischer Kundenwerte zurückzuführen. Herkömmliche relationale Datenbanksysteme konnten offenbar keine zeitnahe Analyse mehr liefern.

„Durch Exasol sind wir in der Lage, unser stark angestiegenes Big Data Volumen effizient zu bewältigen“, sagt Michael Sandbode, Leiter Business Intelligence bei G+J. „Wir können aus den Datenfluten wichtige Erkenntnisse ziehen, die uns dabei helfen, noch besser auf Kundenwünsche einzugehen.“

G+J | Big Data

Branche: Medien

Zeitrahmen: mehrere Wochen

Produkt: EXACloud

Dienstleister: Exasol AG

Einsatzort: unternehmensweit

Internet: www.guj.de

High Performance Computing

BMW fährt Big-Data-Analysen in Schweden

von Werner Kurzlechner (Autor)

31. Mai 2016

BMW zieht es in die Nachbarschaft von Facebook: Der Autohersteller lässt Big Data-Cluster in der schwedischen Region „The Node Pole“ hosten.



BMW will die neuen Hochleistungs-IT-Kapazitäten auch für die Fahrzeugentwicklung nutzen.

Foto: BMW Group

BMW setzt auf grüne Energie aus dem hohen Norden. Der Münchener Autobauer nutzt künftig die Services des schwedischen IT-Dienstleister Fortlax, dessen Hochsicherheitsrechenzentrum in Gänze mit Wasserenergie betrieben wird. Im Data Center in Skandinavien werden künftig sogenannte High Performance Computing Cluster der BMW Group gehostet.

Diese Cluster werden für komplexe Simulationen und Big-Data-Analysen verwendet, beispielsweise in der Fahrzeugentwicklung. Die Zusammenarbeit wurde Ende März bekannt gemacht und ist bereits angelaufen.

Auch E.ON ist Kunde

Neben BMW zählt E.ON zu den großen in der Bundesrepublik beheimateten Kunden von Fortlax. Der IT-Dienstleister nahm im November vergangenen Jahres in der Gemeinde Piteå ein zweites Rechenzentrum in Betrieb. Der Großraum um die Universitätsstadt Luleå wird seit einigen Jahren als IT-Region „The Node Pole“ vermarktet. 2011 eröffnete Facebook dort sein erstes Rechenzentrum außerhalb der USA.

BMW | Data Center

Branche: Automobil

Zeitrahmen: seit 1. Quartal 2016

Produkt: Hosting für High Performance Computing

Dienstleister: Fortlax

Einsatzort: Schweden

Internet: www.bmwgroup.com

Zollprozesse steuern

Hamburger Hafen führt neue Zoll-Plattform ein

von Werner Kurzlechner (Autor)

07. Juni 2016

Auf die Import Message Platform können Reeder, Behörden sowie Zollverwaltung und immer mehr Spediteure zugreifen.



Drei Containerterminals des Hamburger Hafens nutzen das neue Portal.
Foto: HHM / Michael Lindner

Die Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) hat erfolgreich auf eine neue hafenweite Import Message Platform (IMP) umgestellt. Die der Steuerung von Zollprozessen dienende Plattform wurde vom IT-Dienstleister Dakosy in Zusammenarbeit mit der HHLA und der Hamburger Hafenwirtschaft entwickelt. Dakosy wurde 1982 als Datenkommunikationssystem für den Hamburger Hafen gegründet.

Auf die IMP können die Reeder, alle wichtigen Behörden, die Zollverwaltung und immer mehr Spediteure direkt zugreifen. Alle Containerterminals der HHLA sind mittlerweile auf das neue System migriert. Den Anfang machte im Februar Altenwerder, im März folgte Burchardkai, im April schließlich Tollerort. Betrieben wird das System ebenfalls von Dakosy.

Einfacher, schneller, günstiger

„Dadurch dass unsere Containerterminals ebenso wie alle wichtigen Partner im Hafen mit IMP arbeiten, werden die Zoll-Meldungswege deutlich kürzer und schneller, in der Wartung weniger fehleranfällig und für die Kunden transparenter“, erläutert Sönke Witt, Leiter Geschäftspartnerkommunikation bei der HHLA.

Dank IMP werde es einfacher, schneller und günstiger, behördliche oder Zoll-Anforderungen umzusetzen. „Und das steigert für unsere Reederkunden nicht nur die Attraktivität der HHLA-Containerterminals, sondern des gesamten Hamburger Hafens“, so Witt.

HHLA | IT-Prozesse

Branche: Transport

Zeitrahmen: Implementierung bis April 2016

Produkt: IMP

Dienstleister: Dakosy

Einsatzort: Hamburg

Internet: www.hhla.de

Storage aus der Hybrid-Cloud

Megaprojekt bei Siemens

von Werner Kurzlechner (Autor)

08. Juni 2016

Siemens hat seine vier globalen Rechenzentren mit einer neuen Storage-Plattform ausgerüstet und darauf eine hybride Cloud-Lösung zum Dateiaustausch gesattelt. Drei Petabyte an Daten wurden konsolidiert.



Siemens hat unter anderem eine neue flexible Speicherumgebung installiert.

Foto: AR Pictures-shutterstock.com

Siemens treibt seine digitale Transformation energisch voran. Bei einem Weltunternehmen wie dem in München beheimateten Technologiekonzern geht das mit Projekten von enormem Ausmaß einher: „SmartStorage“ heißt die konzernweite Initiative, die sich auf 330.000 Mitarbeiter in mehr als 150 Ländern erstreckt und die Konsolidierung von drei Petabyte an Daten in vier globalen Rechenzentren beinhaltet.

Im Rahmen dieses Großprojektes wurde unter anderem eine neue flexible Speicherumgebung installiert. Siemens nutzt jetzt in den vier Data Centers die softwaredefinierte, objektbasierte Cloud-Speicherplattform Elastic Cloud Storage (ECS) der EMC Corporation.

Weltgrößte hybride Implementierung

Diese neue Plattform ist gewissermaßen die Voraussetzung für die nach Angaben der Projekt-partner bisher weltgrößte hybride Implementierung einer Lösung für Enterprise File Sync and Share (EFSS). Ausgewählt hat Siemens dafür eine Lösung des Anbieters Syncplicity, der auf hybride Cloud-Lösungen zum Austausch und Abgleich von Dateien spezialisiert ist. Mit Hilfe dieses jetzt erfolgreich implementierten Tools für das Management des unternehmensweiten digitalen Content, einschließlich der Home- und Group-Share-Dateien und -Verzeichnisse der Nutzer, verfügen die Mitarbeiter jederzeit und überall über einen reibungslosen mobilen Dateizugriff. Die Lösung ist weltweit skalierbar.

„SmartStorage zählt zu unseren größten Digitalisierungsinitiativen bei Siemens“, sagt Georg Pilartz, Leiter der IT Infrastruktur-Services bei Siemens. „Benutzererfahrung, Sicherheit, flexible Wahl der Speicherorte und Einsatz in großem Umfang waren kritische Anforderungen bei diesem Projekt.“ Die Modernisierung der grundlegenden IT-Infrastruktur gehe einher mit erheblichen Kostenersparnissen. Syncplicity ist über eine beliebige Kombination von öffentlicher Cloud, privater Cloud und lokalen Rechenzentren problemlos erweiterbar und daher sehr flexibel.

Compliance und Anwenderfreundlichkeit

Für einen Anbieter von der Größe von Siemens sei es ein Muss, dass er auch auf globaler Ebene skalieren kann, meint das Analystenhaus Enterprise Strategy Group (ESG). „Nutzer wollen mit benutzerfreundlichen Anwendungen versorgt werden, während gleichzeitig die regulatorischen Compliance-Richtlinien einer Vielzahl von Ländern, in denen Büros unterhalten werden, eingehalten werden müssen,“ kommentiert Analystin Terri McClure. „Dank der sich entwickelnden Regularien-Landschaft und den unscharfen rechtlichen Zuständigkeitsfragen, wenn es um die Verwendung der Cloud geht, ist es für diese Unternehmen wichtiger als jemals zuvor, wählen zu können, wo ihre Unternehmensdaten gespeichert werden, damit sie sowohl richtlinienkonform als auch sicher sind.“

Siemens | Digitale Transformation

Branche: Industrie

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkte: Elastic Cloud Storage, EFSS

Dienstleister: EMC Corporation, Syncplicity

Einsatzort: weltweit

Internet: www.siemens.com

IT-Infrastruktur

Panalpina streicht IT-Dienstleister zusammen

von Werner Kurzlechner (Autor)

09. Juni 2016

Der Logistikkonzern konsolidiert seine Kommunikationsinfrastruktur mit Hilfe von BT von 12 auf 1 Dienstleister. Unterstützt wird auch die ERP-Implementierung.



"Die Zusammenarbeit mit BT bringt uns unserem Ziel, der globale Anbieter von Transport- und Logistik-Lösungen mit der stärksten Kundenorientierung zu werden, ein wesentliches Stück näher", sagt Ralf Morawietz, CIO bei Panalpina.

Foto: Panalpina

Panalpina hat BT mit der Erneuerung und dem Betrieb der globalen Kommunikationsinfrastruktur beauftragt. Bislang nutzte das Logistikunternehmen aus Mörfelden-Walldorf Netzwerke von mehr als einem Dutzend verschiedener nationaler und regionaler Anbieter. Der IT-Dienstleister aus Großbritannien soll diese Netzwerke nun in eine einheitliche Plattform überführen, die 500 Standorte in mehr als 75 Ländern verbindet.

Vision effiziente End-to-End-Logistik

„Die Zusammenarbeit mit BT bringt uns unserem Ziel, der globale Anbieter von Transport- und Logistik-Lösungen mit der stärksten Kundenorientierung zu werden, ein wesentliches Stück näher“, sagte Ralf Morawietz, CIO bei Panalpina. „Als unser alleiniger Ansprechpartner für Kommunikationsdienste wird BT uns die Last abnehmen, eine Vielzahl verschiedener Dienstleister zu managen.“ Das mache es einfacher für den Anwender, neue Services zu implementieren, um Mitarbeiter und Kunden rund um die Welt zu unterstützen. Die Vision von Panalpina ist es, in einer engen Zusammenarbeit mit seinen Kunden smarte und effiziente End-to-End-Logistik-Lösungen zu entwickeln.

Die neue hybride Infrastruktur basiert auf den BT-Services IP Connect und Internet Connect. Das Ziel ist es, die Zuverlässigkeit und Sicherheit von IP-basierten Virtual Private Networks (VPN) mit der Flexibilität von Internet-Verbindungen zu kombinieren.

Der Dienstleister unterstützt Panalpina auch bei der fortlaufenden Implementierung neuer Enterprise-Resource-Planning (ERP)- und Transport-Management-Systeme. Ergänzende Dienste wie BT Connect Intelligence sollen eine anwendungsorientierte Netzwerk-Architektur für die strategischen Geschäftsanwendungen gewährleisten.

Außerdem wird der Dienstleister Services aus dem BT One Voice Portfolio einsetzen, um Sprach- und Datenkommunikation auf einer Plattform zusammenzuführen.

Panalpina | IT-Infrastruktur

Branche: Transport

Zeitrahmen: mehrjährige Zusammenarbeit

Produkte: IP Connect, Internet Connect, BT Connect Intelligence, BT One Voice

Dienstleister: BT

Einsatzort: weltweit

Internet: www.panalpina.com

Vertrag mit Icubic verlängert

DekaBank baut Systemlandschaft aus

von Werner Kurzlechner (Autor)

10. Juni 2016

Die Bank will ihre Systemlandschaft mit neuen Softwarekomponenten für weitere Assetklassen und Anbindungen an weitere elektronische Märkte erweitern.

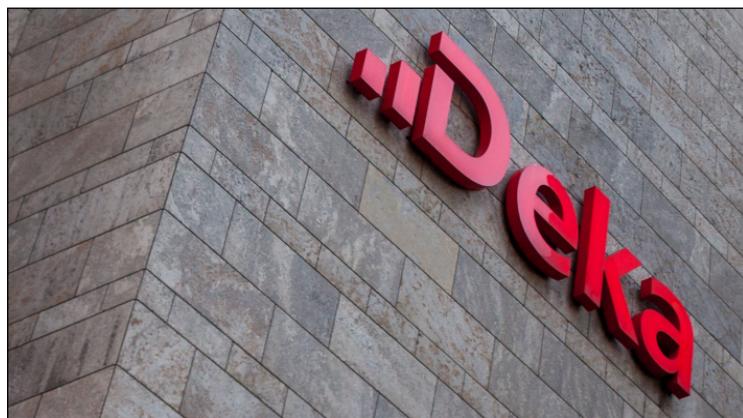


Foto: AC Manley - shutterstock.com

Die DekaBank hat den Vertrag mit dem Magdeburger IT-Dienstleister Icubic AG verlängert. Bereits seit acht Jahren wickelt das Wertpapierhaus der Sparkassen ihren elektronischen Handel mit festverzinslichen Anleihen mit Hilfe von Icubic-Software ab. Die Zusammenarbeit wurde nun auf weitere drei Jahre ausgedehnt. Mit iQbonds und iConnect nutzt die DekaBank zwei Handelssoftwarelösungen des Dienstleister für den Fixed Income-Bereich.

Anbindung an weitere elektronische Märkte

Auf der Agenda steht nun auch der Ausbau der aktuellen Systemlandschaft. Icubic hat dafür Softwarekomponenten für weitere Assetklassen und Anbindungen an weitere elektronische Märkte im Angebot. In Frage kommen als zusätzliche Lösungen unter anderem iMarket für den Handel auf direkt an den Kunden gerichteten Plattformen (mit integriertem CRM-System) und die Buchungsanbindung iSettle, die Daten durchgehend verarbeitet.

DekaBank | Finance-IT

Branche: Banken

Zeitrahmen: Vertrag mit Laufzeit bis 2019

Produkte: iQbonds, iConnect

Dienstleister: Icubic AG

Einsatzort: unternehmensweit

Internet: www.dekabank.de

Neues automatisiertes Warenmanagement

Rewe Dortmund löst Excel ab

von Werner Kurzlechner (Autor)

13. Juni 2016

Automatisierung und Standardisierung statt Excel-Tabellen: Rewe Dortmund stellt sich im Warenmanagement neu auf.



Rewe Dortmund stellt seine Warenpräsentation neu auf.

Foto: Rewe

Rewe Dortmund organisiert seine Sortimentsplanung und seine Warenpräsentation neu. Bislang lief dieser Bereich bei der eigenständigen Genossenschaft unter dem REWE-Dach auf Basis einer nicht-automatisierten Tabellenkalkulation. Künftig setzt die Rewe Dortmund Großhandel eG für Planung und Warenmanagement die Lösung JDA Category Management des Anbieters JDA Software Group ein. Rollout und Support übernimmt in diesem Projekt der Düsseldorfer IT-Dienstleister Strategix Enterprise Technology GmbH.

Die neue Software soll durch individuell zugeschnittene Planogramme und leicht umsetzbare Sortimentspläne für die einzelnen Märkte das Kundenerlebnis verbessern helfen. Umsatz und Gewinnmargen einzelner Warengruppen will der Anwender gezielt steigern.

Standardisierung von Hintergrundprozessen schafft Freiräume

„Allein die künftige Automatisierung und Standardisierung bei zahlreichen Hintergrundprozessen eröffnet uns ganz neue zeitliche Freiräume“, sagt Martina Reisch, Vorstandsmitglied bei Rewe Dortmund. „Wir werden sie mit voller Kraft nutzen, um uns jeden einzelnen Markt vor Ort genau anzusehen und das Sortiment jeweils individuell und zügig auszuweiten sowie platzsparend weiterzuentwickeln.“

Rewe Dortmund ist ein Zusammenschluss von fast 300 selbständigen Einzelhändlern im Absatzgebiet Nordrhein-Westfalen. Beliefert wurden 2015 512 Märkte.

Rewe Dortmund | Warenmanagement

Branche: Handel

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkt: JDA Category Management

Dienstleister: Strategix, JDA

Einsatzort: Nordrhein-Westfalen

Internet: www.rewe-dortmund.de

Social Collaboration

Wie ein Tool Volkswagen verändert

von Heinrich Vaske (Chefredakteur)

21. Juni 2016

Unter dem Schlagwort Social Collaboration (SC) etablieren Unternehmen eigene Plattformen, die den Austausch zwischen einzelnen Mitarbeitern, Fachabteilungen und Hierarchien grundlegend verändern. Am Beispiel von „Group Connect“ des Volkswagen-Konzerns zeigt sich, dass zum Erfolg solcher Projekte mehr gehört als nur eine funktionierende Software.

Mit der vernetzten Arbeitswelt verändern sich die Anforderungen an eine zeit- und ortsunabhängige Zusammenarbeit. Das zeigt sich heute ebenso beim Freiberufler, der den Projektfortschritt mit seinem Auftraggeber in einem Video Call bespricht, wie beim Global Player, dessen Fachabteilungen in weltweiten Teams arbeiten. In Unternehmen, deren Niederlassungen über den Globus verteilt sind, hat sich allerdings an den einzelnen Standorten oft eine über Jahre gewachsene Silo-Mentalität eingeschlichen. Ein Dialog oder Wissenstransfer zwischen den eigenen Experten findet im schlechtesten Fall kaum bis gar nicht statt. So bleiben wertvolle Synergieeffekte und Innovationspotenziale ungenutzt.

Auch im Volkswagen-Konzern gab es eine ähnliche Situation. Um die Strukturen aufzubrechen, gab die Konzern-IT 2013 den Startschuss für den Aufbau einer eigenen Social-Collaboration-Plattform: Group Connect. Sie ist das Werkzeug, um Silos einzureißen und zunächst die Zusammenarbeit der über 11.000 IT-Mitarbeiter aus den verschiedenen Ländern, Marken und Fachabteilungen zu fördern.



Kürzere Entwicklungszyklen und technische Innovationen können Volkswagen helfen, zukunftsfähig zu bleiben. Dazu sind neue Formen der Zusammenarbeit ein Schlüssel.

Foto: nikshor - Shutterstock.com

Interoperabilität und Usability sind entscheidend

Wer Social Collaboration erfolgreich im Unternehmen einführen will, sollte einige Dinge beachten. Am Anfang steht die Suche nach einer geeigneten Lösung, die zu den eigenen Strukturen passt. Dabei muss das Rad nicht neu erfunden werden: Es gibt mittlerweile verschiedene Standardlösungen, die keine zeit- und kostenintensive Anpassungen benötigen. Nach einem umfangreichen Evaluationsprozess fiel die Wahl der Group IT auf die Anwendung Jive, die alle funktionalen Anforderungen erfüllte. Darüber hinaus stellt sie eine entsprechende Schnittstelle für den Representational State Transfer (REST) bereit sowie Konnektoren zum unkomplizierteren Einbinden in die bestehenden Systeme.

Dabei ist die Interoperabilität mit der internen Infrastruktur zwar wichtig, aber nicht allein erfolgsentscheidend. Vor allem auf die soziale Komponente kommt es an. Mit dem Aufbau von Social Collaboration im Unternehmen geht in der Regel ein kultureller Wandel einher. Im Mittelpunkt stehen die Nutzer, ohne deren aktive Anteilnahme es nicht funktioniert. Es ist wichtig, den Mitarbeitern den Einstieg in das Tool so einfach wie möglich zu machen.

Hier kommt die Usability ins Spiel. Die gängigen SC-Lösungen korrespondieren in der Regel mit dem Look and Feel von Social-Media-Netzwerken, die wiederum eine intuitive Bedienbarkeit mitbringen. Mit der Usability steht und fällt der Erfolg für Social Collaboration im Unternehmen. Wenn Zugangshürden und Nutzerführung zu komplex ausfallen, bleiben die Teilnehmer fern und das Projekt ist zum Scheitern verurteilt.

Um sicherzustellen, dass die Funktionen nutzerfreundlich sind, hat die Group IT von Volkswagen vorab eine Testgruppe mit Mitarbeitern aus unterschiedlichen Fachbereichen und Hierarchieeben zusammengestellt. Sie prüften Group Connect auf seine Alltagstauglichkeit. Durch kleinere Anpassungen der Oberflächen, beispielsweise im Wording, der Reihenfolge und der Anordnungsstruktur fügt sich das Tool nun in das Corporate Design und die internen Strukturen ein.

Nutzer muss eigenen Vorteil erkennen

Social Collaboration ist kein Selbstantrieb, es braucht gerade in komplexen Konzernstrukturen seine Zeit. Die Organisatoren müssen in jedem Fall aktiv auf die Nutzer zugehen und für das Tool werben. Eine Informationsoffensive auf allen Ebenen entscheidet mit über den Erfolg. Dem Start von Group Connect sind verschiedene Maßnahmen vorausgegangen, um das Tool in der Volkswagen-Group-IT bekannt zu machen. Dafür eignen sich bereits bestehende interne Kanäle wie Mitarbeiterzeitungen, Intranet oder Plakate und Newsletter. Der Schlüssel zum Erfolg: Die Mitarbeiter müssen die Vorteile für sich und ihre tägliche Arbeit erkennen.

Social Collaboration dient in erster Linie dazu, die Kommunikation zwischen Mitarbeitern zu verbessern und so die aktive Zusammenarbeit zu fördern. In Foren sind Diskussionen leichter zu verfolgen und führen durch den direkten Austausch zu schnelleren Entscheidungen. Eine solche „Unterhaltung“ via E-Mail zu verfolgen, wird bei mehreren Teilnehmern allein durch die Vielzahl einzelner Nachrichten schon nach wenigen Beiträgen unübersichtlich.

Außerdem kostet das Heraussuchen und Öffnen einzelner E-Mails zusätzlich Zeit. In Foren-Threads innerhalb des Social-Collaboration-Tools erhalten sämtliche Mitarbeiter die Möglichkeit, eigenes Know-how zu einem Thema einzubringen und durch andere Perspektiven neue Impulse zu geben. Mit einer zentralen Plattform für alle Mitarbeiter verschwinden regionale, zeitliche und hierarchische Grenzen, die einem übergreifenden Austausch bisher im Wege standen.

Vielseitiger Mittelpunkt der Zusammenarbeit

Social Collaboration vereinfacht das Suchen und Finden von Experten und ihre Vernetzung. Auf dieser Basis fußt der Aufbau agilerer Prozesse für Arbeitsweisen, wie sie unter anderem in der IT für agile Software-Entwicklung in Scrum-Teams Voraussetzung sind. Es ergeben sich neue Möglichkeiten, Wissen und Informationen bereitzustellen und andere daran teilhaben zu lassen. Damit der Stein ins Rollen kommt, braucht es für einen wirklichen Wandel zudem ein klares Bekenntnis des Managements und der Führungskräfte, die als Vorbild vorangehen. So bloggt in Group Connect unter anderem der Volkswagen Konzern-CIO zweisprachig über verschiedene Themen und steht mit der Community im Dialog.

In den Foren tauschen sich die Mitarbeiter in verschiedenen Threads aus. Gruppen ermöglichen es ihnen, Fragestellungen und Antworten zu einem Thema zu bündeln und bei Bedarf schnell abzurufen. So gibt es beispielsweise eine Gruppe für Java, in der Mitarbeiter Threads zu verschiedenen Aspekten rund um Java erstellt haben.

Die Einträge gehen über neueste Konferenzberichte, Fragen zu Plugins und Erfahrungswerten. Eine andere Gruppe wiederum bietet die Plattform für Fragen und Diskussionen zu Servern. Die Gruppe ist offen für alle zugänglich. Dadurch hat jeder die Möglichkeit themenbezogene Threads zu erstellen. Bei einer Frage zu Updates von Apache HTTPD auf Microsoft Windows gab es innerhalb kurzer Zeit schon die erste Antwort mit Links zu weiterführenden, hilfreichen Informationen.

Der Vorteil von Plattformen wie Group Connect sind die multimedialen Formate, mit denen Nutzer Inhalte teilen und daran partizipieren. Finden spezielle Veranstaltungen für Führungskräfte statt, stehen die dort gezeigten Vorträge und Präsentationen am nächsten Tag als Videomitschnitte allen Mitarbeitern zur Verfügung. Auf diese Weise erfolgt eine Transformation aus der Anwendung hinaus ins die reale Arbeitswelt.

Offene und transparente Kommunikation ist das große Ziel von Social Collaboration. Möchte dennoch eine Gruppe in einem geschlossenen Rahmen Themen diskutieren oder Dokumente bearbeiten, hat sie die Möglichkeit, den Zugang zur Gruppe auf eingeladene Mitglieder zu beschränken.

Evolution von Social Collaboration

Mit steigenden Nutzungszahlen und zunehmendem Reifegrad verändern sich zusätzlich die Bedürfnisse der User. Aus diesem Grund gehören bei Social Collaboration kontinuierliche Anpassungen auf die Agenda. Durch das schrittweise Ausweiten auf andere Fachbereiche haben bereits mehr als 220.000 Mitarbeiter Zugang zu Group Connect. Aktuell ist das Einbinden anderer Collaboration-Anwendungen wie Sharepoint, interner Wikis oder Conference-Tools ein wichtiges Thema.

An diesem Punkt erreicht Social Collaboration eine neue Evolutionsstufe: von der simplen Kommunikation und einfachen Anwendungen hin zu komplexeren Szenarien und dem Abbilden ganzer Fachprozesse. Group Connect entwickelt sich zum zentralen, virtuellen Arbeitsplatz, aus dem heraus Mitarbeiter Zugriff auf viele für sie relevanten Anwendungen und Datenbanken erhalten.

Hierarchien werden durchlässiger, Wissen verteilt sich

Die eigentliche Herausforderung bei Social Collaboration ist weniger der technische Aspekt als vielmehr der nachhaltige Einsatz und Erfolg. Gelungene Plattformen verbessern nicht nur die Art und Weise der Zusammenarbeit, sondern leiten einen kulturellen Veränderungsprozess ein. Hierarchien werden nicht zwangsläufig aufgehoben, aber durchlässiger. Die Transparenz ermöglicht Mitarbeitern, an vorhandenem Wissen teilzuhaben, es für eigene Projekte zu nutzen und sich selbst in Expertengruppen zu organisieren. Für Unternehmen bedeutet das letztlich einen höheren Grad an Effizienz, Agilität und Innovation.

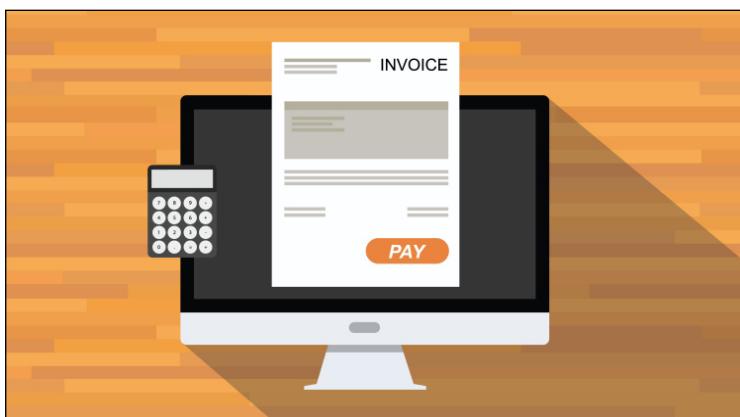
Einheitliches System

Röchling bekommt neue Plattform für Invoice

von Werner Kurzlechner (Autor)

30. Juni 2016

Bei Röchling gehen an vier Standorten jährlich insgesamt 50.000 Rechnungen ein. Der Mannheimer Automobilzulieferer hat jetzt deren Verarbeitung optimiert.



Die neue Invoice-Lösung bei Röchling extrahiert Kopf- und Fußdaten automatisch.

Foto: fatmawati achmad zaenuri - shutterstock.com

Die Röchling-Gruppe hat ihre Rechnungsverarbeitung weltweit vereinheitlicht. Der Automobilzulieferer aus Mannheim implementierte dafür die Lösung ABBYY FlexiCapture for Invoices des IT-Dienstleisters ABBYY. Konkret geht es bei Röchling um bis zu 50.000 Rechnungen im Jahr, die von rund 2000 Lieferanten gestellt werden - elektronisch oder auf Papier. Diese Rechnungen werden an vier Standorten - Deutschland, Belgien, Tschechien und USA - gebündelt.

Automatisiert erfasst und anschließend in die SAP-Workflows und Archivsysteme übergeben wurden sie auch bisher schon. Dank der neuen Lösung findet jetzt aber auf einer Plattform eine einheitliche Erfassung statt. Neu sind auch die Verarbeitung elektronischer Rechnungen und die Beschleunigung des Datenzugriffs.

Jetzt auch E-Mail-Rechnungen verarbeiten

„Die bisherige Lösung konnte keine E-Mail-Rechnungen verarbeiten, sondern nur Dokumente, die sie von den angebundenen Scannern erhielt“, sagt Andreas Lupfer, Team Leader PLM / SAP Application Support bei der Röchling Automotive SE & Co. KG. „Um alle Rechnungen in einem einheitlichen System zu verarbeiten, mussten wir elektronisch empfangene Rechnungen also erst ausdrucken und zusammen mit den Papierrechnungen wieder als PDF einscannen.“ Dieser aufwendige Zwischenschritt fällt jetzt weg.

Die neue Lösung extrahiert Kopf- und Fußdaten automatisch. Ist eine manuelle Prüfung oder Korrektur nötig, werden die Dokumente den zuständigen Sachbearbeitern an den Verifizierungsstationen zugewiesen. Nach Rechnungsprüfung und -freigabe in den Fachabteilungen landen die validierten Daten im SAP-System-Workflow. Die Funktion „automatisiertes Systemtraining“ soll die Erkennungsrate optimieren und die schnellere Erkennung von Rechnungen neuer Lieferanten ermöglichen.

Lösung für ZUGFeRD soll kommen

Bei Röchling installiert wurde auch die Lösung DocumentRouter des ABBYY-Partners KGS, die erzeugte PDFs und extrahierte Rechnungsdaten direkt in die passenden SAP-Prozesse zur Weiterverarbeitung eingeschleust. Als nächster Projektschritt ist geplant, die Lösung auch kompatibel für Rechnungen im ZUGFeRD-Format zu machen.

Röchling | Document Management

Branche: Industrie

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkte: ABBYY FlexiCapture for Invoices, DocumentRouter

Dienstleister: ABBYY, KGS

Einsatzorte: Deutschland, Tschechien, Belgien, USA

Internet: www.roechling.com

Automatisierung

Siemens Schweiz digitalisiert zehn wichtige HR-Prozesse

von Alexandra Mesmer (Autor)

13. Juli 2016

Die Personalabteilung wird auch daran gemessen, wie schnell sie ihre Kernaufgaben erledigt. Siemens Schweiz hat darum HR-Prozesse wie Einstellung, Arbeitszeitänderung oder Handlungsvollmachten automatisiert und so für eine schnellere Abwicklung und für mehr Transparenz gesorgt.

Bis Ende 2016 sollten 80 Prozent der HR-Kernservices automatisiert ablaufen, um die Abläufe zu beschleunigen, alle notwendigen Dokumente zeitnah bereitzustellen und auch die Qualität der Personaldaten zu verbessern. Dieses ehrgeizige Ziel hatte sich die Personalabteilung von Siemens Schweiz gesetzt. Das Konzept sah vor, die Dokumentenerstellung zu digitalisieren sowie Webprozesse einzubinden. Zudem wollte man keine technologischen Brüche zwischen den Systemen haben und Prozesse integrieren können, die nicht unmittelbar mit dem HR-Bereich zu tun haben.



HR goes digital: Siemens Schweiz hat zehn HR-Prozesse automatisiert, weitere zehn sollen bis Jahresende folgen.
Foto: Wright Studio - shutterstock.com

Ziel ist Automatisierungsgrad von 80 Prozent

Bereits vorhandene Softwaremodule wurden daher 2013 um eine automatische Dokumentenerzeugung und im darauffolgenden Jahr um das Prozessmanagementmodul von Aconso erweitert. Inzwischen ist die Siemens-Tochter dem angepeilten Automatisierungsgrad von 80 Prozent für ihre HR-Services einen großen Schritt näher gekommen: Die zehn wichtigsten HR-Prozesse sind automatisiert, weitere zehn sollen bis Jahresende folgen. So sind etwa die Services Aus- und Weiterbildung, Arbeitszeitänderung sowie Sonderprämie, Probezeitgespräche und Handlungsvollmachten im produktiven Einsatz. Derzeit führt das Unternehmen die Services Vertragsänderungen ein. Es handelt es sich dabei um einen Prozess, der häufig verwendete Vertragsänderungen abbildet.



Laut Kai Berger, Head of Human Resources Services bei Siemens Schweiz, ist insbesondere die verkürzte Bearbeitungszeit durch die Transparenz der Prozesse ein Vorteil.

Foto: Siemens Schweiz

Die Bearbeitungszeiten haben sich enorm verkürzt, gleichzeitig sind Prozesse für alle Beteiligten einfacher geworden. „Sollte es doch einmal Verzögerungen geben, ist dank der neuen Transparenz sofort ersichtlich, wo der Prozess gerade hängt“, erklärt Kai Berger, Head of Human Resources Services bei Siemens Schweiz. Heute arbeiten mehr als 5000 Mitarbeiter und Führungskräfte mit dem neuen Prozessmanagement-Tool. Laut Berger ist die Akzeptanz unter den Mitarbeitern sehr hoch, da die Lösungen intuitiv zu bedienen sind. Ein aufwendiges Change-Management-Projekt oder lange Schulungen waren nicht notwendig.

Jeder Mitarbeiter kan Prozesse einsehen

Das neue Prozessmanagement-Tool funktioniert wie eine Portal-Lösung, über die die HR-Prozesse zu verwalten sind. Jeder Mitarbeiter kann die Historie zu Prozessen, an denen er beteiligt ist, einsehen. Durch Anklicken öffnet sich ein Diagramm, das den Ablauf beschreibt und die Stelle markiert, an der der Prozess gerade steht: So sieht der Mitarbeiter nach der Anmeldung, wer seine Aufgaben innerhalb des Prozesses erledigt hat, wo seine Anträge an die HR-Abteilung stehen und bei wem er nachfragen muss. Alle beteiligten Personen, Bearbeitungszeiten und Freigaben werden im Prozess protokolliert. So lassen sich Schwachstellen im Prozess erkennen und beseitigen sowie die Durchlaufgeschwindigkeit weiter erhöhen.

Bei einigen Services konnte das Team von Kai Berger eine Effizienzsteigerung von rund 80 Prozent erzielen. Auch ist Berger davon überzeugt, dass sie die Transparenz in der Personalarbeit erhöht hat. Und umweltfreundlich sei das Ganze auch, so der HR-Manager: „Personalarbeit ist ja in der Regel sehr papierlastig. Durch die Digitalisierung können wir unseren Papierverbrauch signifikant reduzieren.“

Wenn alle geplanten Services durchgehend digital umgesetzt sind und produktiv laufen, will Siemens Schweiz eine mobile Lösung umsetzen, um die Abläufe an jedem Ort anstoßen zu können. „Das ist noch Zukunftsmusik, denn Mobilität ist kostspielig“, räumt Kai Berger ein.

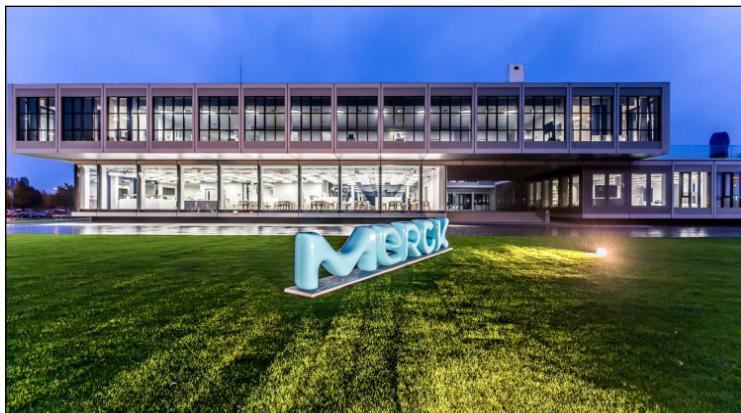
End-User-Service

Merck lagert Service Desk Support aus

von Werner Kurzlechner (Autor)

14. Juli 2016

Merck hat Unisys mit der Bereitstellung von Endnutzer-IT-Diensten in aller Welt beauftragt. Fünf Jahre lang ist der Dienstleister für den IT-Bedarf von 48.000 Mitarbeitern zuständig.



Das Projekt ermöglicht es Merck unter anderem, die Anzahl der Service Provider zu verringern.

Foto: Merck KGaA

Mitarbeiter von Merck können künftig zum IT-Kiosk gehen. Im sogenannten „Walk-in-Kiosk“ des Dienstleisters Unisys können die Mitarbeiter des Darmstädter Pharma- und Chemie-Konzerns in aller Welt um Rat bei Softwareproblemen fragen, Hardware austauschen, Weiterbildungen anfordern und neue Geräte testen - und das ganz ohne Terminvereinbarung. Diese Kioske sind anschaulicher Teil einer Vereinbarung, die die Merck KGaA und der Dienstleister für fünf Jahre abgeschlossen haben.

Vereinheitlichtes Management der Endgeräte

Der neue Vertrag umfasst weltweiten Service Desk Support, ein vereinheitlichtes Endgeräte-Management sowie IT-Dienstleistungen vor Ort. Unisys Deutschland versorgt 48.000 Merck-Angestellte auf dem ganzen Globus mit Endnutzer-IT-Diensten.

Anzahl der Service-Provider verringern

„Mit dem Konzept von Unisys können wir die Anzahl unserer Service-Provider verringern“, sagt David Revich, Global Head of Vendor Management, End-User Services and Service Integration bei Merck. „Außerdem bekommen wir so einen viel besseren Überblick über unsere IT-Infrastruktur, Services und unsere Leistung.“

Für den Dienstleister sprachen aus Sicht des Anwenders branchen- und transformationsspezifische Erfahrungen - auch bei anderen global agierenden Firmen. Merck will mit Hilfe von Unisys effizienter und produktiver werden. Angestrebt wird überdies der Aufbau einer am End-User ausgerichteten Service-Organisation.

Der Dienstleister übernimmt für den südhessischen Konzern den weltweiten Service Desk Support in 90 Ländern. Alle IT-Anfragen und Störungen können dabei in elf Sprachen bearbeitet werden. Unisys verspricht, passende und personalisierte End-User-Services zu liefern, die auf die spezifischen Rollen der Mitarbeiter zugeschnitten sind.

Merck | IT-Infrastruktur

Branche: Chemie

Zeitrahmen: Vertragslaufzeit 5 Jahre

Produkt: End-User-IT-Services

Dienstleister: Unisys Deutschland

Einsatzort: weltweit

Internet: www.merck.de

Cloud Hosting

Gruner + Jahr lagert Rechenzentrum aus

von Werner Kurzlechner (Autor)

18. Juli 2016

Der Medienkonzern treibt die Digitalisierung voran. In diesem Rahmen arbeitet Gruner + Jahr jetzt mit dem Managed Service Provider Claranet zusammen.



Gruner + Jahr wird bald kein eigenes Rechenzentrum mehr benötigen.
Foto: Andrey Lebedev - shutterstock.com

Gruner + Jahr (G+) treibt die Digitalisierung zügig voran und verzichtet dabei künftig auf sein Rechenzentrum. Das Hamburger Druck- und Verlagshaus, in dem Magazine wie Stern, Brigitte und Geo erscheinen, entschied sich stattdessen für eine Zusammenarbeit mit dem Managed Service Provider Claranet. Das Projekt ist Teil eines strategischen Digitalisierungsprogramms bei G+J, das unter dem Namen „Neo“ läuft. Claranet fungiert in diesem Rahmen seit Februar als neuer Cloud Hosting-Partner.

ISO-Zertifizierung wichtiger Auswahlfaktor

„Die IT ist ein wesentlicher Faktor bei der digitalen Transformation unserer Geschäftsfelder, und die rasanten technologischen Entwicklungen der vergangenen Jahre erfordern eine tiefgreifende Veränderung der IT in allen Unternehmen“, sagt Pietro Tomasino, Leiter IT bei G+J. „Durch die Nutzung der Cloud-basierten Infrastruktur- und Plattform-Services von Claranet wollen wir von Kostenvorteilen profitieren und uns gleichzeitig höhere Flexibilität für traditionelle und neue digitale Geschäftsfelder verschaffen.“

Für den ausgewählten Dienstleister sprachen aus Sicht des Anwenders vor allem die Erfahrung in anderen Cloud-Transformationsprozessen sowie die ISO-Zertifizierung des Produktportfolios und das umfassende Sicherheitskonzept. Claranet stellt für G+J ein hybrides Modell von extern gehosteten - privaten und öffentlichen - Cloud-Diensten bereit, so dass das hauseigene Rechenzentrum auf Sicht überflüssig wird.

G+J | Cloud Computing

Branche: Medien

Zeitrahmen: Projektbeginn im Februar 2016

Produkt: hybride Cloud-Dienste

Dienstleister: Claranet

Einsatzort: europaweit

Internet: www.guj.de

Public Cloud von Amazon

RWE migriert SAP HR in AWS

von Werner Kurzlechner (Autor)

29. Juli 2016

Der Stromanbieter hat sein SAP HR-System in Tschechien in die Amazon-Wolke migriert. Das Projekt soll der Auftakt für eine Cloud-Offensive sein.



Das RWE-Kraftwerk in Hamm: Der Konzern macht jetzt ein bisschen ernst mit dem Abflug in die Wolke.

Foto: RWE AG

RWE lässt Worten Taten folgen. 2013 stellte Michael Neff, Geschäftsführer der RWE IT GmbH, die IT-Zukunftsstrategie des Essener Energiekonzerns vor. Demnach will die RWE-IT künftig keine grundlegenden IT-Infrastrukturdienste mehr bereitstellen. Jetzt nimmt die angekündigte Transformation Fahrt auf, zumindest mit einem ersten Projekt.

Die tschechische RWE CZ, vollständige Tochter der RWE AG und konzernintern zu RWE East zählend, hat ihr SAP HR-System in die Public Cloud von Amazon Web Services (AWS) migriert. Damit ist zumindest ein wichtiger Schritt gemacht, um das RWE-Rechenzentrum in Brno zeitnah abschalten zu können. Bis Jahresende soll es nach aktuellen Planungen still gelegt sein.

Betriebskosten sollen um ein Zehntel sinken

Mit der Migration einer zwar wichtigen, aber nicht zu den Kern-Business-Anwendungen zählenden Applikation soll zum einen im Unternehmen für die Cloud-Migration vergleichbarer Anwendungen geworben werden. Zum anderen konnte der Ressourcenbedarf des Data Centers mit Ablaufdatum verringert werden. Die Betriebskosten für die SAP HR-Lösung sollen um ein Zehntel sinken.

„AWS wurde wegen der prognostizierten Einsparmöglichkeiten, der hohen Kapazität der AWS Cloud sowie deren hohem Maß an Flexibilität als Cloud-Anbieter für die Migration gewählt“, heißt es aus der Essener Konzernzentrale. Überdies hätten mehrere Zertifizierungen wie beispielsweise ISO 27001 und ISO 9001 für den Dienstleister gesprochen. Die IT von RWE CZ will die Flexibilität der Cloud-Lösung voll ausnutzen und hat auch das Change Management gestrafft.

Design und Implementierung der neuen Architektur schulterte die RWE-IT mit einem Projektteam in Zusammenarbeit mit dem Dienstleister T1 Solution. Eine stabile und redundante verschlüsselte Verbindung zwischen dem Rechenzentrum und der Cloud soll über AWS VPC VPN gewährleistet sein. Über das VPN hereinkommende Anfragen gehen zunächst an einen nicht-öffentlichen Elastic Load Balancer. Dieser leitet sie dann an die leistungsfähigste Instanz weiter.

Oracle Enterprise Edition auf AWS EC2

Backup, Restore und Recovery erfolgen über den Einsatz von Oracle Secure Backup (RMAN) der Oracle Enterprise Edition auf AWS EC2. Die Backups werden in Amazon S3 und später in Amazon Glacier abgelegt, um eine hohe Beständigkeit zu möglichst geringen Kosten zu erreichen.

RWE | Cloud-Migration

Branche: Energie u. Rohstoffe

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkte: SAP HR in AWS-Cloud

Dienstleister: RWE IT GmbH, T1 Solution

Einsatzort: Tschechien

Internet: www.rwe.com

Baustein für Industrie 4.0-Pläne

Bauer optimiert WLAN

von Werner Kurzlechner (Autor)

05. August 2016

Kostengünstig, flexibel und skalierbar sollte das neue WLAN-Netz für die Bauer AG sein. Das Bauindustrieunternehmen fand die passende Lösung in Kalifornien.



Bauer hat vor, seine Gabelstapler mit Industriecomputern auszustatten.
Foto: industrieblick - Fotolia.com

Die Bauer AG hat sich mit einem neuen hochleistungsfähigen WLAN-Netz ausgerüstet - eine Vorleistung auch für Industrie 4.0-Pläne des Bau- und Maschinenbauunternehmens aus Schrottenhausen. Implementiert wurde eine Lösung von Aerohive Networks. „Bevor wir die WLAN-Lösungen von Aerohive bei uns implementiert hatten, gab es große Probleme bei der Netzwerkstabilität und -qualität“, berichtet Robert Bauer, Fachgruppenleiter IT-Netzwerk/Infrastruktur der in 70 Ländern aktiven Firmengruppe. „Mit Aerohive hingegen funktioniert unsere WLAN-Architektur nun reibungslos und ist zudem äußerst komfortabel zu bedienen und sicher.“ Die neue WLAN-Infrastruktur kommt unternehmensweit zum Einsatz: von der Verwaltung über die Produktion und den Vertrieb bin hin zur Logistik.

Vernetzte Gabelstapler

Den Ausschlag für die gewählte Lösung gab, dass sie ohne Controller auskommt. Aus Sicht des Anwenders entpuppte sie sich deshalb im Vergleich mit anderen Anbietern als kostengünstiger, flexibler und besser skalierbar. Dank der so genannten Cooperative Control-Technologie kommunizieren die Access Points über die Kontrollebene. Zur Verwaltung des Netzwerks dient der Hive Manager. Diese Cloud-fähige On-Premise-Plattform ist ebenfalls ein Produkt des Anbieters aus dem kalifornischen Sunnyvale.

Aerohive soll bei Bauer auch als Industrie 4.0-Basisarchitektur dienen. Das Unternehmen hat vor, die in den Logistikzentren eingesetzten Gabelstapler mit Industriecomputern samt WLAN auszustatten. Die jetzt implementierte Lösung betrachtet man in der bayerischen Firmenzentrale als Grundstein für eine erfolgreiche M2M-Kommunikation. „Unsere neue Infrastruktur entspricht jetzt dem State-of-the-Art und birgt zudem jede Menge Innovationspotential, so unter anderem die Möglichkeit unsere verschiedenen Maschinentypen besser anzubinden“, sagt Roland Bauer.

Bauer | IT-Infrastruktur

Branche: Bauindustrie
Zeitrahmen: mehrere Monate
Produkte: Aerohive, Hive Manager
Dienstleister: Aerohive Networks
Einsatzort: weltweit
Internet: www.bauer.de

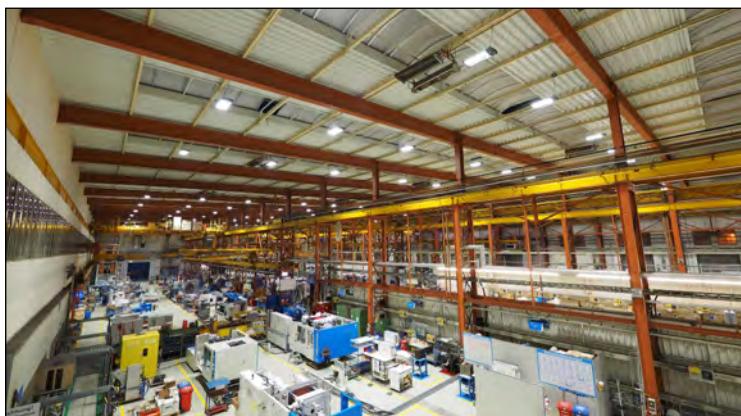
Internet of Things: Intelligentes Licht

KraussMaffei Gruppe spart mit IoT 400.000 Euro

von Jürgen Hill (Teamleiter Technologie)

16. August 2016

Mit einer intelligenten, vernetzten LED-Beleuchtung in den Fabrikationshallen spart die KrausMaffei Gruppe 400.000 Euro im Jahr. Zum Einsatz kommen dabei IT-Techniken wie ZigBee sowie IoT.



Rund 1.000 LEDs sorgen in den Produktionshallen von KraussMaffei für adäquates Licht.

Foto: SchahlLED Lighting, Foto: J. Lüder

Auf den ersten Blick scheint es sich nur um Peanuts zu handeln: In Industriebetrieben haben die Beleuchtungskosten in der Regel einen Anteil von zwei bis vier Prozent an den Gesamtstromkosten. Doch betrachtet man die absoluten Zahlen, wird schnell klar, dass es sich um mehr als Peanuts handelt, wie Roland Fröhlich, Head of Facility Management bei der KraussMaffei Gruppe am Standort München, vorrechnet: „Mit der intelligent vernetzten LED-Beleuchtung sparen wir 400.000 Euro im Jahr.“

Das Einsparpotenzial war denn auch einer der Motivationsfaktoren bei dem Spezialisten für Maschinen und Anlagen in der Kunststoff- und Gummitechnik für das IoT-Projekt. Die Münchner fertigen auf rund 64.000 Quadratmetern die Maschinen und Anlagen, auf denen Produzenten später unter anderem Curver-Boxen, Mülltonnen, Scheinwerfer oder Türverkleidungen produzieren. Des Weiteren kam hinzu, dass der Verkauf der früher üblichen HQL-Strahler (Quecksilberdampflampen) mittlerweile in der EU verboten ist.

2.000 Tonnen weniger CO2

Im Zuge des Projekts ersetzten die Münchner ihre 1.500 HQL-Strahler durch rund 1.000 LED-Decken- und Seitenstrahler. Damit konnten die Münchner nicht nur ihre Energiekosten senken und den CO2-Ausstoß um fast 2.000 Tonnen pro Jahr verringern, sondern auch die Lichtqualität für die Mitarbeiter verbessern. Unter einander vernetzt und mit Präsenz- sowie Tageslichtsensorik ausgestattet, reagieren die intelligenten Leuchten auf Veränderungen blitzschnell - etwa wenn eine Wolke den Lichteinfall durch die Oberlichter verringert. Dabei setzte Fröhlich gemeinsam mit dem LED-Spezialisten SchahlLED Lighting auf das Intelligent Lighting System des US-amerikanischen Herstellers Digital Lumens.

Intelligent vernetzte Lampen

Die Leuchten selbst sind per ZigBee mit Gateways vernetzt, so dass kein kostspieliges Bus-System erforderlich war. Die Gateways wiederum sind über ein eigenes IP-Netz mit einem zentralen Server pro Hallenblock verbunden. „Meine Philosophie war, dass das Lampennetz unabhängig vom restlichen EDV-Netz ist und so jeder Hallenblock autark arbeitet“, erklärt Fröhlich. Deshalb verfügen die Server auch über zwei Netzwerkkarten. Während die eine Karte die Verbindung zum Hallennetz mit den Gateways herstellt, sorgt die andere für den Anschluss an das Firmennetz. Auf diese Weise können aus dem Office oder vom Werkschutz die Beleuchtung gesteuert werden. Selbst aus dem Home Office ist eine Steuerung der Hallenbeleuchtung möglich, wenn sich der User per VPN ins Firmennetz einloggt.



KraussMaffei spart durch intelligente, vernetzte Lampen 400.000 Euro im Jahr.

Foto: KraussMaffei

Remote vom Schreibtisch steuern

Auf diese Weise lässt sich die Beleuchtung bequem vom Schreibtisch aus steuern und sich so in Sachen Licht das Konzept einer schalterlosen Halle realisieren. Je nach Bedarf stehen dabei in der Fertigung 300 bis 400 Lux oder an Messplätzen 500 Lux zur Verfügung. Insgesamt wurde im Rahmen des Projekts die Lichtqualität deutlich verbessert. So tragen andere Lichtfarben etwa dazu bei, eine Tageslichtatmosphäre zu schaffen. Auf diese Weise, so heißt es bei der KraussMaffei Gruppe, habe man den Ermüdungseffekt bei den Mitarbeitern deutlich verringern und die Produktivität steigern können.

Kommunikation per ZigBee

Im Vergleich zum alten HQL-System sparen die Münchner mit dem intelligenten LED-System 82 Prozent Strom. Dabei steuern sogenannte Lichtkalender auf den Servern, wann die LED-Lampen in den Hallen an- und ausgehen. Ist zu diesen Zeiten - in der Regel sind das die üblichen Produktionszeiten - ein Mitarbeiter anwesend, fahren die Lampen auf 100 Prozent hoch. Ist niemand anwesend, werden sie auf 30 bis 40 Prozent gedrosselt.



Per ZigBee kommunizieren die Sensoren der Leuchten.

Foto: SchahlLED Lighting, Foto: J. Lüder

Ein Steuerungsvorgang, der nicht komplett für eine ganze Halle erfolgen muss, sondern granular für einzelne Zonen eingestellt werden kann. Hier kommen die Sensoren der Leuchten und ihre Kommunikation per ZigBee zum Tragen. In der Regel erfasst der Sensor einer in 12 Meter Höhe hängenden Lampe einen Kreis mit einem Durchmesser von 24 Metern. Bewegt sich ein Mitarbeiter durch eine Halle, „folgt“ im das Licht quasi - sprich es werden nur die Bereiche ausgeleuchtet, in denen der Mitarbeiter gerade präsent ist.

Allerdings kann die Intelligenz der Lampen auch zu unerwarteten Effekten führen, wie Fröhlich aus der Anfangsphase des Projekts erzählt: „Wir wunderten uns damals, warum in einer Halle noch immer die Lichter brannten, obwohl alle Mitarbeiter schon längst gegangen waren.“ Die Lösung des Problems war dann fast schon trivial: Die Präsenzsensoren der Lampen erfassten die Bewegung einer Maschine, die über Nacht durchlief als menschliche Bewegung und schalteten sich ein. Wenige Mausklicks im entsprechenden Lichtkalender auf dem Server genügten und das Problem war gelöst.

Dafür wartet auf Fröhlich und sein IT-Projekt nun eine neue Herausforderung: Sie sind für den Energy Award „Industrie“ nominiert.

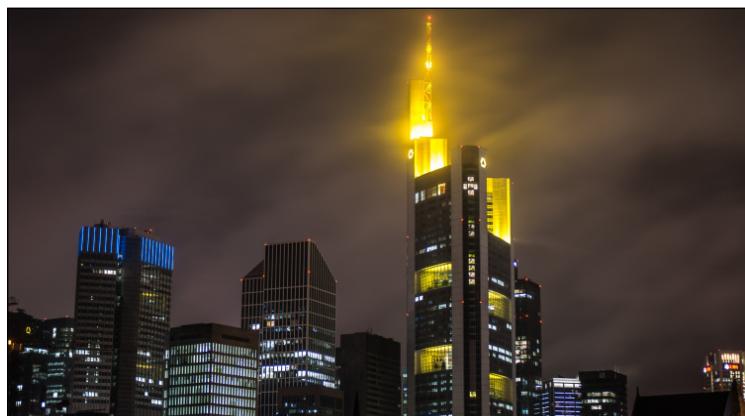
Akademie für Design Thinking

Commerzbank baut IT-Architektur um

von Werner Kurzlechner (Autor)

26. August 2016

**Die Commerzbank lässt Infosys die Investmentbanking-IT umgestalten.
Mit Design Thinking soll eine kontinuierliche Lern- und Schulungskultur geschaffen werden.**



Im Rahmen des Projekts will die Commerzbank auch eine kontinuierliche Lern- und Schulungskultur etablieren.

Foto: Mikhail Varentsov - shutterstock.com

Die Commerzbank krempelt im Bereich Investment-Banking ihre IT um. Für fünf Jahre hat die zweitgrößte deutsche Bank den IT-Dienstleister Infosys damit beauftragt, die IT-Architektur in diesem Geschäftsfeld umzumodeln, die IT-Prozesse zu optimieren und das Potenzial einer Post-Trade Processing Utility zu überprüfen.

Diese mögliche Funktion würde die Plattformen für Handelsprozesse über verschiedene Produkttypen hinweg bündeln. „Wir entwickeln - auch auf strategischer Ebene - unsere IT immer weiter, und zwar mit dem Fokus auf der Digitalisierung unserer Prozesse“, erläutert Stephan Müller, CIO der Commerzbank AG. „Für uns ist die Zusammenarbeit mit Technologie-Experten entscheidend, um in unseren Märkten die Nase vorn zu haben.“

Akademie für Design Thinking

Über die konkrete Zusammenarbeit mit Infosys heißt es, dass sie auch der Verschlankung und Konsolidierung der Architektur und der Systeme dienen soll, um den Kunden bessere Services liefern zu können. Gemeinsam wollen die Partner ein Center of Competence einrichten und - basierend auf dem Prinzip des Design Thinking - eine kontinuierliche Lern- und Schulungskultur etablieren. Infosys soll dazu für die Commerzbank eine Akademie aufsetzen, die sowohl physisch als auch virtuell besteht und Skill-übergreifendes Lernen ermöglicht.

Commerzbank | IT-Architektur

Branche: Banken

Zeitrahmen: 5 Jahre Vertragslaufzeit

Produkt: diverse IT-Services im Bereich Investment-Banking

Dienstleister: Infosys

Einsatzort: unternehmensweit

Internet: www.commerzbank.de

Outsourcing an CSC

Evonik lagert Service Desk aus

von Werner Kurzlechner (Autor)

29. August 2016

Evonik vereinheitlicht das Service Desk. Dienstleister CSC soll in den kommenden fünf Jahren für eine einfache Handhabung sorgen.



"Das ist ein wichtiger Baustein in der Transformation unserer globalen Administration", sagt CIO Bettina Uhlich von Evonik.

Foto: Evonik

Die Evonik Industries AG konsolidiert ihren Service-Desk-Bereich. Die rund 33.500 Mitarbeiter des Spezialchemieherstellers werden künftig von CSC mit Service-Desk- und End-User-Dienstleistungen versorgt. Die Vereinbarung des Essener Konzerns mit dem IT-Dienstleister gilt für fünf Jahre und betrifft alle Standorte weltweit. Wesentlichen Bestandteile der Lösung sind Global Service & Remote Support, Kunden-Support und Logistik-Services. Hinzu kommen unterstützende Governance-Strukturen.

Höhere Produktivität erwartet

„Unser Ziel ist die Bereitstellung eines weltweit einheitlichen Service Desk, der den höchsten Qualitätsstandards entspricht, eine einfache Handhabung ermöglicht sowie die Produktivität unserer Mitarbeiter unterstützt“, sagt Bettina Uhlich, CIO von Evonik. „Das ist ein wichtiger Baustein in der Transformation unserer globalen Administration.“

Evonik | Service Desk

Branche: Chemie

Zeitrahmen: 5 Jahre Vertragslaufzeit

Produkt: Service-Desk-Dienstleistungen

Dienstleister: CSC

Einsatzort: unternehmensweit

Internet: www.evonik.de

Outsourcing von Managed Services

Telefónica lagert IT-Betrieb aus

von Werner Kurzlechner (Autor)

01. September 2017

Telefónica wählt Atos als strategischen IT-Partner. Der Dienstleister soll die Digitalisierung der IT-Infrastruktur vorantreiben.



Telefónica erhofft sich durch das Projekt einen schnelleren Einsatz neuer technologischer Entwicklungen und Innovationen.

Foto: Telefonica

Telefónica Deutschland lagert den IT-Betrieb an Atos aus. Seit Juli sind 140 ehemalige Mitarbeiter des Telekommunikationsdienstleisters aus dem Bereich Service Operations zum IT-Dienstleister gewechselt. Wie die Unternehmen mitteilen, wurde eine strategische Partnerschaft vereinbart.

Zentrale Bestandteile des IT-Betriebs soll Atos in Zukunft in Form eines Managed Service erbringen. Telefónica erhofft sich auch einen schnelleren Einsatz neuer technologischer Entwicklungen und Innovationen. Die bestehende IT-Infrastruktur soll fit gemacht werden für den digitalen Wandel.



„Damit sind wir gut gerüstet für die Anforderungen, die die weitere Digitalisierung des Telekommunikationsmarktes an uns stellt“, kommentiert Telefónica-CIO Guido Eidmann.

Foto: Telefonica

Vereinfachung nach Zusammenlegung

„Damit sind wir gut gerüstet für die Anforderungen, die die weitere Digitalisierung des Telekommunikationsmarktes an uns stellt“, kommentiert Telefónica-CIO Guido Eidmann den Schritt. Als Ziele der strategischen Partnerschaft nennt Eidmann die weitere Vereinfachung und Optimierung des IT-Betriebs. Der CIO erinnert hierbei an die Herausforderung der der Zusammenführung der IT-Organisationen von Telefónica Deutschland und E-Plus.

Telefónica | IT-Infrastruktur

Branche: Industrie

Zeitrahmen: langfristige Partnerschaft

Produkt: Managed Services für den IT-Betrieb

Dienstleister: Atos

Einsatzort: Deutschland

Internet: www.telefonica.de

Outsourcing an Atos

A.T.U. konsolidiert IT-Landschaft

von Werner Kurzlechner (Autor)

02. September 2016

Die Autowerkstattkette lässt Datenbanken, Onlineshop, Speicher und Security betreuen. Die Wahl auf den IT-Dienstleister viel auch wegen der räumlichen Nähe des Rechenzentrums.



IT-Verantwortliche bei A.T.U. können künftig flexibler auf Produktnachfragen, Geschäftsentwicklung und Sicherheitsbestimmungen reagieren.

Foto: A.T.U.

Die A.T.U Auto-Teile-Unger Handels GmbH setzt auf Auslagerung von IT-Dienstleistungen, sie will aber ihre Daten in räumlicher Nähe wissen. Der in Weiden ansässige deutschlandweite Kfz-Service-Marktführer hat den IT-Dienstleister Atos mit einem ganzen Bündel an IT-Services beauftragt.

Als entscheidender Faktor für die Zusammenarbeit, die vom Beratungshaus HDP Management Consulting begleitet wurde, entpuppte sich, dass die Dienstleistungen aus dem Atos-Rechenzentrum in Fürth erbracht werden. „Atos bietet A.T.U aus einer Hand innovative, sichere und effiziente IT-Services“, kommentiert Ralph Goedecke, Geschäftsführer IT und Digitales beim Anwender. „Das Rechenzentrum in räumlicher Nähe zu unserer Zentrale sowie die Erfahrung von Atos sowohl im Automobilbereich als auch in der Betreuung der IT-Lösung eines Filialnetzes hat uns ebenfalls überzeugt.“

Virtualisierung in Teilen

Von Fürth aus betreut der Dienstleister mehrere Datenbanken, den A.T.U.-Onlineshop, Speicherkapazitäten und Sicherheitsanwendungen. A.T.U. will mit Hilfe erprobter Lösungen und Standardisierungsmöglichkeiten Effektivitätssteigerungen erzielen. Gleichzeitig wird die bisherige IT-Landschaft konsolidiert und teilweise virtualisiert. IT-Verantwortliche können künftig flexibler auf Produktnachfragen, Geschäftsentwicklung und Sicherheitsbestimmungen reagieren und diese adäquat erfüllen.

A.T.U. | IT-Konsolidierung

Branche: Handel

Zeitrahmen: langfristige Zusammenarbeit

Produkt: IT-Services

Dienstleister: Atos, HDP Management Consulting

Einsatzort: deutschlandweit

Internet: www.atu.de

Zugriff auf SAP

Fressnapf verlagert Workspace in die Cloud

von Werner Kurzlechner (Autor)

05. September 2016

Mitarbeiter haben jetzt von jedem Ort in Europa aus Zugang zu ihren Daten und Anwendungen. Statt vormals 2000 Anwendungen gibt es jetzt nur noch 80.



"Durch diese moderne Technologie sind wir aus IT Sicht in der Lage, den Wachstumskurs unseres Handelsgeschäfts optimal zu unterstützen", sagt Benjamin Beinroth, Leiter IT bei Fressnapf

Foto: Fressnapf

Fressnapf hat seine IT-Anwendungen in großem Stil in die Cloud migriert. Der nach eigenen Angaben größte Anbieter von Heimtierbedarf in Europa entschied sich für die Cancom AHP Enterprise Cloud der Cancom-Gruppe. Das Ziel des Projektes war es, einen zukunftssicheren Workspace für alle europäischen Niederlassungen zu schaffen. Die Mitarbeiter benötigen von jedem Ort Zugriff auf ihre Daten und Anwendungen, was jetzt gegeben ist. Zu gewährleisten waren überdies eine durchgängig standardisierte Unterstützung von Geschäftsprozessen und eine konsistente Dateidatenhaltung.

Nur noch 80 statt 2000 Anwendungen

Offenbar ist die Umsetzung des Projektes gut gelungen. Eine interne Umfrage unter 1100 Fressnapf-Mitarbeitern ergab jedenfalls eine hohe Zufriedenheit. Erreicht wurde im Rahmen der Migration auch eine Konsolidierung der Applikationslandschaft: Anstatt vormals über 2000 unterschiedliche Anwendungen stehen den Mitarbeitern jetzt noch zwischen 60 und 80 Applikationen zur Verfügung, die über einheitliche Oberfläche von allen Endgeräten aus abgerufen werden können. Cancom fungiert auch als Single Point of Contact bei Service und Support - unter anderem mit einem internationalen und mehrsprachigen Service Desk.

„Durch diese moderne Technologie sind wir aus IT Sicht in der Lage, den Wachstumskurs unseres Handelsgeschäft optimal zu unterstützen und den Zugriff auf das aktuelle SAP Roll-in Projekt aus allen Lokationen zu gewährleisten“, sagt Benjamin Beinroth, Leiter IT bei Fressnapf.

Fressnapf | Cloud-Migration

Branche: Handel

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkt: Cancom AHP Enterprise Cloud

Dienstleister: Cancom

Einsatzort: europaweit

Internet: www.fressnapf.com

Outsourcing der Infrastruktur

Tennet baut Shared Services aus

von Werner Kurzlechner (Autor)

09. September 2016

Der Stromnetzbetreiber vertraut weiter auf Arvato. Die Zusammenarbeit in den kommenden Jahren fußt jetzt auf den Schwerpunkten Shared Services und Digitalisierung.



Ein Ziel von Netzbetreiber Tennet: grenzüberschreitende Shared IT-Services in hoher Qualität.

Foto: Thorsten Schier - Fotolia.com

Stromnetzbetreiber Tennet hat den IT-Dienstleister seines Vertrauens offenbar gefunden. Jedenfalls befindet sich das Unternehmen in langer Bindung mit Arvato Systems. Diese Zusammenarbeit erstreckt sich sowohl auf die in Bayreuth ansässige Tennet TSO GmbH, die aus der Übernahme des einstigen E.ON-Netzes entstand, als auch auf den niederländischen Mutterkonzern.

Auf- und Ausbau von Shared Services und Digitalisierung

Die von Arvato erbrachten Leistungen rund um die zentrale und dezentrale IT umfassen nahezu alle IT-Infrastruktur-Themen von Tennet in den Niederlanden und in Deutschland: Data Center Services, Network Operations, User Help Desk, Workplace Services. Darüber hinaus wurden der weitere Auf- und Ausbau von Shared Services sowie eine strategische Zusammenarbeit für den gesamten IT-Bereich und das Vorantreiben der Digitalisierung vereinbart.

Optionen auf Vertragsverlängerung

Tennet hat bereits seit fünf Jahren mit dem Dienstleister zusammengearbeitet. Die Partnerschaft wurde nun im Rahmen eines umfassenden öffentlichen Vergabeverfahrens für zunächst viereinhalb Jahre erneuert und dabei inhaltlich ausgeweitet. Die Vereinbarung enthält die Option zur zweimaligen Verlängerung um jeweils zwei Jahre.

„Wir haben Arvato im Rahmen der bisherigen Zusammenarbeit als sehr verlässlichen Partner mit klarer Branchen-Expertise kennengelernt“, sagt Bas Wismans, Senior Manager IT bei Tennet. „Die jetzt vereinbarte Fortführung der langfristigen Partnerschaft ist die richtige Basis, um für unser Unternehmen nachhaltig grenzüberschreitende Shared IT-Services in hoher Qualität zu erhalten.“

Das Hoch- und Höchstspannungsnetz von Tennet umfasst 22.000 Leitungskilometer. Mit Strom versorgt werden nach Unternehmensangaben rund 41 Millionen Endverbraucher - in Deutschland in einem streifenförmigen Gebiet von Schleswig-Holstein bis Bayern.

Tennet | IT-Infrastruktur

Branche: Energie u. Rohstoffe

Zeitrahmen: 4,5 Jahre Vertragslaufzeit samt Verlängerungsoptionen

Produkt: umfassende IT-Services

Dienstleister: Arvato Systems

Einsatzort: Deutschland, Niederlande

Internet: www.tennet.eu

IoT-Management

Siemens baut Plattform für Internet of Things aus

von Werner Kurzlechner (Autor)

14. September 2016

Siemens will die Marktführerschaft bei datenbasierten Services im Immobilienbereich behaupten. Dabei helfen soll ein gemeinsames Projekt mit Capgemini.



Der Siemens Navigator ist eine integrierte, Cloud-basierte Energie- und Nachhaltigkeits-Plattform, deren Analyse- und Berichtsfunktionalitäten den Usern Transparenz über Gebäudepotenziale verschaffen.

Foto: Siemens AG

Ein Konzern wie Siemens muss die Digitalisierung naturgemäß auf vielen Ebenen vorantreiben. Aktuell geschieht dies unter anderem in der Geschäftssparte Building Technologies in einem Internet-der-Dinge-Projekt. Gemeinsam mit dem IT-Dienstleister Capgemini arbeitet die Siemens-Division aktuell an der Implementierung einer Cloud-basierten Serviceplattform mit dem Schwerpunkt Asset Management- und Analytik-Technologie. Die Wurzeln dieses Projektes sind allerdings schon etwas älter.

Siemens Navigator wird aufgerüstet

Siemens Building Technologies verfügt nämlich bereits seit einiger Zeit über den Siemens Navigator: eine integrierte, Cloud-basierte Energie- und Nachhaltigkeits-Plattform, deren Analyse- und Berichtsfunktionalitäten den Usern Transparenz über Gebäudepotenziale verschaffen. So sollen Entscheidungsprozesse zur operativen Effizienz befördert werden, um Energie und Kosten zu sparen. Der Navigator ist also letztlich eine Energieeffizienzplattform, die Siemens Building Technologies beispielsweise 2015 gemeinsam mit der Stadt Sosnowiec die Auszeichnung European Energy Service Reward für ein Energiesparprojekt einbrachte.

Just diesen Navigator will Siemens nun gemeinsam mit Capgemini Consulting weiterentwickeln. Und zwar zu einer umfassenden Internet-of-Things-Management-Plattform, mit der sich die intelligenten Gebäude sowie der allgemeine Immobilienbestand der großen wie auch globalen Kunden von Siemens Building Technologies verbinden lassen. Den Eigentümern von Gewerbeimmobilien soll bei der Optimierung von Geschäftsergebnissen, Energieeffizienz und Werterhalt der Gebäude geholfen werden.

Übergreifende Service- und Implementierungsstrategie

Gemeinsam entwickeln die Partner dafür eine übergreifende Service- und Implementierungsstrategie. Capgemini-Experten aus den Bereichen IoT, Datenanalyse und Cloud arbeiten gemeinsam mit Teams von Siemens Building Technologies daran, den Navigator als komplexes digitales Transformationsprojekt phasenweise zu erweitern und voranzutreiben.

Der Anwender will generell seine führende Position bei datenbasierten Services im Immobilienbereich ausbauen. „Unsere Kunden erwarten, dass wir ihnen verwertbare Erkenntnisse aus der Digitalisierung zur Verfügung stellen und immer fortschrittlichere Methoden zur Verbesserung der Gebäudeleistung implementieren“, sagt Matthias Rebellius, CEO von Siemens Building Technologies.

Siemens | Internet der Dinge

Branche: Industrie

Zeitrahmen: mehrere Jahre

Produkt: Siemens Navigator

Dienstleister: Capgemini

Einsatzort: weltweit

Internet: www.siemens.com

Outsourcing an QSC

Gruner + Jahr von SAP-Betrieb befreit

von Werner Kurzlechner (Autor)

29. September 2016

Im Jahr 2015 beauftragte Gruner + Jahr QSC mit der Übernahme seiner SAP-Systeme. Die Transition ist nun abgeschlossen.



Die SAP-Systeme von Gruner + Jahr werden weiter in Hamburg betrieben - jetzt aber im QSC-Rechenzentrum in der Hansestadt.

Foto: Andrey Lebedev - shutterstock.com

Der Betrieb der SAP-Systeme von Gruner + Jahr liegt mittlerweile in den Händen von QSC. Der Kölner IT-Dienstleister hat für das Hamburger Verlagshaus den Betrieb der SAP-Systeme sowie weiterer Systeme im SAP-Umfeld etwa für die Belegerfassung, das Rechnungswesen oder die Bankenkommunikation nach einer einjährigen Übergangsphase in Gänze übernommen.



"Mit der gelungenen Überführung des SAP-Betriebs zur QSC AG gewinnen wir ab sofort eine höhere betriebliche Effizienz und gleichzeitig mehr Freiraum für die Weiterentwicklung unserer gesamten IT-Organisation", sagt Pietro Tommasino, Leiter IT bei Gruner + Jahr.
Foto: Gruner+Jahr

23 Systeme in Hamburger Rechenzentrum ausgelagert

Beauftragt wurde der Dienstleister, der insgesamt 23 Systeme von seinem Hamburger Rechenzentrum aus für das Medienunternehmen betreibt, Ende des vergangenen Jahres. Die Vereinbarung läuft über fünf Jahre. Die internen Ticket-Systeme von Gruner + Jahr wurden mit dem Support von QSC gekoppelt, um hier direkte Kommunikation zu ermöglichen.

Gruner + Jahr | SAP-Betrieb

Branche: Medien

Zeitrahmen: 5 Jahre Vertragslaufzeit

Produkt: SAP-Services

Dienstleister: QSC AG

Einsatzort: unternehmensweit

Internet: www.guj.de

Collaboration

Adidas implementiert Dropbox für Mitarbeiter

von Werner Kurzlechner (Autor)

26. Oktober 2016

Mit Dropbox Enterprise können Mitarbeiter von Adidas geräteunabhängig auf wichtige Daten zugreifen und sich mit Teams an verschiedenen Standorten austauschen.



Adidas-Mitarbeiter können sich nun nahtlos über verschiedene Standorte hinweg austauschen.

Foto: Adidas

Die Adidas-Gruppe hat eine neue Collaboration-Plattform. Als konzernweite Lösung für die Zusammenarbeit der Mitarbeiter in aller Welt hat der Sportartikelhersteller Dropbox Enterprise implementiert. Die speziell auf Anforderungen großer Unternehmen ausgelegte Dropbox-Version kam im November 2015 auf den Markt. Die Mitarbeiter von Adidas können nun geräteunabhängig auf wichtige Informationen zugreifen und sich nahtlos mit Teams an verschiedenen Standorten austauschen.

Unkompliziert sollte die Lösung sein

Ziel des Projekts ist eine Steigerung der Produktivität. „Wir möchten unseren Mitarbeitern für ihre Aufgaben die besten Tools an die Hand geben“, sagt Sören Schmidt, Director Collaboration & Mobile bei der Unternehmensgruppe. „Auf der Suche nach einer technischen Lösung für eine ganz neue Art der Zusammenarbeit waren uns Benutzerfreundlichkeit und Unkompliziertheit sehr wichtig.“ Gearbeitet wird nun mit einer Lösung, die die Mitarbeiter einerseits schon kennen und die andererseits die geschäftlichen Anforderungen und Sicherheitsvorgaben des Konzerns erfüllt.

Adidas | Collaboration

Branche: Industrie

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkt: Dropbox Enterprise

Dienstleister: Dropbox

Einsatzort: weltweit

Internet: www.adidas-group.com/de

Amazon Web Services

Randstad baut globale IT-Infrastruktur neu auf

von Werner Kurzlechner (Autor)

27. Oktober 2016

Den Weg in die Amazon AWS-Cloud begleitet beim Personaldienstleister der Telekommunikationsanbieter BT. Die Netzwerkinfrastruktur soll in 37 Ländern konsolidiert werden.



BT soll mehr als 3500 Standorte in 37 Ländern von Randstad vernetzen.

Foto: Randstad

Der Umbau der IT bei Randstad geht weiter. Kürzlich erst wurde bekannt, dass der Personaldienstleister in fünf Jahren alle IT-Services aus der AmazonAWS-Cloud beziehen will und deshalb eine neue Speicherplattform aufbaut. Nun wurde bekannt, dass BT die weltweite IT-Infrastruktur des Unternehmens konsolidieren soll.

Der IT-Dienstleister wurde von Randstad damit beauftragt, eine globale IT-Infrastruktur aufzubauen. Diese soll mehr als 3500 Standorte in 37 Ländern in Europa, Nord- und Südamerika, dem Nahen Osten sowie dem Asien-Pazifik-Raum vernetzen und eine zuverlässige Verbindung zu Cloud-Services ermöglichen.

Auch lokale Netzwerke werden standardisiert

Bei der Konsolidierung, Zentralisierung und Standardisierung der bisher von verschiedenen Anbietern bezogenen Netzwerkinfrastruktur kommen die BT-Dienste IP Connect und Internet Connect zum Einsatz. Sie sollen die Zuverlässigkeit und Sicherheit von IP-basierten Virtual Private Networks (VPN) mit der Flexibilität von Internetverbindungen kombinieren.

Als weiterer Service kommt Cloud Connect hinzu. Damit erhält Randstad hoch leistungsfähige Verbindungen zu mehreren Cloud-Rechenzentren von Amazon Web Services. Mit BT One Cloud schließlich erhalten die rund 33.000 Randstad-Mitarbeiter Zugriff auf Cloud-basierte Telefonie-Dienste. Diese werden aus Rechenzentren in Europa, Nordamerika und Asien bereitgestellt werden. Auch die lokalen Netzwerke in den Bürostandorten von Randstad - sowohl LAN als auch WLAN - wird BT standardisieren.

„Wir haben einen Partner für die globale Netzwerk- und Cloud-Dienste-Integration gesucht, mit dessen Hilfe wir mehr Kontrolle über unser Netzwerk erhalten, die Effizienz erhöhen, die Vorteile der Cloud noch besser nutzen und unsere digitale Transformation beschleunigen können“, sagt Bernardo Payet, General Manager von Randstad Global IT Solutions. „BT nimmt uns die Last ab, eine Vielzahl verschiedener Anbieter zu managen, und macht es für uns einfacher, neue Services für Mitarbeiter und Kunden zu implementieren.“

Randstad | IT-Infrastruktur

Branche: Handel

Zeitrahmen: strategische Vereinbarung

Produkte: IP Connect, Internet Connect, Cloud Connect, BT One Cloud

Dienstleister: BT

Einsatzort: weltweit

Internet: www.randstad.de

Tool aus Amazon Cloud

Agiles Projektmanagement bei DB Systel

von Werner Kurzlechner (Autor)

31. Oktober 2016

Rund 1250 Projekte wickelt DB Systel jährlich für den Mutterkonzern Deutsche Bahn ab. Beim Management dieser Projektfülle hilft neuerdings eine Cloud-Plattform.



Das Projekt von DB Systel soll das Projektmanagement bei der Deutschen Bahn verbessern.

Foto: Deutsche Bahn AG

Die DB Systel GmbH arbeitet seit kurzem mit der cloudbasierten Projektmanagementplattform Trello von Fog Creek Software. Bemerkenswert an diesem Projekt des IT-Dienstleisters der Deutschen Bahn sind vor allem zwei Dinge:

- **Erstens** kam es zur Implementierung auf „basisdemokratischem“ Wege - die Mitarbeiter selbst plädierten für das Tool bei der Arbeit in kleinen Teams, die ad hoc und ohne viel Konfigurations- und Ausbildungsaufwand miteinander arbeiten.
- **Zweitens** waren damit einige regulatorische, konkret datenschutzrechtliche Probleme verbunden. Diese waren der Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes vom Oktober 2015 gegen das Safe Harbor-Abkommen zum Transfer personenbezogener Daten in die USA geschuldet.

„Eigentlich hätten wir schlagartig aufhören müssen“

DB Systel konnte diese Schwierigkeiten im Rahmen einer datenschutzrechtlichen Vereinbarung mit dem Anbieter lösen. Die damit verbundene IT-Security-Prüfung entpuppte sich in diesem Fall als relativ einfach, da die Daten der Plattform auf Amazon-Servern in den USA gespeichert werden und DB Systel selber Amazon Premium Partner in Europa ist. Zwischenzeitlich wirkte die Entscheidung aus Luxemburg aber dennoch wie ein Schock. „Eigentlich hätten wir schlagartig damit aufhören müssen, Trello zu nutzen und hätten das Pilotprojekt zu Grabe tragen müssen“, erinnert sich Andreas Slogar, CIO von DB Systel.



“Uns ist es wichtig, alle Mitarbeiter in Entscheidungen über Arbeitsprozesse und -werkzeuge einzubeziehen”, sagt CIO Andreas Slogar von DB-Systel.
“Heutzutage stimmen Mitarbeiter mit den Füßen oder Händen ab.”

Foto: DB-Systel

Strategie-Programm „Code Zukunft“

Die Implementierung der Lösung ist einer von elf Bausteinen des Strategie-Programms „Code Zukunft“, mit denen sich der Anwender fit für die digitale Zukunft machen will. „Trello ist einfach sehr intuitiv und passt zu unserer zunehmend agilen Arbeitsweise“, sagt Slogar. „Wir arbeiten mittlerweile international verteilt und die Digitalisierung erstreckt sich über alle Geschäftsbereiche.“

Eingeführt wurde die Lösung zunächst für die IT-Abteilung von DB Systel. Ein entscheidendes Auswahlkriterium war die einfache Verständlichkeit, so dass auch Mitarbeiter aus den Bereichen Accounting und Controlling abteilungsübergreifend mit der IT zusammenarbeiten können. Als Pluspunkte können die simple Struktur, die nicht überladene Oberfläche mit Beschränkung auf nützlichste Funktionen und die intuitive Nutzerführung gelten.

Für Slogar leistet das Projekt auch einen Beitrag zur Bindung der bestmöglichen Mitarbeiter. „Uns ist es wichtig, alle Mitarbeiter in Entscheidungen über Arbeitsprozesse und -werkzeuge einzubeziehen“, sagt der CIO. „Heutzutage stimmen Mitarbeiter mit den Füßen oder Händen ab.“

Eine Mitarbeiterzufriedenheitsbefragung Ende des Jahres soll zeigen, wie zufrieden die DB Systel-Mannschaft tatsächlich ist. Bis dahin wird an weiteren Prozessen und Tools für die digitale Kollaboration gearbeitet - etwa der digitalen Vernetzung aller Mitarbeiter oder der vollständige Behebung von Prozess- und Medienbrüchen.

Deutsche Bahn | Projektmanagement

Branche: Transport

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkt: Trello

Dienstleister: Fog Creek Software

Einsatzort: IT-Abteilung von DB Systel

Internet: www.deutschebahn.com/de/start/

Projekt über acht Jahre

50Hertz baut drei neue Rechenzentren

von Werner Kurzlechner (Autor)

02. November 2016

Der Stromnetzbetreiber 50Hertz bezieht eine neue Zentrale. Die Digitalisierung erfordert ganz neue IT-Sicherheitskonzepte. Der TÜV Rheinland begleitet diese digitale Transformation langfristig.



"Die große Kunst im Rahmen der Energiewende ist, analoge Stromnetze digital zu steuern", sagt 50Hertz-CIO Dominik Spannheimer.

Foto: Totalgaz

Die Energiewende sorgt bei betroffenen Firmen für immense Kraftanstrengungen - was sich noch verstärkt, wenn Herausforderungen wie die Digitalisierung hinzukommen. Das muss man sich vergegenwärtigen, um ein aktuelles Projekt der 50Hertz Transmission GmbH einzuordnen zu können. Der in Berlin ansässige Betreiber des Stromnetzes in Ostdeutschland sowie im Raum Hamburg arbeitet insgesamt geschlagene acht Jahre mit dem TÜV Rheinland beim Aufbau einer zeitgemäßen IT-Infrastruktur zusammen. Der IT-Dienstleister begleite 50Hertz durch umfassende digitale Transformationsprozesse, berichten die Partner.

Neuer Standort, umfassendes Security-Konzept

Umfassend ist diese Transformation auch dadurch, weil der Anwender in diesem Jahr eine neue Konzernzentrale nahe des Berliner Hauptbahnhofes bezieht. Das Neubauprojekt sollte von Anfang an mit einer optimalen Ausstattung auf der IT-Seite einhergehen. Deshalb arbeitet das Unternehmen bereits seit 2012 intensiv mit TÜV Rheinland zusammen - an einem Gesamtprojekt, dessen Ende auf 2020 terminiert ist. Im Mittelpunkt stehen der Bau des neuen Standorts und neuer Rechenzentren sowie die Umsetzung eines umfassenden Sicherheitskonzepts für dessen IT- und Telekommunikations-Infrastruktur.

„Alles, was früher mechanisch im Umspannwerk geschaltet wurde, ist heute reine IT-Technik und die wird aus der Ferne gesteuert“, sagt Dominik Spannheimer, CIO von 50Hertz. „Damit ergeben sich allerdings neue Angriffsszenarien und potenzielle Einfallstore für Angreifer, denen man begegnen muss.“ Physikalische Sicherheit und Verfügbarkeit der IT seien für Übertragungsnetzbetreiber heute von existenzieller Bedeutung; die IT-gestützten Geschäftsprozesse müssten als Realtime-Anwendung laufen.

Die große Kunst: analoge Stromnetze digital steuern

„Die große Kunst im Rahmen der Energiewende ist, analoge Stromnetze digital zu steuern“, so Spannheimer. Dabei seien die Härtung der Systeme gegenüber dem Internet als auch die Vorbereitung für den Einsatz intelligenter Stromzähler - Smart Meter - und der Ausbau der intelligenten Netzsteuerung - Smart Grids - enorm wichtig.

Über drei neue Rechenzentren mit einer Kapazität von einigen hundert Terrabyte werden alle digitalen Prozesse bei 50Hertz gesteuert. TÜV Rheinland überwacht die einzelnen Bauabschnitte und sichert die Qualität der Bauphasen bis hin zum Abnahmeprozess und zur Zertifizierung, die bis Ende des Jahres erstmals erfolgen soll. Der Dienstleister arbeitet dabei mit einem hauseigenen „Kriterienkatalog zum Audit von Serverräumen und Rechenzentren“, der auf internationalen Branchen-Normen wie der DIN EN ISO 50600, Uptime und TIA 942 basiert und in den eigene Best Practice-Erfahrungen einfließen.

Penetrationstests für die Wirksamkeit

TÜV Rheinland entwickelte auch eine umfassende IT-Sicherheitsstrategie für die 50Hertz-Rechenzentren, die den Anforderungen an Compliance für Betreiber Kritischer Infrastrukturen sowie den Anforderungen des IT-Sicherheitsgesetzes Rechnung trägt. Die Rechenzentren sind nach Funktion gegliedert: eines für Büroanwendungen wie SAP und Microsoft, eines für Netzwerke, Übertragungstechnik und Telefonie sowie eines für Echtzeit-IT für das Netzeleitsystem und Scada-Systeme.

Aus Gründen der Ausfallsicherheit sind alle Data Center in der neuen Konzeption redundant aufgebaut. Die Wirksamkeit der Segmentierung überprüfen die Experten für Cyber Security durch Penetrationstests. Die gibt es auch beim Schutz der Medienräume, in denen das Unternehmen mit internationalen Kooperationspartnern, Lieferanten, Behörden oder Kunden kommuniziert.

Das Kommunikationsnetz zur Steuerung und Überwachung des Übertragungsnetzes muss aufgrund von Messungen und weiteren essenziellen und hoch verfügbaren Funktionen besondere Anforderungen an die Zuverlässigkeit und Redundanz erfüllen. TÜV Rheinland steuert hier das Programm- und Projektmanagement und stellt in diesem Zusammenhang auch das Projektmanagementoffice (PMO).

Bis 2020 bleibt auf dieser Baustelle noch einiges zu tun: die Modernisierung des Kommunikationsnetzes und der Spannungsversorgung, die Implementierung des Netzmanagementcenters (NMC), die Übernahme der Betriebsführung, die Migration der Sprachdienste und die Überführung der Netzdokumentation.

Sicherheit für das zentrale Skype for Business-System

Darüber hinaus gestaltet TÜV Rheinland auch den Bereich Druck und Scan neu und sichert die IP-Telefonie des Anwenders. Das zentrale Skype for Business-System muss so geschützt sein, dass keine Nachrichten unbefugt abgehört werden können oder Kommunikation mitgeschnitten werden kann. Höchste Sicherheit der zwischengespeicherten Daten ist auch bei den digitalen Druckern und Scannern des Unternehmensnetzwerks unerlässlich.

50Hertz | Digitale Transformation

Branche: Energie u. Rohstoffe

Zeitrahmen: 2012 bis 2020

Produkt: neue IT-Infrastruktur samt Security-Architektur

Dienstleister: TÜV Rheinland

Einsatzort: Nord- und Ostdeutschland, Zentrale in Berlin

Internet: www.50hertz.com

Erneuerbare Energien

VW nutzt grünes Data Center in Island

von Werner Kurzlechner (Autor)

03. November 2016

Volkswagen nutzt ein Rechenzentrum für High-Performance-Anwendungen, das ausschließlich mit Wasserkraft und Geothermie funktioniert.



Volkswagen-Rechenzentrum in Island: Der Autobauer geht bei seinen Data-Center-Kapazitäten künftig neue Wege.

Foto: Volkswagen AG

In Island ist es kühler als in Wolfsburg. Unter anderem diesen natürlichen Faktor macht sich jetzt Volkswagen zunutze, um sowohl den CO2-Ausstoß als auch die Stromkosten zu reduzieren. Die IT des Automobilkonzerns bezieht ein Rechenzentrum von Verne Global im hohen Norden, das vollständig mit grünem Strom aus Wasserkraft und Geothermie betrieben wird und höchste Ausfallsicherheit bietet.

High-Performance in Keflavik

In Keflavik sollen künftig die High-Performance-Anwendungen von VW laufen. Jene Anwendungen also, die sehr viel Rechenleistung benötigen - in der Automobilbranche beispielsweise Simulationsberechnungen für Tests und Design.

Kapazität von zunächst einem Megawatt

Volkswagen nutzt in Island zunächst die Kapazität von einem Megawatt elektrischer Leistung. Zum Vergleich: Die beiden Rechenzentren der Volkswagen Konzern-IT in Wolfsburg kommen zusammen auf rund sechs Megawatt. Ein Ausbau der Kapazitäten in Island ist geplant, Verne Global soll Volkswagen beim Digitalisierungsprozess als flexibler Partner unterstützen.

„Mit der hybriden Datacenter-Lösung von Verne Global erhalten wir schnell und unkompliziert Kapazität für unsere High-Performance-Computing-Anwendungen“, sagt Harald Berg, Leiter Netzwerke und Rechenzentren im VW-Konzern. Besonders überzeugt habe die modulare Bauweise des Rechenzentrums. „Damit können wir flexibel auf steigende Bedarfe reagieren“, so Berg.

Volkswagen | Data Center

Branche: Automobil

Zeitrahmen: strategische Zusammenarbeit

Produkt: Data Center-Kapazitäten

Dienstleister: Verne Global

Einsatzort: Island

Internet: www.volkswagenag.com

Homogenes Intranet

Schuler AG setzt Collaboration-Plattform ein

von Werner Kurzlechner (Autor)

04. November 2016

Sharepoint soll die 6800 Mitarbeiter des Pressenherstellers Schuler AG in 15 Ländern besser zusammenarbeiten lassen.



Schuler setzt auf Collaboration via SharePoint.

Foto: Rido - shutterstock.com

Die Schuler AG will über die Grenzen von 15 Ländern hinweg eine neue Kultur der Zusammenarbeit schaffen. Ermöglichen soll das eine SharePoint-Intranet und Collaboration-Plattform, auf die künftig 6800 Mitarbeiter zugreifen können. Projektbegleitung, Konzeption und Implementierung des homogenen Intranet übernimmt der Dienstleister in-GmbH aus Konstanz.

Insellösungen werden abgelöst

Ausgerollt ist die Lösung bereits an den Unternehmensstandorten in Deutschland, der Schweiz, Brasilien, den USA und China. Weitere Niederlassungen des Göppinger Pressenherstellers in aller Welt sollen sukzessive folgen. Bislang dauert die Ablösung der bisherigen Insellösungen in den einzelnen Ländern jeweils rund ein halbes Jahr.

Virtuelle Arbeitsräume

Anknüpfen konnte das Projekt an eine bestehende Zusammenarbeit. Der Dienstleister hatte bei Schuler bereits eine Sharepoint-Plattform für die technische Entwicklung implementiert, an die beim aktuellen Projekt angedockt wurde.

Zum schnellen Aufbau des Intranets dient das Weblet Collaborative Enterprise for Sharepoint der in-GmbH. Daneben fungiert das Weblet Workslope for Sharepoint des Dienstleisters als Generator für virtuelle Arbeitsräume, Communities, Projekt- und Teamräume sowie prozessorientierte Intranets mit dynamischen Inhalten.



"Was früher heterogen war und autark geführt wurde, ist nunmehr einheitlich und auf einer Plattform verfügbar", sagt CIO Michael Claus von der Schuler AG.

Foto: Hitachi Power Europe

Nachvollziehbarkeit von Entwicklungsschritten und Normdokumentation

„Was früher heterogen war und autark geführt wurde, ist nunmehr einheitlich und auf einer Plattform verfügbar“, sagt Michael Claus, Leiter Informationstechnologie der Schuler AG. „Wir nutzen heute gemeinsam hocheffiziente Features von der Suchfunktion bis hin zu elektronischen Workflows.“ Konkret hilft das einheitliche Intranet zum Beispiel bei der Nachvollziehbarkeit von Entwicklungsschritten, der Normdokumentation oder der Patentsuche und -bearbeitung.

Schuler berücksichtigt bei der Implementierung die individuellen Gegebenheiten vor Ort und das Know-how der jeweiligen Verantwortlichen. So wird beispielsweise in Brasilien und China internes Personal für die Umsetzung und Betreuung geschult; in Italien und Thailand erfolgt die Betreuung aus der Ferne.

Schuler AG | Collaboration

Branche: Industrie

Zeitrahmen: jeweils etwa 6 Monate pro Land

Produkte: Collaborative Enterprise for Sharepoint, Workslope for Sharepoint

Dienstleister: in-GmbH

Einsatzort: letztlich 15 Länder

Internet: www.schulergroup.com

Zentrale Plattform

Siemens digitalisiert IT-Prozesse

von Werner Kurzlechner (Autor)

07. November 2016

Siemens hat ein neues zentrales Cloud-Portal, über das die Mitarbeiter IT-Services und -Produkte ordern können. Im Rahmen des Projekts wurde auch das Mobility Management ausgebaut.



Großauflauf bei der Eröffnung der neuen Siemens-Zentrale in München im Sommer 2016. Zum Großprojekt bei Siemens zählt auch eine Management-Lösung für mehr als 160.000 Mobilfunkgeräte von verschiedenen Anbietern.
Foto: Siemens AG

Die Siemens AG vereinheitlicht ihre globalen IT-Services und -Produkte, um Kosten zu senken und die Produktivität zu steigern. Dazu dient eine unternehmensweite Lösung für Service Integration & Management (SIAM), die gemeinsam mit dem Cloud-Anbieter ServiceNow aufgebaut wurde. Geschaffen wurde für alle 348.000 Mitarbeiter des Münchener Elektronik-konzerns eine zentrale Plattform, mit der die IT-Services und -Produkte verschiedener Dienstleister verwaltet werden können.

„Turbolader für Digitalisierung“

„Das ist unser Turbolader für Digitalisierung“, sagt Matthias Egelhaaf, Program Director bei Siemens. „ServiceNow half uns dabei, multiple Prozesse mit mehr als 15 verschiedenen Tools in transparente, einheitliche Prozesse umzuwandeln, die durch eine einzige Service-Integration-Plattform gestützt sind.“

Einheitliches ITSM-Portal

Das Projekt beinhaltet drei Segmente.

- **Erstens** ein aktuell von 285.000 Mitarbeitern genutztes **Self Service-Portal**, das Szenarien wie etwa die Smartphone-Nutzung bündelt und so den Arbeitsalltag vereinfacht.
- **Zweitens** ein weltweit einheitliches **Portal für IT Service Management (ITSM)**, das den IT-Mitarbeitern sowie internen und externen Dienstleistern zur Verfügung steht. Bei garantierter End-to-End-Verantwortung sollen die Qualität von IT-Services verbessert und die Einführung neuer Dienste verkürzt werden. Monatlich werden mehr als 14 Millionen Datensätze auf dieser Plattform ausgetauscht.
- **Drittens** eine **Management-Lösung für mehr als 160.000 Mobilfunkgeräte** von verschiedenen Anbietern. In diesem Zusammenhang baute Siemens mit der ServiceNow-Anwendung MobiChord Mobile Expense & Asset Management das Enterprise Mobility Management (EMM) aus.

„Wir brauchten eine skalierbare Mobility-Management-Lösung, die sich in unsere ServiceNow SIAM-Umgebung vollständig integrieren ließ“, erläutert Egelhaaf. „Von MobiChord und ServiceNow bekamen wir volle mobile Transparenz, mit der wir die internen Aufgaben optimieren sowie mehrere bestehende Systeme abschalten können.“ Auf diese Weise konnten die Betriebskosten wesentlich reduziert und die mobilen Prozesse standardisiert werden. Siemens plant, neue Anbieter in die bestehende Plattform zu integrieren und zusätzliche Prozesse und Funktionalitäten einzubinden.

Siemens | ITSM

Branche: Industrie

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkt: SIAM, MobiChord

Dienstleister: ServiceNow

Einsatzort: weltweit

Internet: www.siemens.com

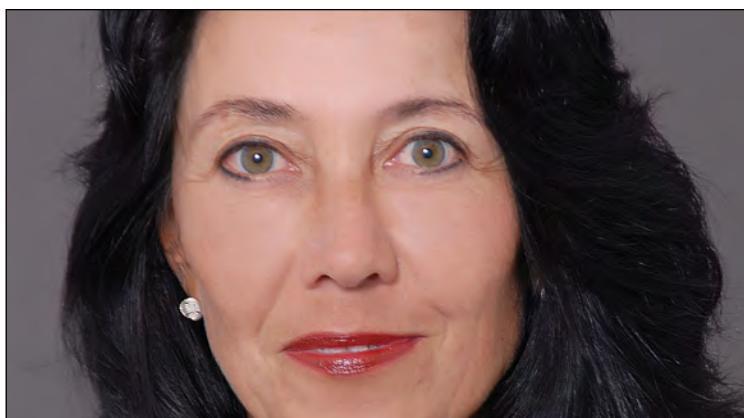
All Flash FAS von NetApp

MTU investiert in neuen Storage

von Werner Kurzlechner (Autor)

10. November 2016

Die Linux-Systeme von MTU Aero Engines sind flexibler und skalierbarer geworden. Die Durchlaufzeiten haben sich verkürzt, Deduplication senkt den Speicherbedarf.



"Wir investieren sehr viel in die Stabilität und Effizienz der Unternehmensprozesse", sagt MTU-CIO Pamela Herget-Wehlitz.

Foto: MTU

Die MTU Aero Engines AG hat in eine neue Storage-Lösung investiert, um ihre Systeme zu beschleunigen. Weil die bisherige Lösung fehleranfällig war und eine eingeschränkte Leistungskraft aufwies, implementierte das Münchener Unternehmen das Tool All Flash FAS von NetApp samt der Datenmanagement-Software ONTAP.

Dadurch sollen die Linux-Systeme des Triebwerkherstellers flexibler und skalierbarer werden. „Unser Anspruch ist es, alle Fachbereiche und insbesondere Engineering mit ausreichend Rechenleistung zu versorgen“, sagt Pamela Herget-Wehlitz, CIO bei MTU Aero Engines. „Wir investieren sehr viel in die Stabilität und Effizienz der Unternehmensprozesse.“

Deduplizierung verringert Speicherbedarf

Gearbeitet wird jetzt mit einer Skalierbarkeit auf 24 Knoten, so dass Workloads flexibler verschoben werden können. Häufiger als bislang können nun parallele Simulationen durchgeführt werden. Die Durchlaufzeiten verkürzen sich drastisch, Deduplizierungstechnologie ermöglicht eine Verringerung des Speicherbedarfs um ein Fünftel. Um die Hälfte konnten die Server- und Lizenzkosten je Simulation reduziert werden.

Mit dem Dienstleister NetApp arbeitet der Anwender bereits seit 1998 zusammen. 2004 stieg MTU von Storage Area Network (SAN) auf Network Attached Storage (NAS) um. Seither nutzt das Unternehmen für sein High-Performance Computing im Engineering Bereich NetApp All Flash FAS-Systeme. MTU-Bauteile kommen bei einem Drittel aller Verkehrsflugzeuge weltweit zum Einsatz. Das Unternehmen unterhält Standorte auf dem ganzen Globus.

MTU Aero Engines | Storage

Branche: Industrie

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkte: All Flash FAS, ONTAP

Dienstleister: NetApp

Einsatzort: unternehmensweit

Internet: www.mtu.de

Netzwerk-Security

Telefónica bekommt IT-Sicherheit aus der Cloud

von Werner Kurzlechner (Autor)

14. November 2016

Juniper Networks für mehr Netzwerksicherheit mit Software-defined Secure Network (SDSN). Der Dienstleister erbringt auch Trainings- und Support-Leistungen.



Telefónica, hier die Deutschland-Zentrale in München, setzt auf eine Strategie der technologischen Veränderung.

Foto: Telefonica

Telefónica optimiert die Sicherheit seiner Netzwerke. Im Auftrag des Telekommunikationsanbieters implementiert Juniper Networks seine SRX Series Service Gateways. Die neue Cloud-basierte Netzwerk-Architektur mit integrierten Sicherheitsfunktionen erlaubt Telefónica die Skalierung, Automatisierung und Vereinfachung des Geschäftsbetriebs. Neben einer optimierten Netzwerkleistung wird auch der Einsatz eines Software-defined Secure Network (SDSN) möglich. Damit lassen sich Security-Probleme im gesamten Netzwerk erkennen.

End-to-End-Lösungen

„Unsere Partnerschaft mit Juniper ist ein weiterer Schritt nach vorne für die Strategie der technologischen Veränderung von Telefónica“, sagt Javier Gavilan, Global CTO des Unternehmens. „Wir haben uns für Juniper entschieden, weil das Unternehmen End-to-End-Lösungen, Services, innovative Technologien und starke Führung bietet.“

Telefónica nutzt auch die Professional Services des IT-Dienstleisters. Neben Implementierung und Wartung der Gateways umfassen diese Entwicklung, Training und Onsite Support ebenso wie die Migration von Legacy-Systemen.

Telefónica | IT-Security

Branche: Industrie

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkt: SRX Series Service Gateways

Dienstleister: Juniper Networks

Einsatzort: weltweit

Internet: www.telefonica.de

Outsourcing mit T-Systems

Daimler modernisiert Großrechner

von Werner Kurzlechner (Autor)

15. November 2016

Daimler und T-Systems bleiben sich treu. Der Dienstleister betreibt weiter Mainframes und IT-Anwendungen und liefert Echtzeit-Services in Autos.



T-Systems betreibt auch bei den nächsten Fahrzeuggenerationen die Mercedes me connect-Dienste.

Foto: Daimler AG

Die Daimler AG setzt ihre Zusammenarbeit mit T-Systems fort. Die Vereinbarung mit dem IT-Dienstleister erstreckt sich auch künftig wie bereits in den vergangenen Jahren über drei Ebenen: T-Systems betreibt erstens die Daimler-Großrechner, zweitens wichtige IT-Anwendungen und bringt drittens mobile Dienste in Echtzeit ins Auto. Die Vereinbarung wurde jetzt erneuert, das Auftragsvolumen liegt im dreistelligen Millionen-Euro-Bereich. Inhaltlich bleibt einiges beim bewährten Modell, wobei es auch neue Akzente gibt.

Modernisierung der Großrechner

So wurde ein Modernisierungskonzept vereinbart, nachdem die neueste Großrechner-Hardware zum Einsatz kommt und verstärkt Standard-Software eingesetzt werden soll. Das soll einen effizienteren Betrieb der IT-Anwendungen in Produktion und Vertrieb ermöglichen. Daimler soll überdies IT-Leistungen flexibler nach Bedarf abrufen können.

Services fürs Connected Car

Die Geschäftskundensparte der Telekom vernetzt ferner über zwei Millionen Fahrzeuge weltweit über die Daimler-eigene Connected-Car-Plattform. T-Systems betreibt außerdem auch bei den nächsten Fahrzeuggenerationen die Mercedes me connect-Dienste. Geliefert werden dabei Verkehrsinformationen in Echtzeit, Sicherheitsfunktionen wie Notruf, Komfortdienste wie Remote Control und Infotainment-Apps wie Internet-Radio, Hotel- oder Parkplatzsuche.

Seit Frühjahr ist mit dem Mercedes me Adapter dafür eine Nachrüstlösung für Bestandsfahrzeuge auf dem Markt: ein Bluetooth-Stecker mit dazugehöriger App, über den sich Autofahrer mit der digitalen Welt verbinden können.

Daimler | IT-Outsourcing

Branche: Automobil

Zeitrahmen: keine Angaben zur Vertragslaufzeit

Kosten: dreistellige Millionen-Summe

Dienstleister: T-Systems

Einsatzort: weltweit

Internet: www.daimler.com

VMware vSphere

Villeroy & Boch migriert Server in die Cloud

von Werner Kurzlechner (Autor)

16. November 2016

Die vorhandene Server-Landschaft konnte Umsatzspitzen nicht mehr bewältigen. Darum migrierte Villeroy & Boch sie in eine VMware-Cloud.



Porzellan verkauft sich nicht zu jeder Jahreszeit gleich gut. Villeroy & Boch kann dank der neuen Lösung Umsatzspitzen besser verkraften.

Foto: Villeroy & Boch

Villeroy & Boch hat seine IT-Infrastruktur an die digitale Herausforderung angepasst. Der seit 1748 bestehende Keramikhersteller aus dem saarländischen Mettlach verkauft seine Produkte mittlerweile in 125 Ländern - immer häufiger auch online. Weil die im Unternehmen vorhandene Server-Landschaft diesen Anforderungen nicht mehr genügte, wurde sie innerhalb weniger Monate in die Dedicated Cloud des französischen Dienstleisters OVH migriert. Die Cloud basiert auf VMware vSphere und vCenter.

Aus Sicht des Anwenders sprachen neben den Preis-Leistungs-Verhältnis drei Argumente für die Wahl des Dienstleisters: zertifizierte Sicherheitsstandards nach ISO, ein eigenes Content-Delivery-Network und die Datenspeicherung in einem Rechenzentrum in Nordkanada - entscheidend für den weiteren Ausbau des E-Commerce im Kernmarkt USA.

20 Server als Managed Service reichte nicht mehr

Das Projekt war aus Sicht des Unternehmens unumgänglich. Die Anwendungen für den offiziellen Internetauftritt, den Online-Shop sowie das Profi-Portal für Händler samt dazugehöriger Systeme wurden in der Vergangenheit auf etwa 20 Servern gehostet, die seit 2010 als Managed Service von einem externen Dienstleister betrieben wurden. Diese Aufstellung erwies sich in Zeiten eines wachsenden Online-Geschäfts jedoch als unzureichend.

„Gerade bei sehr kurzfristigem Bedarf an zusätzlichen Ressourcen, wie für Sale-Aktionen oder den Schnäppchenfreitag in den USA, kamen wir in Sachen Software und Server an unsere Grenzen“, sagt Pascal Rheinert, Head of CIT - Internet and E-Business bei Villeroy & Boch. „Aus üblicherweise 200 Bestellungen pro Tag werden dann schnell über 2000 - inklusive entsprechender Steigerung der Besucherzahlen und Klicks.“

Bereitstellung der Server dauerte mehrere Tage

Jede Beantragung zusätzlicher Server-Kapazität habe einen langwierigen Prozess in Gang gesetzt, der oft alleine für die Bereitstellung der Server mehrere Tage in Anspruch nahm. So habe es ihm und seinem zehnköpfigen Team an Zeit für die Konfiguration der Server oder die Arbeit an den Schnittstellen gefehlt, so Rheinert.

Diese Probleme sind nun überwunden. Die flexible Server-Kapazität erlaubt eine schnelle Reaktion auf Zugriffs- und Umsatzspitzen. Dank sehr guter Internet-Anbindung der Web-Anwendungen profitieren die Kunden von kürzeren Ladezeiten und das Unternehmen von einem besseren Google-Ranking der verschiedenen Webseiten.

Villeroy & Boch kann außerdem trotz der Berücksichtigung länderspezifischer Ausprägungen auf standardisierte Prozesse und Systeme zurückgreifen. „Wir tragen als IT-Abteilung unmittelbar zum Geschäftserfolg bei“, sagt Rheinert. „Ziel ist es, weiterhin neue Geschäftsmodelle zu etablieren, um den gestiegenen Anforderungen in Bezug auf die Digitalisierung des Konzerns gerecht zu werden.“

Villeroy & Boch | IT-Infrastruktur

Branche: Industrie

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkt: Dedicated Cloud auf VMware-Basis

Dienstleister: OVH

Einsatzort: weltweit

Internet: www.villeroyboch-group.com

Business Intelligence

Linde führt Self-Service BI ein

von Werner Kurzlechner (Autor)

17. November 2016

Mitarbeiter aus den Fachbereichen können jetzt Daten selbst auswerten, ohne die IT zu beauftragen. Die BI-Lösung von Tableau rollt Linde im gesamten Unternehmen aus.



Linde setzt auf Tableau, weil die Lösung einfach zu handhaben ist.
Foto: Linde Group

Die Mitarbeiter der Linde AG in aller Welt können künftig Daten selbstständig analysieren und visualisieren. Der Gase- und Engineering-Konzern aus München implementiert derzeit unternehmensweit Tableau von Tableau Software als Lösung für Business Intelligence (BI) zur Selbstbedienung.

Die Lösung ist bei Linde bereits seit längerem in verschiedenen Bereichen im Einsatz. Ende 2015 entschied sich Linde für den unternehmensweiten Rollout, der im April dieses Jahres begonnen hat. Nach ausgewählten Pilotprojekten erfolgt nun die Implementierung schrittweise in weiteren Firmenbereichen.

Entlastung für die IT-Abteilung

Ein schlagendes Argument für die ausgewählte Lösung war die einfache Bedienbarkeit, denn die Software erfordert weder fundierte IT-Kenntnisse noch Programmieraufwand. „Die Fachbereiche müssen nicht mehr die IT beauftragen, sondern können ihre Daten selbst auswerten“, sagt Thomas Steinich, Head of IS Standards & Strategy bei Linde. „Das geht schneller, ist effizienter und entlastet die IT-Abteilung von der Erstellung spezifischer und dynamischer Reports.“

Aus IT-Sicht ist die Integration der Tableau-Server- Plattform in die bestehende IT-Landschaft von Linde mit geringem administrativem Aufwand verbunden. Daten aus den unterschiedlichsten Datenquellen lassen sich mit Hilfe von mehr als 45 Konnektoren in die Software einbinden.

Linde | Business Intelligence

Branche: Industrie

Zeitrahmen: seit April 2016

Produkt: Tableau

Dienstleister: Tableau Software

Einsatzort: weltweit

Internet: www.linde.com

Wechsel auf Sharepoint

Dräger geht in die Hybrid-Cloud

von Werner Kurzlechner (Autor)

18. November 2016

Der Medizintechnikanbieter Dräger startet in die hybride Cloud. Seit 2015 werden Intranet, Extranet und Internet in drei Schritten auf Sharepoint 2013 umgestellt.



Dräger-Mitarbeiter können das neue Intranet schon seit 2015 nutzen.

Foto: Dräger

Die Drägerwerk AG & Co. KGaA hat die Umstellung auf Sharepoint 2013 abgeschlossen und nimmt bereits die nächsten Schritte in Angriff. Der in Lübeck ansässige Hersteller von Medizintechnik- und Sicherheitsprodukten will mit Hilfe der Microsoft-Lösung die Zusammenarbeit der 13.000 Mitarbeiter in aller Welt optimieren und seine Kommunikationsprozesse verschlanken.

Hybrid Cloud für Intranet, Extranet und Internet

Als Dienstleister für Konzeptionierung, Implementierung und Hosting fungiert die Akquinet AG. Der Umstieg auf eine hybride Cloud-Umgebung betrifft Intranet, Extranet und Internet. Das Intranet läuft bereits seit Anfang 2015 auf Sharepoint-Basis. Zwischen Projektstart und Go-Live vergingen lediglich 13 Wochen. Die Umstellung des Extraneets erfolgte im September 2015, seit Herbst 2016 ist auch das Internet migriert. Nun steht bereits die Umstellung auf Sharepoint 2016 an.

Plattform mit 100 Servern

Akquinet baute in seinen Rechenzentren in Hamburg und Norderstedt eine Plattform mit 70 Servern für Intranet und Extranet sowie 30 Servern für das Internet auf. Neben der Verfügbarkeit von 99,96 Prozent sprachen aus Sicht des Anwenders auch die hohen Sicherheitsstandards für die Zusammenarbeit mit dem Dienstleister.

Level 4-Sicherheitszertifikat und ISO 27001

Das Zwillingsrechenzentrum im Norden ist mit dem Level 4-Sicherheitszertifikat des TÜViT ausgezeichnet und außerdem nach ISO 27001 zertifiziert. „Akquinet ist ein sehr erfahrener Partner, der schnell und flexibel mit uns zusammenarbeitet und auf unsere Wünsche eingeht“, lobt Michael Kinzel, Leiter Information Technology (IT) Competence Center CRM+Web, Portals & Collaboration bei Dräger.

Dräger | IT-Infrastruktur

Branche: Industrie

Zeitrahmen: zwei Jahre

Produkt: Sharepoint 2013

Dienstleister: Akquinet AG

Einsatzort: weltweit

Internet: www.draeger.com

Enterprise Search

Lufthansa Technik beschleunigt Datensuche

von Werner Kurzlechner (Autor)

23. November 2016

Ein Tool soll helfen, verstreut liegende Informationen schnell und richtig zu finden, egal ob Daten in strukturierten oder in unstrukturierten Formaten abgelegt sind.



Lufthansa Technik kann nun mit Rundumsichten auf Bauteile arbeiten.
Foto: Vytautas Kielaitis - shutterstock.com

Die Lufthansa Technik AG will die internen Suchzeiten senken. Deshalb implementierte die am Hamburger Flughafen ansässige Lufthansa-Tochter in die Lösung Mindbreeze InSpire des österreichischen Enterprise Search- und Big Data-Anbieters Mindbreeze. Das Tool soll dem auf Wartung, Reparatur und Überholung von Flugzeugen spezialisierten Anwender helfen, die in internen Quellen verstreuten Informationen schnell und richtig zu finden.

Die Bereitstellung der benötigten Daten erfolgt nun unabhängig davon, ob diese in strukturierten oder in unstrukturierten Formaten abgelegt sind. Arbeiten kann der Anwender außerdem mit 360-Grad-Sichten auf beispielsweise ein Bauteil.

Forschung gelangt schneller in Praxis

„Mindbreeze hilft uns dabei, einen weiteren Schritt in die Zukunft der Digitalisierung zu gehen und unseren Mitarbeitern alle notwendigen Informationen noch besser zur Verfügung zu stellen“, sagt Nico Dannenbring, Corporate Innovation Manager bei Lufthansa Technik. „So setzen wir zum Beispiel das Wissen unserer Forscher und Entwickler schneller und zielgerichtet ein, um unseren Kunden immer mehr neue und innovative Produkte und Services anbieten zu können.“

Lufthansa Technik | Big Data

Branche: Industrie

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkt: Mindbreeze InSpire

Dienstleister: Mindbreeze

Einsatzort: Hamburg

Internet: www.lufthansa-technik.de

Digitalisierung im After Sales

BMW startet Online Shop für Ersatzteile, Zubehör und mehr

von René Schmöl (Chef vom Dienst Online CIO Redaktion)

25. November 2016

BMW digitalisiert das After-Sales-Geschäft. Für Kunden teilnehmender BMW-Niederlassungen und BMW-Händler gibt es nun ein zentrales eCommerce-Shop-System mit einer Auswahl an Teilen, Zubehör und Lifestyle-Produkten der Marken BMW, MINI und BMW Motorrad.



Die Shops bieten Teile, Zubehör und Lifestyle-Produkte der Marken BMW, MINI und BMW Motorrad.

Foto: BMW AG

Der BMW Shop: <http://shop.bmw.de/>

Der MINI Shop: <http://shop.mini.de/>

Der BMW Motorrad Shop: <http://shop.bmw-motorrad.de/>

Für Do-It-Yourself-Kunden oder Gelegenheitskäufer bieten die BMW Group Shops eine zentrale Anlaufstelle, um sich über Original-Teile und Zubehör für das Fahrzeug zu informieren und direkt zu bestellen. Für ältere Fahrzeuge steht der BMW Classic Shop, als Direktvertrieb durch die BMW Group Classic, zur Verfügung.

Funktionalität

Kunden können den Shop ganz normal durchsuchen oder mit der Eingabe ihrer Fahrzeugidentifikationsnummer (FIN) explizit nur nach jenen Teilen und Zubehörartikeln suchen, die mit ihrem Fahrzeug kompatibel sind. Ein erster Test mit der FIN für einen BMW F30 328i, einen BMW M3 E92 und eine BMW S 1000 RR lief problemlos und führte auch zu den richtigen Teilen.

Nach Auswahl der gewünschten Produkte haben Kunden die Möglichkeit, sich entweder die Artikel von einem der teilnehmenden Niederlassungen oder Händler per Paket schicken zu lassen oder sie selbst abzuholen. Eine Online-Terminvereinbarung für den Verbau durch die Niederlassung oder den BMW-Händler soll noch folgen.

An der Pilotphase im Frühjahr 2016 nahmen die BMW, MINI und BMW Motorrad Händler Autohaus Reisacher GmbH und Autohaus Rolf Horn GmbH sowie die BMW Group Niederlassung München aus dem deutschen Markt teil. Nach einigen Tests der Verkaufsprozesse, der Logistik und der neuen Systemlandschaft, startet BMW in die zweite Phase. Aktuell sind über 20 Betriebe in Deutschland mit ihren Angeboten im eigenen Online Shop vertreten. Die noch fehlende Integration weiterer BMW-Händler ist die aktuell größte Schwachstelle der Shops. Einen Umweg von 100 km macht kein Kunde. Bis Ende 2016 sollen es allerdings 60 Betriebe werden, so dass sich das Netz verbessert. Auch außerhalb Deutschlands plant BMW dieses Jahr über 200 Betriebe in den USA anzuschließen.

Digitalisierung als Mehrwert für alle

Die Digitalisierung des After-Sales-Vertriebs sieht BMW als weiteren Schritt in der Verbesserung der Kundenorientierung. Kunden haben nun rund um die Uhr an sieben Tagen in der Woche Zugriff auf das Angebot von Teilen, Zubehör und Lifestyle-Artikeln. Der Online Shop hat auch eine beratende Seite. So werden beispielsweise beim Kauf einer Bremse alle dafür erforderlichen weiteren Teile anhand von technischen Grafiken mitempfohlen.

Zudem garantieren die BMW- und MINI-Originalteile Herstellerqualität und stellen einen Schutz vor Plagiaten und Nachbauten im Internet dar. Auch der Schutz der Kundendaten hat BMW zufolge bei den BMW Group Shops Priorität und soll den höchsten Anforderungen genügen.

BMW zufolge profitieren die teilnehmenden Niederlassungen und Händler von dieser Digitalisierung ihres After-Sales-Geschäftes mehrfach. Sie gewinnen einen zusätzlichen Absatzkanal hinzu, welcher Kunden an ihr Autohaus bindet. Durch die Vorteile für den Kunden gegenüber anderen Angeboten im Internet, können auch neue Kunden gewonnen werden. BMW sieht die Shops insgesamt als Stärkung der Handelsorganisationen. Ziel für die Zukunft ist es, dass allen interessierten Niederlassungen und Händlern ein Shop eingerichtet wird.

ITIL-Prozesse

Flugsicherung baut zentrale ITSM-Plattform

von Werner Kurzlechner (Autor)

25. November 2016

Die Deutsche Flugsicherung will beim Incident Management und Request Fulfillment besser werden. Wichtig für den Projekterfolg waren Schulungen der User und insbesondere der Key User.



Mitarbeiter im Tower am Münchener Flughafen. Die DFS-IT betreut insgesamt 4800 IT-Arbeitsplätze.

Foto: DFS Deutsche Flugsicherung GmbH

Die DFS Deutsche Flugsicherung GmbH hat sich eine zentrale Plattform für das IT-Service-Management (ITSM) angeschafft. Implementiert wurde die Lösung helpLine des gleichnamigen Anbieters. Die Treiber der Investition lagen vor allem in den Bereichen Incident Management und Request Fulfillment.

Der Helpdesk der DFS ist eingerichtet als Single-Point-of-Contact für die rund 6000 Mitarbeiter an 23 Standorten. Dabei müssen Störungsmeldungen über die gesamte Servicekette hinweg fortlaufend abgearbeitet werden. Vorgänge, an denen alle der knapp 80 IT-Mitarbeiter beteiligt sind, die beim internen IT-Dienstleister des Unternehmens arbeiten.

Prozesse nach ITIL

Sie betreuen 4800 IT-Arbeitsplätze, von denen 1700 mobil sind; hinzu kommen 1000 Server. Die Serviceprozesse bei der DFS seien ITIL-orientiert ausgerichtet, berichtet Jörg Kundler, Leiter IT Services & Infrastructure bei der DFS.

Anforderungen an IT-Services steigen

Kundler begründet die Implementierung einer zentralen ITSM-Plattform mit steigenden Anforderungen an die IT-Services, mit dem Wechsel auf eine neue Collaboration-Plattform und mit dem Bau eines neuen Technologie- und Entwicklungszentrums. All das habe die Entscheidung für ein zentrales Service-Management-Tool befördert.

Für helpLine habe neben der Abdeckung der eigenen Anforderungen das Preis-Leistungsverhältnis gesprochen. „Gepunktet hat die Lösung besonders durch ihre hohe Konfigurierbarkeit und einfache Adaptierbarkeit“, so Kundler. „Überzeugt hat uns ebenso, dass Produktupdates unabhängig von der Kundenkonfiguration durchgeführt werden.“

Schulungen für User und Key User wichtig

Die erste Bilanz nach der Projektumsetzung fällt zwar positiv aus, gelernt hat die DFS-IT dennoch. Man habe das Projekt zunächst nach eigenen Vorstellungen umgesetzt und müsse nun ein wenig nachjustieren, so Kundler. Angesichts dieser Erfahrung empfiehlt er, die Konzeptionsangebote und Best Practices des Anbieters zu nutzen.

Wichtig für den Projekterfolg sei die Schulung der User gewesen, insbesondere jene der Key User. „Sehr positiv hat sich die Integration von einzelnen Key Usern in unser Projekt ausgewirkt“, so Kundler. „Dadurch haben wir unmittelbar deren Belange und Geschäftsprozesswissen eingebracht.“

Deutsche Flugsicherung | ITSM

Branche: Transport

Zeitrahmen: mehrere Monate

Produkt: helpLine

Dienstleister: helpLine

Einsatzort: deutschlandweit

Internet: www.dfs.de